400 Ausflüge

in die

Umgegend von Nürnberg und Fürth

ferner

in das Pegnitzthal, in die Altdorfer Gegend, in das Rednitz- und Altmühlgebiet

und in die

Fränkische Schweiz.

Mit 4 Generalstabskarten
und einer Karte der Fränkischen Schweiz.

Von Franz Dittmar.

Nürnberg 1897.
Druck und Verlag von Wilh. Tümmel's Buch- und Kunstdruckerei.

I.

Die nächste Umgebung von Nürnberg und Fürth.

1. Mögeldorf-Schmausenbuck-Valznerweiher-Dutzendteich.

Von Nürnberg nach Mögeldorf 1 Std., von da nach Schmausenbuck 15 Min., von da nach Valznerweiher 20 Min., von da nach Dutzendteich 20 Min., von da nach Nürnberg 1 Std. Mit der Eisenbahn nach Mögeldorf, 4 km, in 10 Min., 20 ₰, Vorortszug 10 ₰, nach Dutzendteich, 4 km, in 9 Min., 15 ₰, Vorortszug 10 ₰; Straßenbahn nach Dutzendteich 15 bezw. 20 ₰.

Der nächste Weg nach Schmausenbuck führt durch Wöhrd, auf dem Thalübergang zur Tullnau 20 Min., oder angenehmer über die Wöhrder Wiesen zur Tullnau, daselbst Wirtschaft mit großen Anlagen und Teich (Kahnfahren); von der Tullnau über die Eisenbahnbrücke zum Bahnwärterhäuschen, nun der Baumreihe entlang nach dem Wald und mit geringer Steigung auf den Schmausenbuck, oder von der Eisenbahnbrücke auf der Straße mit schattigem Fußweg l. nach Mögeldorf. Nach Mögeldorf auch mit der Bahn (s. o.), oder auf der Sulzbacherstraße zu Fuß oder mit der Straßenbahn bis zum Ende derselben, dann die Allee abwärts über die Bahn und auf der Straße nach Mögeldorf. Der Weg nach Mögeldorf bietet schöne Ausblicke auf das Pegnitzthal und den Morizberg.

Mögeldorf, Pfarrdorf mit fast 2200 Einw., Post- und Bahnexpedition, Telegraph und Telephon, Apotheke; schattige Wirtschaftsgärten: „Zur schönen Aussicht“, Blicke auf das Pegnitzthal, an dem Weg von der Tullnau nach Mögeldorf gelegen; die Wirtschaften von Hermann und von Schulz, große schattige Anlagen, in der Nähe der Bahn; „Zur Ostbahn“, hinterm Bahnhof.

Mögeldorf ist ein alter Ort, der bereits 1025 gelegentlich einer Reise Kaiser Konrads II, der in Mögeldorf übernachtete, genannt wird. Die Kirche, mit gotischem Chor, sehenswert; der gotische Teil, ursprünglich eine Kapelle, entstand um 1300, der Anbau 1414.

Wohl einer der ältesten und meist besuchtesten Ausflugspunkte in der Nähe Nürnbergs ist der **Schmausenbuck** bei Mögeldorf, mitten im Wald gelegen; Fernsprechstelle.

Der Name Schmausenbuck ist modern; früher hieß er Reuhelberg (zuerst erwähnt von Endres Tucher in seinem Baumeisterbuch 1464). Seine Steinbrüche versorgten Jahrhunderte lang die Stadt mit Bausteinen. Die berühmten Rektoren Cochläus (1510—1515 an St. Lorenz) und Eobanus Hesse (um 1530 Rektor des Gymnasiums) rühmen, letzterer im Gedicht, die vortrefflichen Steine. Albrecht Dürer verwendete verschiedene Motive aus den alten Steinbrüchen bei seinen Bildern. Der Buchenklinge wird bereits 1372 gedacht; der Rat der Stadt ließ damals schon das noch heute vorhandene Brünnlein ausbessern. Der reiche Bierbrauer Schmauß erwarb 1670 den vorderen Buck-Hügel um 70 fl. und legte daselbst einen Vogelherd an. Die Anlagen stammen von dem Kaufmann Cramer (Großvater des Reichsrates Freih. von Cramer-Klett), der den Schmausenbuck im Jahre 1830 erwarb. 1834 geriet der Schmausenbuck in den Besitz des Kaufmanns Platner. 1845 wurde er Eigentum des Wirtes Keilholz, dessen Schwiegersohn ihn heute noch besitzt.

Auf dem Schmausenbuck, Gasthaus und Sommerfrische (Besitzer: J. Fickenscher), herrscht an den Sommertagen, namentlich aber an Sonn- und Feiertagen, ein reges Leben. Mittwoch und Sonntag Musik. In den beiden großen Gebäuden Zimmer für Sommergäste. An die Wirtschaft anschließend große Wälder, Fohren, Fichten, Eichen; Felspartien, wie Wolfsschlucht, Felsensturz, Klause, Schöne Aussicht u. a.; hübsche Fußwege mit Ruhebänken. Auf der G r i tz (v. got. griozan = kleinstoßen, also eine Fläche mit Geröll, was heutzutage hier allerdings nicht mehr zutrifft), einer Erhebung, 391 m hoch, ein Aussichtsturm, Eintritt 10 ₰. Schöne

Aussicht bis nach Erlangen, bis zum Hesselberg, nach Sulzbürg, ins Pegnitzthal. Der Turm wurde vom Verschönerungsverein Schmausenbuck gebaut, der auch die Wege erhält, Wegweiser anbringt, so daß dieser Verein die Unterstützung jedes Naturfreundes verdient. Im hintern Teil des Schmausenbuck die Buchenklinge (Klinge-Schlucht) mit einem Brünnlein in einer Einsenkung am westlichen Abhang, der eigentlichen alten Buchenklinge, die in den früheren Jahrhunderten sehr viel besucht wurde.

Wegweiser zeigen vom Schmausenbuck nach dem **Valznerweiher**, auf einer Insel das Wirtschaftsgebäude, Gelegenheit zum Kahnfahren.

Der Valznerweiher wurde 1375 von Herdegen Valzner angelegt zur Verbesserung der Wasserkraft seines Hammerwerks Glaishammer (jetziges Zeltnerschlößlein).

Von Valznerweiher durch den Wald in 20 Min. nach Dutzendteich. Von Schmausenbuck nach Dutzendteich führt auch ein näherer Weg auf der Landstraße, die der Fußweg nach Valznerweiher schneidet, über das Dörfchen Zerzabelshof, 30 Min., mit Schlößchen der Freih. v. Mettingh. Von Zerzabelshof führt, an dem Schlößchen vorbei und dem Wiesenthälchen entlang, ein Fußweg, nächster Weg zur Stadt, zum Zeltnerschlößchen, einem inmitten eines Weihers hübsch gelegenen altertümlichen Bau, und von da, unter der Eisenbahnbrücke hindurch, geradeaus nach Glaishammer und der Vorstadt St. Peter oder, beim gepflasterten Sträßchen sogleich r. ab, nach Wöhrd.

Das sog. Zeltnerschlößchen (nach dem vorigen Besitzer so genannt) gehörte 1370 dem reichen Konrad Groß, der daselbst ein Haus und ein Hammerwerk besaß. Albrecht Dürer verwendete das frühere „Weiherhaus" als Motiv auf seinen Bildern.

Der **Dutzendteich** ist namentlich im Winter von Schlittschuhläufern sehr viel besucht, aber auch im Sommer, da er Gelegenheit zum Baden und Kahnfahren bietet. Unmittelbar am Teich der Dutzendteichpark mit Wirtschaft, Ausblick auf den See, schattige Anlagen. Neben der Straßenbahn

Kaffeehaus zur Seerose; neben der Eisenbahn Park Waldlust, Wirtschaft mit Sälen, großen schattigen Anlagen, Hallen und Kinderspielplatz.

Der Dutzendteich wird 1337 zuerst erwähnt, er war ein Reichslehen; Kaiser Ludwig verlieh ihn den Waldstromern, die ihn fast 160 Jahre in Benützung hatten; Kaiser Maximilian I. trat den Teich 1495 an die Stadt ab; 1496 wurde in den 330 Tagwerk großen Weiher der Fischbach geleitet. Der Name Dutzendteich ist weder aus Dutzend (12 Stück) zu erklären, da es früher 17 Weiher waren, die ursprüngliche Form auch „Dutschatei" hieß, noch aus Deutschherrnteich entstanden, da die Deutschherren keine Besitzungen daselbst hatten; die Ableitung von Tutsche = dicke Brühe ist fraglich, da die Nürnberger Mundart diesen Ausdruck nicht kennt; wahrscheinlich ist er nach einem früheren Interessenten genannt, ähnlich wie der Valznerweiher.

Um den Teich führt ein Fußweg, 1 Std., nur bei trockener Witterung zu begehen. Der Weg bietet hübsche Ausblicke auf den Teich, die Insel, den Wald und auf die andern Teiche. Das Bächlein, das beim Bahnhof dem Dutzendteich zufließt, ist der Fischbach; im hintern Teil des Dutzendteich der lange Graben. Am Ostende des Teiches ein Aussichtshäuschen mit Bänken; von da ein weiß (mangelhaft) gezeichneter Weg nach Zollhaus, 1¼ Std. Von Dutzendteich in die Stadt geht die Eisenbahn, Straßenbahn (s. o.); die Staatsstraße am Ludwigsfeld vorbei nach St. Peter, ein Fahrweg an der Späth'schen Maschinenfabrik vorbei nach Forsthof, daselbst l. das Schützenhaus, Wirtschaft, dahinter der Schießplatz der Schützengesellschaft Nürnberg; in Forsthof r. der schattige Petzengarten, durch den dort verabreichten ungarischen Rotwein bekannt. Von da entweder sogleich auf die Staatsstraße (Straßenbahn) und zum Marientunnel, oder durch Bleiweishof über den Fischbach in die Stadt.

---

2. Dutzendteich-Altenfurt-Fischbach.

Nach Dutzendteich 1 Std., von da nach Altenfurt 1 Std., von da nach Fischbach 15 Min., von Dutzendteich geradewegs nach Fischbach 1 Std., vom Valznerweiher ab 1 Std., vom Schmausenbuck 1 Std. Eisenbahn

und Straßenbahn nach Dutzendteich s. S. 3. Eisenbahn nach Fischbach 35 ₰, Rückfahrkarten 50 ₰, mit dem Vorortszug 20 ₰, in 16 bezw. 20 Min.

Der nächste Gehweg von der inneren Stadt zum Dutzendteich führt durch den Marienthortunnel und die Regensburgerstraße auf die Staatsstraße. Entweder auf dieser am Ludwigsfeld, dem jetzigen Volksfestplatz, vorbei der Straßenbahn entlang nach Dutzendteich, oder bei der Stadtgrenze r. ab nach Forsthof (s. S. 6) und dann l. immer geradeaus (etwas weiter), oder bei der Straßenbahnhaltestelle St. Peter auf dem Fußweg r. durch den Wald nach Dutzendteich.

Dutzendteich, Kaffeehaus Seerose l. am Endpunkt der Straßenbahn, r. der Dutzendteichpark mit Wirtschaft, in der Nähe der Eisenbahn Park Waldlust (s. S. 5).

Von der Waldlust führt die Staatsstraße geradewegs nach Altenfurt, einem Weiler, der nur aus einigen Gehöften besteht, worunter aber zwei Wirtshäuser, eines r. am Eingang des Ortes, das andere l. bei der berühmten Kapelle.

Die Kapelle soll der Sage nach von Karl dem Großen um 800 erbaut worden sein. Er verirrte sich angeblich auf der Jagd, mußte im Walde übernachten und ließ zum Gedächtnis an das Abenteuer die Kapelle errichten. Nach einer anderen Sage soll der hl. Sebaldus daselbst in einer Einsiedelei gelebt haben. Die Kapelle ist im romanischen Stil erbaut und dürfte ihren Ursprung im 9. Jahrhundert haben.

Beim Wirt Eckstein, in dessen Hof die Kapelle steht, ist der Schlüssel zu derselben zu haben. Vor dem Wirtshause unter schönen Lindenbäumen Tische und Bänke, ein hübsches Plätzchen im Sommer. Das Wappen am Haus ist das der Scheurl, die ursprünglich im Besitz des Weilers waren. Von Altenfurt auf der Staatsstraße nach Feucht 1 Std., zum Bahnhof Fischbach 5 Min., Wegweiser ist angebracht.

Von Nürnberg nach Fischbach führen mehrere viel begangene Wege, der eine von Dutzendteich auf der Staatsstraße bis zum Bahnübergang, wo l. die Fischbacher Straße abzweigt, oder vom Dutzendteich bei der Waldlust l. in den

Wald, wo ein schattiger, blauweiß gezeichneter Fußweg nach Fischbach führt, vom Valznerweiher geht ein Fußweg, weißrot gezeichnet, beim Wegweiser „Nach Schmausenbuck“ r. ab in den Wald, anfangs dem Hutgraben entlang, dann über die Heide, in 10 Min. trifft er beim Ziegelbrückchen mit dem blauweiß gezeichneten Weg zusammen und geht immer durch den Wald, zuweilen dem Fischbach entlang, bis man bei Fischbach ins Freie tritt; ein Fußweg, weißrot gezeichnet, führt vom Schmausenbuck, Wegweiser angebracht, über die Waldblöße nach Fischbach. Durch die großen Kahlhiebe ist die Wegbezeichnung öfters mangelhaft; die beiden letzten Fußwege nur bei trockener Witterung gangbar.

Fischbach, Pfarrdorf mit fast 600 Einwohnern, Sitz eines Forstamts, ist mitten im Reichswald gelegen, daselbst Schlößchen der Freih. v. Harsdorff und Freih. v. Scheurl; Fischbach ist im Sommer viel besucht. Gasthäuser: „Zur goldenen Krone“ mit Garten und „Schwarzer Hahn“.

Fischbach ist ein alter Ort, der bereits 1347 als im Besitz des adeligen Geschlechts der Fischbecken oder Fischbach erwähnt wird.

Nach Nürnberg zurück, 2 Std., auf den oben angebenen Wegen oder auf der Eisenbahn in 16 bezw. 20 Min. (s. S. 7).

---

3. Schoppershof-St. Jobst-Erlenstegen-Oberbürg-Unterbürg.

Nach Schoppershof vom Stadtpark aus 5 Min., von Schoppershof nach St. Jobst 20 Min., von Schoppershof nach Erlenstegen 30 Min., von St. Jobst nach Erlenstegen 20 Min.; vom Lauferthor durch die Sulzbacherstraße nach St. Jobst 30 Min., mit der Straßenbahn vom Lauferthor aus in 10 Min., 10 ₰, vom Staatsbahnhof in 9 Min., 15 ₰, Rückfahrkarte 25 ₰, Vorortszug 10 ₰,

Vorortszug nach Erlenstegen, 15 Min., 10 ₰; von Erlenstegen nach Oberbürg 30 Min., von da nach Unterbürg 20 Min.

Vom Lauferthor aus durch die Bayreuther- und Rennwegstraße geradewegs nach **Schoppershof**, Weiler mit fast 2200 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Telephon, oder vom hintern Ausgang des Stadtparks bei der Stadtgärtnerei vorbei. Dem Schulhaus gegenüber die Gast- und Kaffeewirtschaft von Ammon mit Garten und Halle.

Schoppershof wird bereits 1370 als im Besitz des Nürnbergischen Geschlechts der Schopper, von dem es den Namen trägt, erwähnt; jetzt sind die Schlößchen im Besitz der Freih. v. Tucher, die das eine Schlößchen auch bewohnen.

In der Nähe von Schoppershof liegt der Schusterskeller mit großem schattigen Wirtschaftsgarten, 5 Min. Am Ende des Ortes die Villenkolonie der Deutschen Volks-Baugesellschaft zur Errichtung von Landhäusern. Am Barthschen Anwesen vorbei führt die Straße nach St. Jobst; bei der Straße rechts der Rechenberg (s. u.). Bei der Pechfabrik führt l. ein Fußweg über die Steinplatte, hübsche Aussicht aufs Pegnitzthal, den Schmausenbuck und Morizberg, l. hinter den Anlagen des Platnersbergs vorbei nach Erlenstegen. Durch die Sulzbacherstraße kommt man ebenfalls, jedoch auf der entgegengesetzten Seite, an dem Weiler und Hügel Rechenberg vorbei.

Der Rechenberg hat seinen Namen von Sebald Rech, einem Nürnberger Bürger, der 1524 die drei Bauernhöfe erworben. 1553 hatte Markgraf Albrecht dort sein Feldlager und beschoß vom Hügel aus Nürnberg, nachdem er vorher schon das auf der Höhe gelegene Schloß abgebrannt. — Der Philosoph Ludwig Feuerbach bewohnte s. Z. das am Hügel gelegene Wohnhaus. — Die Besitzung gehört jetzt den Freih. v. Behaim.

Vom Endpunkt der Straßenbahn, 5 Min., nach **St. Jobst**, Postexpedition, Telegraph, Telephon; Station Nürnberg-Ostbahnhof, politische Gemeinde Erlenstegen.

In St. Jobst war früher ein Siechkobel (Krankenhaus) für Aussätzige, die wegen der Ansteckungsgefahr abgesondert leben mußten.

Am Ende von St. Jobst führt beim Bahnübergang eine Straße nach Mögeldorf, 10 Min., und auf den Schmausenbuck.

An der Straße nach Erlenstegen liegt l. der Platnersberg, nach dem Platnerschen Geschlecht so genannt, mit einer Villa und großem Park des Fabrikbesitzers Beißbarth.

Der Platnersberg wurde 1533 urbar gemacht und daselbst ein Weinberg angelegt, sowie ein Landhaus gebaut. Bis zum Jahre 1896 stand auf dem Hügel ein hübsches gotisches Schlößchen, von Heideloff erbaut, das aber von dem jetzigen Besitzer des Gutes abgetragen wurde.

Am Fuß des Hügels liegt **Erlenstegen,** Dorf mit fast 1000 Einwohnern, Haltestelle der Vorortszüge, mit zwei im Sommer viel besuchten Wirtschaften, die eine in der Mitte des Ortes l., die andere am Ende desselben r. Von letzterer hübsche Aussicht aufs Pegnitzthal.

In Erlenstegen standen früher sieben Schlößchen Nürnberger Bürger; die meisten Gebäude wurden aber vom Markgrafen Albrecht 1553 niedergebrannt.

Von Erlenstegen führt ein gezeichneter Fußweg auf die Ludwigshöhe (s. S. 40), r. der Straße außerhalb des Ortes das städtische Wasserwerk. In der Nähe desselben führt r. der Fußweg nach dem Schlößchen **Oberbürg,** erst am Wald, dann ins Pegnitzthal hinab zu dem schon von weitem sichtbaren Schlößchen.

Oberbürg wird 1526 als im Besitz des Nürnberger Geschlechts der Groland erwähnt; es wechselte häufig seinen Herrn; jetzt gehört es der Familie Leuckart von Weißdorf.

Hinter Oberbürg zweigt l. der Weg nach Laufamholz, 5 Min., ab, geradeaus führt er auf die Straße nach Mögeldorf, 30 Min., und r. durch die Wiesen nach **Unterbürg.** Daselbst ein einfaches Wirtshaus und dem gegenüber das alte Schlößchen.

Unterbürg gehörte 1363 dem reichen Nürnberger Geschlecht der Groß; vorher war es Jagdschloß Kaiser Karl IV., der sich sehr oft in Unterbürg aufhielt, wenn er Nürnberg besuchte. Das Schloß ist jetzt im Besitz des Spediteurs Heiling.

Vom Schlößchen führt der Weg wieder aufwärts und auf den Fahrweg nach Mögeldorf, von da nach Nürnberg zurück 1 Std. (s. S. 3).

4. Mögeldorf-Laufamholz-(Hammer)-Schmausenbuck.

Nach Mögeldorf (s. S. 3), von da nach Laufamholz 30 Min., von da nach Hammer 5 Min.; von Laufamholz nach Schmausenbuck 40 Min. Mit der Bahn von Nürnberg nach Laufamholz 7 km in 16 Min. 25 ₰, Rückfahrkarte 40 ₰, Vorortszug 15 ₰.

Der Weg nach Mögeldorf ist bereits S. 3 beschrieben, man geht von Mögeldorf nach Laufamholz durch den Ort auf die Landstraße, die mit der Eisenbahn gleichläuft. Die Straße ist mit Bäumen bepflanzt und zum großen Teil schattig.

Laufamholz, stattliches Dorf mit über 700 Einwohnern, Sitz eines Forstamts, Station der Bahnlinie Nürnberg-Furth i. W.; Wirthschaft zur goldenen Krone mit schattigem Garten (beim Schulhaus).

Laufamholz war früher der Sitz des adeligen Geschlechts der Lauffenholz. Seinen Namen hat es von dem Lauf der Pegnitz und von seiner Lage am Wald.

Wer geradewegs nach Hammer gehen will, folgt der Landstraße. Hübscher Blick auf das Pegnitzthal und die Anhöhen, die es begrenzen. **Hammer,** Weiler, besteht größtenteils aus dem von Forsterschen Hammerwerk; es ist eines der eigenartigsten Orte des Pegnitzthals.

Hammer, früher Messinghammerwerk genannt, ist ein alter Sitz der Fabrikthätigkeit. Schon vor 150 Jahren wurde Hammer beschrieben: „ein Messinghammerwerk, welches mit einer Mauer, gleich einem kleinen Städtchen umgeben".

Heute noch macht es den Eindruck eines ganz kleinen Städtchens mit Thor, Mauern, von großen alten Linden und Anlagen umgeben, auch eine Gast- und Bierwirtschaft mit Garten fehlt nicht. Im Hof steht ein Obelisk mit Bilderschrift, dem Andenken G. Chr. v. Forsters und des früheren Besitzers des Obelisken gewidmet.

Wer auf den Schmausenbuck will, geht nach Laufamholz zurück und schreitet am Gasthaus zum Roß vorbei über

die Bahn dem Wald zu. Am Waldrand ein Wegweiser zum Schmausenbuck; ein Fußweg führt durch den Wald anfangs eben fort, dann etwas steigend auf die Höhe.

---

5. Großreuth h. d. V.-Kleinreuth h. d. V.-Thon.

Vom Marthor aus nach Großreuth 30 Min., vom Stadtpark aus 20 Min. Vom Vestnerthor nach Thon und nach Kleinreuth je 30 Min. Von Thon nach Kleinreuth 10 Min., von Kleinreuth nach Großreuth 15 Min.

Die Fahrstraße nach Großreuth h. d. V. führt durch die Rollnerstraße in das fruchtbare Gelände, das Nürnberg größtenteils mit Gemüsen aller Art versorgt, in das sog. Knoblauchsland. Ein breiter Fußweg geht vom hinteren Stadtpark durch Neugroßreuth in die Flur und nach **Großreuth h. d. V.** Dieses behäbige und stattliche Dorf, fast 1400 Einwohner, wird hauptsächlich von Kaffeegästen besucht und nicht nur tagsüber, sondern schon von morgens früh 6 Uhr an und zwar Sommer und Winter, zu welcher Zeit Nürnberger Frühaufsteher und Luftkneiper ihren Morgenkaffee in der Lutzschen Wirthschaft zu sich nehmen. Dieselbe ist aber auch zu anderer Tageszeit gut besucht. Vor dem Hause ist eine Halle, hierin und im schattigen Hofe sind Tische und Bänke aufgestellt.

Die Dörfer Großreuth, Kleinreuth, Lohe, Thon erinnern daran, daß der Reichswald sich früher bis an die Stadtmauer erstreckte und daß das Land erst später urbar gemacht, der Wald ausgereutet wurde; Lohe bedeutet sumpfiger Wald, Thon (früher Tann) die Stelle des Tannenwaldes. Die Dörfer entstanden Ende des 13., bezw. Anfang des 14. Jahrhunderts.

Von Großreuth führt ein Fußweg durch den Ort nach Kleinreuth, sowie ein Fußweg vom letzten Haus r. ab durch die Flur, in beiden Fällen in 10 Min.

Kleinreuth, Dorf, über 1000 Einwohner, Kerns Gast- und Kaffeehaus mit Wirtschaftsgarten. Diese Wirtschaft liegt am Ende des Ortes gegen Thon zu.

Von Kleinreuth führt ein Fußweg nach Thon, der am Ende dieses Ortes in die Fahrstraße nach Nürnberg einmündet.

Will man geradewegs von Nürnberg nach Kleinreuth, so geht man von der Bucherstraße durch den Kleinreuther Weg, der sich am Ende der Anlagen r. von der Bucherstraße abzweigt; die Fortsetzung der Bucherstraße selbst führt am Löwenbräukeller vorbei nach **Thon**, Dorf mit fast 400 Einwohnern, woselbst das Gasthaus Ritter Eppelein und das Gast- und Kaffeehaus zu den zwei goldnen Hirschen zur Einkehr einladen.

---

6. Marienberg-Ziegelstein-Herrnhütte.

Vom Stadtpark aus nach Marienberg 45 Min., von da nach Ziegelstein 20 Min., von da nach Herrnhütte 15 Min. Von Nürnberg nach Herrnhütte 30 Min.

Man geht vom Stadtpark aus durch Neugroßreuth nach Großreuth h. d. V. zu; fast in der Mitte des Wegs zwischen den beiden Ortschaften biegt r. ein Fahrweg ab, der bei einem Weiherlein auf den Fahrweg führt, der von Großreuth her auf die Fahrstraße nach Herrnhütte führt, den man aber sogleich überschreitet und dem schon sichtbaren Marienberg zusteuert. Wer durch die Rollnerstraße geht, schreitet durch das langgestreckte Großreuth zum andern Ende des Ortes, bis er an das eben erwähnte Weiherlein gelangt. Wer durch den Kleinreuther Weg (s. o.) geht, läßt Großreuth r. liegen, schreitet durch das langgestreckte Kleinreuth und geht vom Fahrweg aus bei den Sandhügeln nach l. abbiegend geradewegs nach dem vor ihm liegenden **Marienberg.** Marienberg, ein Bauerngut mit Wirtschaft, den Freih. v. Tucher gehörig, aber von einem Pächter verwaltet, liegt ganz in der Ebene, wird aber häufig besucht, da es, namentlich an den Werktagen, ein hübsches ruhiges Plätzchen mit guter billiger Wirtschaft ist. Unter

schattigen Bäumen stehen im Hofe Tische und Bänke; das nahe Birkenwäldchen ladet zum Lustwandeln ein und auf einem Weiher ist Gelegenheit zum Kahnfahren geboten.

Von Marienberg führt an der Meierei Mooshof r. vorbei ein sandiger Fahrweg nach **Ziegelstein,** Dorf mit fast 600 Einwohnern, das vor einem liegt. Daselbst Wirtschaften von Paul und Pfann mit schattigem Garten.

Ziegelstein hieß früher Ziegelhof und hatte ein Hallerisches Schlößchen, das aber (wahrscheinlich 1553) vom Feind niedergebrannt wurde, ohne daß man es wieder aufbaute.

Ziegelstein wird an den Sommersonntagen hauptsächlich wegen des Ziegelsteiner Felsenkellers besucht. Wenn man den Ort in der Richtung gegen den Wald zu auf dem Fahrweg verläßt, so führt am Walde l. ein Weg, 20 Min., zum Keller. Derselbe hat eine hübsche Lage und wird von Laubbäumen überschattet, die zu den Föhrenbeständen des Reichswaldes einen angenehmen Gegensatz bilden. Der Besitzer des Kellers ist auf vorherige Bestellung bereit, größeren Gesellschaften auch an Wochentagen den Keller zu bewirtschaften.

Um nach Herrnhütte zu gelangen, geht man vom Keller nach Ziegelstein zurück und bleibt entweder auf der Fahrstraße, oder man geht auf dem schattigen Fußweg, der l. im Walde die Fahrstraße begleitet. In **Herrnhütte** ist ein Forstamt, eine große Ziegelei mit hübschem modernen Schlößchen, eine Wirtschaft mit schattigem Garten und eine kleine Anzahl Wohnhäuser. Nach Nürnberg zurück geht man entweder auf der Bayreutherstraße, l. der Schusterskeller mit schattigen Anlagen und Halle, oder man betritt den Fußweg, der hinter dem Forstamt abzweigt, der Straße gleichläuft und zum hintern Teil des Stadtparkes führt.

---

7. Kraftshof (Irrhain)-Großgründlach.

Nach Kraftshof $1^3/_4$ Std., von da zum Irrhain 10 Min., von Kraftshof nach Großgründlach 40 Min., von

Nürnberg aus nach Großgründlach 2 Std. Von Nürnberg mit Vorortszug zur Haltestelle Großgründlach in 50 Min., 35 ₰, zum Ort 10 Min.

Nach Kraftshof und zum Irrhain führen verschiedene Wege. Zuerst sei die Fahrstraße genannt, die von der Bucherstraße aus nach Erlangen führt. Über Thon kommt man nach Buch, und die Erlanger Straße verlassend, gelangt man auf einem r. abzweigenden Fahrweg nach Kraftshof und zum Irrhain. Kürzer ist der Weg, wenn man hinter Thon r. ab nach Almoshof durch den Ort und dem Wald zugeht.

Almoshof, Dorf mit über 500 Einwohnern, Gasthof zum „Schwarzen Adler". In Almoshof ist ein Schlößchen, den Freih. v. Holzschuher gehörig. Ein hübsches Schlößchen aus Almoshof steht in Nürnberg in der Nebengasse; dasselbe wurde von Prof. Bergau in Almoshof abgebrochen und in Nürnberg so wie ursprünglich wieder aufgestellt.

Der kürzeste Weg führt von Kleinreuth nach Lohe und von da gelangt man, Almoshof links liegen lassend, auf einem Wiesenweg an den Wald und auf allerdings stellenweise etwas sandigem Wege nach Kraftshof oder, bei der großen Eiche am Ende des Waldes geradeaus marschierend, sofort zum Irrhain, der schon von Ferne an seinen Baumriesen kenntlich ist.

Kraftshof, Pfarrdorf mit fast 450 Einwohnern. Gasthaus zum „Schwarzen Adler" neben der Kirche.

Kraftshof wird bereits 1291 erwähnt; eine Kirche wurde 1305 von den Burggrafen erbaut. Um diese Zeit soll das Geschlecht der Kreß dort schon ansässig gewesen sein. Beachtenswert ist der alte, die Kirche umgebende Kirchhof. Er ist befestigt; starke Mauern mit Ecktürmen umgeben ihn. Diese Anlage stammt aus dem Jahre 1520. Ehedem pflegten sich die Ortsbewohner in der höchsten Kriegsnot hinter diese Mauern zu retten und dem Feinde da zu trotzen. Auch die Kirche selbst bietet einiges Sehenswerte. Hier fallen zuerst die Büsten und Marmorreliefs von Männern aus dem Kreßischen Geschlecht ins Auge; dann aber ist der Kronleuchter besonders zu beachten. Er ist eine sehr schöne zierliche Arbeit aus der Zeit Peter Vischers. Am Ende des Ortes l. der Kressenstein, nach dem Freih. v. Kreßischen Geschlecht so genannt, das in Kraftshof Besitzungen hat, darunter die genannte Schloßstätte.

Von Kraftshof aus gewahrt man schon die prächtigen Bäume des Irrhains. Auf Feldwegen gelangt man durch fruchtbare Äcker zu dieser Weihestätte des Pegnesischen Blumenordens. Diese literarische Gesellschaft ist bekanntlich die älteste der noch jetzt bestehenden; feierte sie ja doch — ein seltenes Ereignis — im Jahre 1894 ihr 250jähriges Gründungsjubiläum.

Der „Blumenhirten-Orden" oder der „gekrönte Blumenorden an der Pegnitz" wurde von einem gelehrten Patrizier Nürnbergs, Georg Philipp Harsdörffer, 1644 gegründet. Jedes Mitglied dieses Ordens wählte sich nach dem Geschmacke damaliger Zeit einen Hirtennamen, wie Myrtillus, Anemon, Strephon u. a. 1678 kam Myrtillus II., der damalige Pfarrer Limburger von Kraftshof, auf den Gedanken, den Irrhain zur Ausübung der damals beliebten Hirtenromantik und Schäferpoesie zu wählen. Am 1. Februar 1681 erhielten auch die Pegnitzschäfer das Recht der fortwährenden Benützung des Wäldchens, ein Recht, das der Pegnesische Blumenorden heute noch besitzt. Die Ordensmitglieder legten zu jener Zeit ein Labyrinth an, welches Wort nach den Sprachreinigungsbestrebungen der Gesellschaft in „Irrgarten" verdeutscht und wofür erst später „Irrhain" gewählt wurde; daher dieser Name. Zu dem aus verschlungenen Heckenwänden bestehenden Labyrinth führte ein schöner Laubgang; im Wäldchen standen eine Anzahl Hütten, wovon jedem „Schäfer" oder auch einem Freundespaare je eine gehörte. Die Hütten waren mit Sinnbildern und süßlich frommen Sprüchen verziert. Aber die Natur überwältigte die geschmacklosen Spielereien. Wie die unnatürliche Hirtenpoesie, so sind auch deren Veranstaltungen verschwunden.

Unter den Denkmälern, die im Irrhain aufgestellt sind, befindet sich auch eines für Wieland, der Mitglied des Ordens war.

Der Pegnesische Blumenorden feiert im Sommer alljährlich im Irrhain sein Stiftungsfest; für Fremde bezw. nicht Eingeladene ist derselbe verschlossen.

Von Kraftshof führt ein Fahr- und ein Fußweg zu dem durch sein eigenartiges Schlößchen weithin sichtbaren Neuhof, 10 Min.

Das Schlößchen wurde 1484 von Hans Kreß in Kraftshof gebaut. Es gehört Herrn Bürgermeister a. D. v. Seiler und mehreren anderen Herren in Nürnberg.

Mit einem Ausflug nach Kraftshof läßt sich auch der Besuch des geschichtlich bemerkenswerten Großgründlach verbinden. Vom Weg nach Kraftshof aus sieht man bereits im Westen

Mittelfranken I.



Aus der Gradkarte des Deutschen Reiches zusammengestellt im Topographischen Bureau des K.B. Generalstabes.

Maafsstab 1/100000 der natürl. Länge.

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 Meter = 8 Kilometer.

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000 Schritte.

die Kirche von Großgründlach; man geht von Kraftshof aus auf dem Fahrweg nach Boxdorf über die Straße, die von Nürnberg nach Erlangen führt; es geht bei Boxdorf ein Fußweg ab, der später auf den Fahrweg und nach Großgründlach führt.

Großgründlach, Pfarrdorf mit fast 650 Einwohnern, Haltestelle der Vorortszüge, macht mit seiner zur Kirche führenden Kastanienallee, seinem Schlößchen mit Garten einen angenehmen Eindruck. Gastwirtschaft von Höfler neben der Kirche.

Das adelige Geschlecht der Gründlach wird bereits 1145 genannt; Burggraf Friedrich kaufte 1326 die Besitzung. 1343 erwarb Gräfin Kunigunde von Orlamünde dieselbe von dem Burggrafen und errichtete daselbst das Kloster Himmelthron; die Stifterin ist in der Kirche begraben und ihr Leichenstein noch vorhanden. Gräfin Kunigunde ist die unter dem Namen „Weiße Frau" bekannte hohenzollernsche Spukgestalt, die, wie gewöhnlich angenommen wird, im Kloster Himmelkron bei Trebgast beigesetzt sein soll; dies ist jedoch unrichtig. Das Kloster wurde 1525 aufgehoben; die Nonnen zogen sich nach Nürnberg zurück, das die Besitzung erwarb, bald aber wieder an die Geuder verkaufte. 1766 erwarben es die Haller, deren Familienstiftung heute noch das Schlößchen, 1719—1723 wieder aufgebaut, besitzt.

Von Großgründlach nach Boxdorf, Buch und Thon (s. S. 15) nach Nürnberg zurück, oder mit dem Vorortszug von der Haltestelle Großgründlach, 10 Min. vom Ort, oder auch von Station Bach, 15 Min. von Großgründlach, über Fürth nach Nürnberg.

---

8. Heroldsberg-Kalchreuth.

Nach Heroldsberg 2 Std., von da nach Kalchreuth 40 Min., von Nürnberg nach Kalchreuth 2½ Std.

Nach Heroldsberg geht man auf der Bayreutherstraße am Stadtpark, dann am Schusterskeller vorbei durch Herrnhütte (s. S. 14) und zum Wald. In diesem läuft streckenweise ein Fußweg der Straße entlang. Statt des eintönigen Föhrenwaldes erscheint bald gemischter Bestand mit schönen Eichen. Bei der Bodenanschwellung, Heidberg genannt, führt ein näherer Weg über diesen; oben schöner Ausblick nach

Heroldsberg und die den Ort umgebenden Hügel. Die alte Straße vereinigt sich am Fuße des Hügels wieder mit der neuen; man überschreitet die Gründlach und steht nun bald vor Heroldsberg.

Man geht auch häufig nach Heroldsberg durch den Reichswald. In diesem Falle folgt man von Herrnhütte aus dem r. in den Wald laufenden Rollbahngeleise zur Lehmgrube, nun auf die Höhe und geradeaus bis ein Wegweiser zur Hundsmühle zeigt; von da entweder r. auf die Straße oder über die Gründlach zur aussichtsreichen Höhe und von da r. hinab nach Heroldsberg. Von Lohe (s. S. 15) führt ein weiß gezeichneter Fußweg nach Heroldsberg, der sich hinter der Hundsmühle mit dem von Nürnberg kommenden Weg vereinigt.

Heroldsberg, Marktflecken mit fast 1000 Einwohnern, Sitz eines Forstamts, besteht aus dem unteren Markt, an der Straße, und dem oberen, r. auf dem Hügel gelegen. Wirtschaft von Fritz Schuster zum Bären, zur Post u. a.

Heroldsberg wird bereits zur Kaiser Friedrich II. (1218—1250) als im Besitze der Ammon erwähnt; von diesen kam es an die Grafen von Nassau, dann an die Burggrafen und durch Heirat an den Pommernherzog Swantibor, der den Ort 1391 an die Geuder abgetreten, die heute noch vier Schlößchen dort besitzen.

Am Ende des Ortes führt l. ein Fahrweg nach Kalchreuth. Man geht auch häufig geradewegs durch den Reichswald nach Kalchreuth. In dem Fall nach Ziegelstein; man geht durch den Ort in der Richtung nach dem Felsenkeller, bleibt aber auf dem Fahrweg und geht fast 1 Std. durch den Wald; dann kommt man auf eine Kreuzung von drei Wegen. Man halte sich rechts, Wegtafel ist angebracht; ein Steg führt über die Gründlach. Nur immer geradeaus, nie links; der Weg steigt, man gelangt ins Freie und der Kirchturm von Kalchreuth mit seiner mit Blech verkleideten Kuppel wird sichtbar. Von der Höhe bereits hübsche Aussicht, namentlich nach Nürnberg.

Kalchreuth, Pfarrdorf mit fast 900 Einwohnern, Gasthaus Brauerei Eckardt mit Saal, Fremdenzimmern, wird namentlich zur Kirschenblüte häufig besucht, da der Ort inmitten großer Kirschengärten liegt.

Kalchreuth wird bereits 1298 als zur Burggrafschaft Nürnberg gehörig, dann 1319 als im Besitz der gleichnamigen Adelsfamilie erwähnt; Hans von Wallenrod vermachte 1465 den Besitz der Kirche zu Schwabach.

Neben der Kirche ein altes Schlößchen im Besitz eines Schreiners. Vom Kirchturm schöne Aussicht auf den Hohenstein, Morizberg, die alte Veste, die Burg von Nürnberg, den Ratsberg und auf viele Orte, namentlich auf Nürnberg, Fürth, Erlangen. Auf der Landstraße nach Erlangen 2½ Std. Nach Weiher, Haltestelle der Lokalbahn Gräfenberg-Erlangen, 1½ Std., von Weiher mit der Bahn 40 Min. nach Erlangen.

---

9. Lichtenhof-Hummelstein.

Vom Staatsbahnhof bezw. Marienthor nach Lichtenhof 30 Min., von der Pferdebahnhaltestelle Aufseßplatz 20 Min. Hummelstein hängt mit Lichtenhof zusammen.

Man geht entweder vom Staatsbahnhof über die Bahnüberbrückung und folgt der Allersbergerstraße oder durch die Marienvorstadt, den Tunnel, die Scheurlstraße zur Allersbergerstraße, überschreitet den Fischbach, und man ist in Lichtenhof. Der eigentliche Hummelsteiner Weg führt von der Bahnüberbrückung durch die Allersbergerstraße, durch die Straßen „Hinterm Bahnhof", „Hummelsteiner Weg", dann über die Wiese geradewegs nach Lichtenhof und darüber hinaus nach Hummelstein. Mit Benützung der Straßenbahn bis zum Aufseßplatz ist der nächste Weg durch die Wiesenstraße bis zur Durchquerung derselben vom Hummelsteiner Weg; man folgt diesem und überschreitet die Wiese.

Lichtenhof, Dorf mit Forstamt, Post und Telegraphenstation, gehört zur politischen Gemeinde Gibitzenhof, über 4100 Einwohner, und ist hauptsächlich wegen der Kreis-Landwirtschaftsschule bekannt, die sich daselbst befindet. Im Garten steht die Büste des Gründers der Anstalt: Dr. Weidenkeller. Der Schule gegenüber liegt das altertümliche Schloß, den Herren von Petz gehörig.

Lichtenhof wurde von den Waldstromern gegründet; 1377 kam es an die Pfinzing, von denen 1520 das Schloß neu gebaut wurde; später kam es an die Schönborn und 1643 an die Petz, die es heute noch besitzen. 1632 wurde das Schlößchen vom Schwedenkönig Gustav Adolf bewohnt, während er Wallenstein, der sich bei der alten Veste verschanzt hatte, gegenüber lag. Das Zimmer, in dem Gustav Adolf wohnte, heißt heute noch die Schwedenkammer; eine Bettstelle mit ledernen Kissen soll sein Lager gewesen sein. Christine, die Tochter des Königs, hat im Juli 1660 ebenfalls daselbst übernachtet.

Bei der Landwirtschaftsschule zeigt ein Wegweiser „Nach Park Hummelstein", wohin man am Schulhaus und Forstamt vorbei in 5 Min. gelangt. **Hummelstein** wird wegen der Gartenwirtschaft: „Hummelsteiner Park" viel besucht.

Hummelstein verdankt seine Entstehung dem Nürnberger Bürger Wolf Horneck, der 1501 ein Weiherhaus d. i. ein von einem Weiher umgebenes Schlößchen errichtete. 1509 wurde das erste Wohnhaus dortselbst gebaut. — Das Schlößchen gehört jetzt der Familie Horwitz.

Die Wirtschaft Hummelsteiner Park hat einen großen und baumreichen Wirtschaftsgarten, in dem an Sommernachmittagen viel Kaffeegäste von Nürnberg sich vergnügen; auch in der Morgenfrühe pilgern Kaffeetrinker hinaus, um den Genuß der frischen Luft mit dem Frühstück zu verbinden. Am Ende des Ortes hinter dem Hummelsteiner Park das Schlößchen.

---

10. Zollhaus-Steinbrüchlein.

Von der Stadtgrenze nach Zollhaus 2 Std., von da nach Steinbrüchlein 10 Min. Vom Dutzendteich 1½ Std. Vom Mai an Fahrgelegenheit mittels Omnibus, die der Besitzer des Zollhaus verkehren läßt, 1 Std.; Näheres darüber jeweilig in den Zeitungen und beim Veranstalter.

Nach Zollhaus entweder von Lichtenhof aus (s. S. 19) auf der Allersberger Straße durch den Reichswald oder beim Hummelsteiner Park in den Wald, blaue Wegbezeichnung, oder mit der Straßenbahn bis halbwegs Dutzendteich und von der Stadtgrenze nach Forsthof r. der Schießstätte entlang auf die Landstraße oder vom Dutzendteich aus durch den Wald. Im ersten und dritten Fall folgt man der Landstraße, der aber nebenan im Wald blau gezeichnete Fußwege gleichlaufen. Die Straße ist größtenteils auf ebenem Gelände; erst vor dem Zollhaus steigt sie etwas. Vom Dutzendteich aus führt ein Fußweg durch den Wald und auf die Straße. Man geht um den Teich bis zum östlichen Ende, wo ein offenes Sommerhäuschen steht; von da an ist der Weg (nicht gut) weiß gezeichnet. Der Fußsteig führt durch den Wald zum Durchlaß der Umgehungsbahn und durch diesen auf den Fahrweg, der auf die vorerwähnte Landstraße nach Zollhaus führt.

Zollhaus, Wirtschaftsanwesen, an der Straße nach Wendelstein mitten im Wald 372 m hoch gelegen.

Zollhaus hat seinen Namen davon, daß es, an der Nürnberger Grenze stehend, früher eine Zollstätte war, an welcher die Markgrafen Zoll erhoben.

Zollhaus wird im Sommer wegen seiner hübschen und gesunden Lage viel besucht, auch als Sommerfrische dient es; der Besitzer, Herr Paulus, vermietet eine Anzahl Zimmer an Sommergäste. An der Straße von Nürnberg nach Kornburg liegt in der Nähe von Zollhaus die Wirtschaft **Steinbrüchlein.** Von Zollhaus führt die Straße weiter nach Röthenbach bei St. Wolfgang, 45 Min., Haltestelle der Lokalbahn Feucht-Wendelstein. Von Röthenbach nach Feucht 4 km in 13 Min., nach Wendelstein 2 km in 7 Min. Von Zollhaus nach Wendelstein 1 Std.; man geht auf der Straße nach Röthenbach zu, in 10 Min. aber r. ab nach Wendelstein. Der Weg führt größtenteils durch den Wald, an dessen Rand Fußsteige der Straße gleichlaufen.

11. Gibitzenhof-Maiach-Eibach-Gerasmühle.

Vom Plärrer nach Gibitzenhof 30 Min., von da nach Maiach 30 Min., von da nach Eibach 20 Min., von da nach Gerasmühle 30 Min., vom Ende der Bauerngasse nach Maiach 45 Min. Mit der Bahn nach Eibach 5 km in 10 Min., 25 ₰, Rückfahrkarten 35 ₰, Vorortszug 10 ₰ in 16 Min.

Vom Plärrer aus nach Gibitzenhof geht man am besten durch die Steinbühler Straße, den Steinbühler Tunnel und die Gibitzenhoferstraße, die in ihrem letzten Teil, durch die Flur führend, mit schattenspendenden alten Linden besetzt ist; l. Blick auf den Schmausenbuck und Morizberg. Das Dorf **Gibitzenhof,** mit Lichtenhof und Hummelstein, über 4100 Einwohner, wird von Nürnberg aus viel besucht, Krammlingsche Wirtschaft und „Goldener Hirsch", mit schattigem Garten.

Gibitzenhof wird schon 1371 als Schloßgut der Waldstromer erwähnt; ein Konrad dieses Geschlechts schrieb sich: „Konrad IV., Reichs-Erb-, Oberst-, Forst- und Jägermeister von Gibitzenhof." Später kam die Besitzung an die Freih. v. Löffelholz von Colberg, denen das Schlößchen heute noch gehört.

In der Nähe von Gibitzenhof liegt l. vom Kanal der Exerzierplatz, zum Kanal 5 Min. Ein Wegweiser zeigt nach Maiach; man geht anfangs über die Heide, dann durch den Föhrenwald; der Weg ist nicht zu verfehlen. Wer mit der Straßenbahn fährt, geht beim Kanalhafen links des Kanals diesem entlang bis zur Kanalbrücke bei Gibitzenhof und von da wie oben nach Maiach.

Maiach, Wirtschaft mit großem Garten, liegt mitten im Walde; der Wirt nimmt auch Sommerfrischler auf.

Maiach war lange im Besitz der Tucher, deren Wappen am Wirtshaus noch sichtbar ist; es war ein Zeidelgut.

Von Maiach führt durch den Hof des Wirtshauses auch geradewegs ein Fußsteig dnrch den Wald in 5 Min. an den Kanal und von da nach Nürnberg. Von Maiach nach Königshof und Kloster Pillenreuth f. S. 26. Von

Maiach aus sieht man bereits Eibach liegen; man geht durch den Laubwald und kommt dann in 15 Min. zur Haltestelle Eibach. Von der Bahn aus ist das Pfarrdorf **Eibach** bereits sichtbar; in 10 Min. gelangt man zu dem stattlichen Ort, der fast 800 Einwohner hat.

Eibach gehörte früher zum Bistum Eichstätt; die Kirche wurde schon 1343 erbaut.

Man geht vom Wirtshaus zum „Schwarzen Adler" am Kirchhof vorbei zur Rednitz, 10 Min., überschreitet dieselbe und kommt in 5 Min. nach **Gerasmühle.** Daselbst Blattmetall- und Brokatfabrik, deren Gepoch man schon von weitem hört. Gerasmühle ist hübsch inmitten großer Laubbäume gelegen, namentlich auch die Wirtschaft, die im Sommer viel besucht ist.

Gerasmühle hieß früher Gerhardsmühle, d. i. Mühle des Gerhard, und gehörte dem Kloster Engelthal.

Im nahen Wald ist an Sonn- und Feiertagen der Felsenkeller offen, der in einem Thälchen einen freundlichen Spaziergang bietet. Von Gerasmühle führt in dem Wiesenthal der Rednitz am linken Ufer des Flusses der Weg nach Stein, 30 Min., und von hier die Bahn und Straße nach Nürnberg (s. u.).

---

12. St. Leonhard-Schweinau-Stein-Gerasmühle.

Vom Plärrer bis St. Leonhard 20 Min., von da bis Schweinau 5 Min., von da bis Stein 30 Min., von da bis Gerasmühle 30 Min.; die Straßenbahn geht bis Schlachthof, von da 15 Min. weniger; Eisenbahn bis Schweinau 3 km in 9 Min., Hinfahrt 15 ₰, Rückfahrkarten 25 ₰, Vorortszug 10 ₰, von Nürnberg bis Stein 5 km in 16 Min., 25 ₰, Rückfahrkarten 35 ₰, Vorortszug 10 ₰.

Vom Plärrer aus durch die Gostenhofer Hauptstraße, die Bauerngasse, der Straßenbahn folgend, bis zur Endstation derselben, dem städtischen Schlachthof, wobei man unter der Bahn hindurch und über den Kanal geht; r. der Kanalhafen. Der Schlachthof r. ist eine große, sehenswerte Anlage,

Eintritt 20 ₰. Nun auf der Schwabacherstraße weiter nach dem nahegelegenen **St. Leonhard,** Pfarrdorf mit Post-, Telegraphen- und Fernsprechstation, zur Gemeinde Sündersbühl gehörig, die fast 3000 Einwohner zählt. Wirtschaft „Park St. Leonhard" mit großem Garten.

St. Leonhard war früher ein Siechkobel (Krankenhaus) für aussätzige Weiber; die Kirche wurde 1317 gestiftet.

Von St. Leonhard gelangt man an das benachbarte **Schweinau,** Markt mit fast 2500 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph und Telephon. Gasthäuser: Zum goldnen Ochsen", „Deutsche Eiche" u. a.

Schweinau war früher Bambergisch, stand aber unter markgräflicher Oberhoheit.

Vor dem Rathaus ein Kriegerdenkmal. 5 Min. außerhalb Schweinau teilt sich die Landstraße, l. nach Eibach, Reichelsdorf, Schwabach, r. nach Stein und weiter nach Ansbach. Die Straße ist jetzt mit schönen Laubbäumen besetzt. Man überschreitet auf einer neu gebauten Brücke die Ringbahn, die den Güterverkehr der Nürnberger Eisenbahnlinien zum Güterbahnhof bei Lichtenhof ableitet. Der l. gelegene Ort ist Röthenbach b. Schw.; r. der Freih. v. Fabersche Zedernwald; die größeren Bäumchen sind über 20 Jahr alt. Obwohl aus den Tropen stammend, haben sich die Pflanzen unserm Klima vollständig angepaßt. Nun gelangt man nach Neu-Röthenbach und nach einigen Min. nach Stein. **Stein,** Pfarrdorf an der Rednitz mit über 2000 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, ist als Sitz der Freih. v. Faberschen Bleistiftfabrikation weltbekannt.

Stein war in der ältesten Zeit ein Hammerwerk und gehörte den Geudern, die es 1502 veräußerten.

Beim Eingang von Stein l. zwei Freih. v. Fabersche Villen mit großem Park; r. die Johann Fabersche Villa mit Park. Gegen die Rednitz zu l. die Freih. v. Fabersche Bleistiftfabrik, die größte und bedeutendste dieser Industrie. Der Besuch der Fabrik ist Fremden gegen vorherige Anmeldung

im Kontor gestattet. Die Fabrik, 1761 gegründet, verdankt ihren Weltruf dem 1896 verstorbenen Reichsrat Freih. Lothar v. Faber. Jenseit der nahen Rednitz noch weitere Fabrikgebäude, insbesondere die Graphitmühlen. In der Nähe derselben das Gasthaus zum weißen Roß, mit Garten, Gasthaus zum Adler, Weigelsches Wirtshaus mit Garten; außerdem ist die Wirtschaft zum Felsen mit Garten und Saal viel besucht. Am Ende des Ortes die neue gotische Kirche; im Kirchhof die ebenfalls gotische Freih. v. Fabersche Familiengruft. Zum Bahnhof Stein, 15 Min., am besten auf die Landstraße zum Eingang des Ortes zurück, dann l., dem Joh. Faberschen Park entlang, und r. dem Stationsgebäude zu; am Bahnhof Wirtschaft zur Eisenbahn. Von Stein aus führt von der Mitte des Ortes l. ein Fahrweg, Wegweiser angebracht, nach Gerasmühle. Am Ende des Ortes Wirtschaft zum Rednitzthal, mit Garten, hübsche Aussicht. Der Weg nach Gerasmühle führt am linken Rednitzufer durch das wiesenreiche Thal und bietet einen hübschen Spaziergang. Über die **Gerasmühle** selbst s. S. 23.

---

13. Reichelsdorf-Weiherhaus-Pillenreuth-Königshof.

Vom Plärrer aus nach Königshof 1¾ Std., von da nach Pillenreuth 10 Min., von da nach Weiherhaus ½ Std.

Nach Reichelsdorf, 8 km, mit der Bahn in 16 bezw. 24 Min. Hinfahrt 35 ₰, Rückfahrkarte 50 ₰, mit Vorortszug 20 ₰. Von Reichelsdorf nach Weiherhaus 30 Min., von Reichelsdorf nach Pillenreuth 30 Min., von Reichelsdorf über Weiherhaus nach Pillenreuth 45 Min.

Der nächste Fußweg nach Königshof und Pillenreuth führt vom Plärrer durch die Bauerngasse zum Kanal

und diesem entlang bis zur Katzwanger Brücke (beim Schleusenwärterhaus Nr. 71); da überschreitet man den Kanal und geht l. auf dem Fahrweg durch den Wald nach Königshof und von da durch den Hof über die Wiesen nach Pillenreuth. Diese Partie wird aber meist von Reichelsdorf aus entweder über Weiherhaus oder geradewegs nach Pillenreuth gemacht.

Reichelsdorf, Pfarrdorf an der Rednitz gelegen, fast 800 Einwohner, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, von der gleichnamigen Station 10 Min. entfernt, wird weniger selbst, als vielmehr wegen des „Reichelsdorfer Felsenkeller" besucht. Derselbe liegt 15 Min. von der Station mitten im Walde, bietet angenehmen Schatten und hübsche Fernsicht. Er ist gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen geöffnet, man geht beim Bahnhof über das Geleise; ein Wegweiser „Reichelsdorfer Felsenkeller" zeigt auf den Pfad, der, rot gezeichnet, der Bahn entlang zum Keller führt. Durch den Wald geradeaus führt ein schattiger Fußpfad, weiß gezeichnet, nach Weiherhaus und Pillenreuth; nach 10 Min. teilt sich der Weg, wobei der rechts abzweigende nach Weiherhaus führt.

Weiherhaus, ein Weiler, mitten im Wald gelegen, ist als Sommerfrische bekannt, da in dem Freih. v. Faberschen Schlößchen Zimmer an Sommergäste vermietet werden.

Von Weiherhaus nach Pillenreuth geht man am Schlößchen l. vorbei auf die Straße nach Königshof, biegt aber beim Wald sofort r. ab und verläßt diesen erst kurz vor Pillenreuth. Man halte sich l., das Dorf r. ist Herpersdorf, die Kirche die zu Kornburg.

Wie „ein Märchen aus alten Zeiten" tauchen vor einem die Ruinen des Klosters **Pillenreuth** auf, wenn man aus dem eintönigen Föhrenwald tritt und dies altersgraue Gemäuer gewahrt, das, von Obstbäumen und Strauchwerk umgeben, auf grünem Wiesenplan vor uns liegt. Ja, die Gegend

mahnt an längstvergangene Zeiten; Königshof, Königsweiher, Königsweiherbuck, alles in der Nähe des ehemaligen Klosters, rufen manche historische Erinnerungen wach. Der jetzige Zustand desselben predigt freilich auch eindringlich die Vergänglichkeit alles Irdischen. Man sieht nur noch Reste der Umfassungsmauer und des Grabens; die Klosterkapelle wird als Stall benützt; vieles ist ganz verschwunden. Im Klosterhofe stehen unter Obstbäumen Tische und Bänke. Da läßt sichs freilich gut ruhen und träumen von alter Zeit.

An Stelle des Klosters stand in alter Zeit ein Bauernhof, Wildenreuth, später Bildenreuth, geheißen, woraus der Volksmund Pillenreuth machte. Das Kloster wurde 1345 von Kaiser Ludwig d. Bayern gestiftet. Hierüber berichtet die Sage: „Als Anno 1345 Kaiser Ludwig V. in Nürnberg war, sollen ihn fünff Jungfrauen, aus seiner Gemahlin Frauen=Zimmer, nahmentlich Elisabetha Weißbeckin, Adelheit Zellnerin, Christina Jägerin, Cunigunda von Ottensee und Osanna Oesterreicherin von Deckendorf, gebetten haben, der Kaiser mögte ihnen ein Clösterlein im Nürnberger Wald bauen, durch welche Bitte sie denselben dahin bewogen, daß er selbst einen Platz darzu auszusuchen in den Wald sich begeben. Der Anschlag soll anfänglich dahin gegangen sein, das Closter in Cornburg zu stifften und zu bauen, und wie durch den Wald dahin zugehen gesonnen gewesen, sey er durch einen lieblichen Gesang, den er im Wald gehöret, in demselben zu reiten bewogen worden, allwo er auf einem Baum ein Crucifix gesehen, bei welchem Gesicht er alsobald vom Pferde gestiegen, ein Beyl in die Hand enommen, und einen Anfang gemacht diesen Baum niederzuhauen, und wie nachgehends der Schluß gefasset die Closter Kirchen an diesen Ort aufzubauen, soll auf diese Stelle, wo der Baum mit dem Crucifix gestanden, der hohe Altar gesetzet, und entweder von dem Wilden Ort und dessen Ausreutung Wildenreuth oder von dem gesehenen Bild Bildenreuth genannt worden sein." Das Kloster war ein Augustiner=Frauenkloster. Der Krieg des Markgrafen Albrecht Alcibiades gegen die freie Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1552 war auch für das Kloster Pillenreuth verhängnißvoll; es wurde von den Markgräflichen eingenommen und in Brand gesteckt. Von der Zeit an verfiel es immer mehr. Die Einkünfte des Klosters kamen an Nürnberg und wurden von dem Pfleger zu St. Clara verwaltet. Pillenreuth ist auch außer dem Kloster in der Geschichte Nürnbergs von Bedeutung. Über 100 Jahre nach der Gründung desselben, am 11. März 1450, fand dort ein Gefecht zwischen den Nürnbergern und dem Markgrafen Albrecht Achilles statt, der in dem obenerwähnten Treffen aufs Haupt geschlagen und beinahe gefangen genommen wurde.

Von Pillenreuth führen verschiedene Wege und Umwege nach **Nürnberg**. Man geht öfters von Pillenreuth nach **Steinbrüchlein** (beim Zollhaus) 1 Std. und von da nach **Dutzendteich**, 1½ Std., oder über **Maiach**, ¾ Std., von

da nach Nürnberg, 1 Std., oder dem Kanal entlang nach Nürnberg, fast 1¾ Std.

Auf jeden Fall geht man nach Königshof, 10 Min., das von Pillenreuth aus bereits sichtbar ist; hinter Königshof teilt sich der Weg, l. geht es über Hinterhof nach Maiach, ¾ Std., etwas näher geradeaus durch den Wald ist der mittlere Weg; die Straße r. führt in 10 Min. zur Katzwanger Brücke, auf der man den Kanal überschreitet; in der Nähe der Brücke teilt sich die Straße, r. gelangen wir in 30 Min. nach Steinbrüchlein, l. in 1 Std. nach Hummelstein. Die Fußsteige l. und r. dem Kanal entlang führen zum Kanalhafen bei der Bauerngasse, ¾ Std., bezw. über Gibitzenhof zum Plärrer, 1 Std. Der Fußsteig am Kanal ist der beste und näheste Weg; sehenswert ist die neue Brücke der Ringbahn, die über den Kanal führt. Vom Kanalsteig geht bei der Brücke ein Fahrweg nach Gibitzenhof, das, deutlich sichtbar, in nächster Nähe des Kanals liegt. Von Gibitzenhof aus führt eine Straße, von alten großen Linden beschattet, zum Plärrer.

---

14. Muggenhof-Leyher Waldspitze-Leyh.

Nach Muggenhof vom Plärrer aus 30 Min., von da nach Leyher Waldspitze 20 Min., von da nach Leyh 15 Min.; mit der Ludwigsbahn nach Muggenhof 7 Min., Hinfahrt 10 ₰, Rückfahrkarte 15 ₰; mit der Straßenbahn vom Plärrer bis zur Haltestelle Leyher Waldspitze 15 Min., 10 ₰, von der Haltestelle zur Leyher Waldspitze 5 Min.

Der Fußgänger durchschreitet die Fürtherstraße, geht am Zellengefängnis, an der neuen Kaserne, den Zentralwerkstätten mit ihren Arbeiterwohnungen, dem Hauptdepot der der Straßenbahn vorbei bis nach **Muggenhof**. L. Wirtschaft Feldschlößchen mit schattigem Garten, r. in Muggenhof selbst eine Gartenwirtschaft, beide von Kaffeegästen viel besucht.

Jenseit der Ludwigs- und Staatsbahn liegt die Wirtschaft **Leyher Waldspitze** oder **Nürnberg-Fürther Volksgarten.** Zu letzterem geht man von der Haltestelle Muggenhof aus auf der Fürtherstraße bis zur Überfahrt mit der Tafel „Nürnberg-Fürther Volksgarten" (Straßenbahn-Haltestelle Leyher Waldspitze), dann wendet man sich links, überschreitet das Ludwigs- und Staatsbahngeleise und geht geradeaus, zur Leyher Waldspitze. Die Wirtschaft mit waldartigem Garten, einem Orchester, Hallen, ist im Sommer viel besucht. Daneben Fahrrad-Rennbahn. Zum benachbarten Dorfe **Leyh** erst geradeaus, dann l., am Leyher Wäldchen vorbei; in Leyh Wirtschaft zum roten Roß, mit Garten, die besonders am Spieß gebratene Tauben empfiehlt. Von Leyh aus nach Höfen, Wegweiser inmitten des Ortes, 10 Min. Daselbst Wirtschaft von Tiefel.

---

15. Kleinreuth-(Großreuth) b. Schw.-Altenberg-Zirndorf.

Vom Plärrer aus nach Kleinreuth 1 Std. (nach Großreuth 50 Min.), nach Altenberg 1 Std. 15 Min., nach Zirndorf 1 Std. 30 Min., von der Straßenbahnhaltestelle Schlachthof 15 Min. weniger, von der Vorortszughaltestelle Rothenburgerstraße 10 ₰ in 7 Min., 15 Min. weniger.

Man geht von der Fürtherstraße beim ersten Bahnübergang durch die obere Kanalstraße und Rothenburgerstraße zum Kanalhafen, oder man fährt mit der Straßenbahn bis zum Schlachthof und geht durch die Schlachthofstraße zur Rothenburgerstraße und durch Sündersbühl (s. S. 24).

Sündersbühl, ein altes Dorf, das Bambergisch war, hieß früher Sündersiechenbühl (Bühl = Hügel), wahrscheinlich nach dem Siechenhaus für aussätzige Weiber, das dort stand.

Von da aus führt eine Fahrstraße (die Rothenburger) weiter nach Kleinreuth und Altenberg; der Straße entlang

läuft meist ein Fußweg. Vom Kanalhafen 20 Min. entfernt führt ein Weg links ab nach dem von Nürnberg aus häufig besuchten Großreuth bei Schweinau (15 Min.), Dorf mit fast 700 Einwohnern, Wirtschaft von Rottner und am Ende des Ortes die von Eckardt.

Auf der Landstraße weiter erreicht man bald Kleinreuth mit seinem hübschen altertümlichen Gasthaus zum weißen Roß. Von hier aus bis zur Rednitzbrücke hat man eine Landstraße, so ausgezeichnet, wie sie selten mehr gefunden wird, sie ist nämlich sehr gut gepflastert. Rechts am Wege steht das Pulvermagazin Großreuth. Man überschreitet die Rednitz und gelangt in einigen Minuten nach Altenberg. Vor diesem Dorfe führt ein hübscher Fußweg rechts ab durch die Flur nach Zirndorf; dieser leitet uns zur Stätte der einstigen Burg und des Klosters mit seiner Kapelle. In einem Obstgarten, Schloßbuck genannt (Buck = Anhöhe) steht ein Denkstein mit folgender Inschrift: „Hier stand das Bergsche Stammschloß Hardingsberg, abgetragen 1278. Nebenan befand sich ein Reuerinnenkloster und eine Kapelle, Johannis dem Täufer geweiht, ersteres 1278, letztere 1690 eingegangen. Errichtet 1862.“ Der Burggraben ist noch ziemlich gut erhalten und zum Teil mit Wasser gefüllt. Die Ruine der Kapelle wurde 1825 gar abgetragen und die Steine von einem Fürther Mühlbesitzer zum Bau eines Wehres an der Rednitz verwendet.

Das Kloster ging 1274 ein, weil der Bettelorden der Reuerinnen von Papst Gregor X. aufgehoben wurde; ein großer Teil der Nonnen wurden Clarissinnen und traten ins St. Clara-Kloster in Nürnberg ein. Altenberg ist deshalb wichtig, weil von hier aus, nämlich von den Herren von Berg, die heutige „Alte Veste“ besiedelt wurde. Die ganze Familie Hardingsberg von Altenberg, bestehend aus Vater, Mutter und drei Töchtern, ging ins Kloster, wodurch mit dem Tod des Eberhard von Hardungsberg 1311 der Stamm dieses Geschlechts den Aussterben anheimfiel. Die Güter zu Altenberg hatte er vorher dem St. Clara-Kloster vermacht.

Von Altenberg führt ein hübscher Fußweg nach Zirndorf. Man überschreitet dabei die Bibert.

Zirndorf, Pfarrdorf mit über 3300 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Telephon, Apotheke, Eisenbahnhaltestelle, ist ein sehr gewerbthätiger Ort (Spielwaren). Gasthäuser: Rotes Roß, Gelber Löwe.

Zirndorf weist ein hohes Alter auf; es wird 1297 zuerst erwähnt, stand aber sicherlich schon früher.

Wer von Altenberg auf die Alte Veste will, braucht nicht hinein nach Zirndorf, sondern er kann von der Bibertbrücke aus am Schießhause und der Ziegelei vorbei, dann die Bahn überschreitend durch den Eichenwald emporsteigen, 10 Min. Sicher ist es angenehm, von der Höhe aus nochmals das durchwanderte Gebiet zu überblicken oder sich in der empfehlenswerten Gastwirtschaft zu laben an Speise und Trank.

---

16. Fürth und Umgegend.

Vom Plärrer nach Fürth 1 Std., von St. Johannis über Doos $1^1/_4$ Std., mit der Straßenbahn 30 Min., 20 ₰, mit der Ludwigsbahn in 10 Min., 20 ₰. Rückfahrkarten 30 ₰, an Sonntagen Rückfahrkarten 20 ₰, mit der Staatsbahn 8 km in 16 Min. 30 ₰, Rückfahrkarten 45 ₰. Vorortszug 24 Min. 15 ₰.

Vom Plärrer durch die Fürtherstraße s. S. 28.

Von St. Johannis geht man durch die St. Johannisstraße am St. Johanniskirchhof r. vorbei, durch den Schnieglinger Weg dem Zentralfriedhof r. entlang nach Doos; hinab zur Brücke an den Kanal, über den ein Steg führt. Die Überbrückung der Pegnitz durch den Kanal ist sehenswert. Nun durch die Akazienallee zur Straße, die von Nürnberg nach Fürth (zum Ludwigsbahnhof) geht oder bei der gotischen Villa in den Wiesengrund auf den Fußsteig, der zur Engelhardsanlage führt.

Fürth, Stadt mit fast 47000 Einwohnern, ist durch seine Industrie, hauptsächlich Spiegel, weit berühmt. Sie

liegt am Zusammenfluß der Rednitz und Pegnitz; erstere heißt von da an Regnitz. Hotel National, Kütt, beide mit Kaffee und Restaurant, am Ludwigsbahnhof, in der Nähe Restaurant Nett mit Garten; Schwarzes Kreuz, Drei Könige in der Stadt.

Die Stadt soll ihre Entstehung Karl dem Großen verdanken. Der Königshof Furthum=Furt, Flußübergang, wird urkundlich zum ersten Male 1007 erwähnt; Kaiser Heinrich II. wies denselben dem Domkapitel in Bamberg zum Unterhalt an. 1303 übertrug Burggraf Konrad der Ältere Mannschaft und Vogtei in der Hofmark Fürth ebenfalls dem Domkapitel; doch wurde die Echtheit dieser Urkunden von den Burggrafen später bestritten, und Fürth ward ein Zankapfel zwischen den Burggrafen und dem Hochstift Bamberg. Während des dreißigjährigen Krieges hatte Fürth viel zu leiden; 1632 und 1634 wurde es von den Kaiserlichen geplündert und angezündet. Fürth verdankt seinen Aufschwung hauptsächlich den jüdischen Schutzgenossen, die, in Fürth Zuflucht findend, den Handel in Blüte brachten. Es gab früher in Fürth drei jüdische Schulen, eine eigene Judenakademie und ein jüdisches Gemeindehaus. Auch die aus Nürnberg infolge engherzigen Zunftgeistes ausgewiesenen Gewerbetreibenden fanden Ende des vorigen Jahrhunderts im Markte Fürth bereitwillig Aufnahme; dadurch wurde der Ort ebenfalls bedeutend gehoben, so daß er mit der Einverleibung in das Königreich Bayern 1806 auch zur Einreihung in die namhaften Städte des Königreichs befähigt war. Durch die Erbauung der Ludwigsbahn 1835 trat Fürth in lebendigsten Verkehr mit dem neuaufblühenden Nürnberg, was beiden Städten zum Vorteile gereichte. Während Fürth 1864 nur gegen 21000 Einwohner zählte, hat es jetzt mehr als das Doppelte.

Sehenswert ist in Fürth das Rathaus mit dem 55 m hohen Turm, die im Jahre 1550 neugebaute, aber schon aus dem 12. Jahrhundert stammende gotische Michaelskirche mit einem spätgotischen, zierlichen, 8 m hohen Sakramentshäuschen, und der wahrhaft geniale Kunstbrunnen vor dem Staatsbahnhof.

Eigenartig ist die Fürther Kirchweih, die anfangs Oktober stattfindet und 11 Tage dauert; nicht nur ein zahlreiches Publikum aus den Nachbarorten, namentlich aus Nürnberg, findet sich dabei in Fürth zusammen, sondern auch alle Arten Musikanten, Harfenistinnen, Bänkelsänger geben sich in Fürth ein Stelldichein.

a) Fürth-Alte Veste, 45 Min. Von geschichtlicher Bedeutung und hübsch gelegen ist die Alte Veste. Wer mit der Ludwigsbahn kommt, geht am besten, dem

Straßenbahngeleise folgend, durch die Weinstraße bis zur Schwabacherstraße; wer mit der Straßenbahn kommt, fährt mit dieser bis dorthin; nun l. ab, unter der Eisenbahnbrücke durch und r. durch die Karolinenstraße auf den Dambacher Weg, der ins Rednitzthal hinab und zur Rednitzbrücke führt; diese überschreitet man, geht erst l. der Rednitz entlang, am Dambacher Keller vorbei und durch die Akazienallee zur Haltestelle „Alte Veste" und die Hügel hinan.

Mit der Lokalbahn Fürth-Kadolzburg zur alten Veste, 4 km in 10 Min., 3. Klasse 10 ₰, vom Ludwigsbahnhof Nürnberg ab 30 ₰, Rückfahrkarte 50 ₰.

Von Nürnberg über Altenberg, Zirndorf zur Alten Veste s. S. 29.

Die Alte Veste, Gastwirtschaft (Bier, Kaffee, Speisen), wird im Sommer namentlich von Fürth aus stark besucht. Im 1. Stock des Wirtschaftsgebäudes schönes altdeutsch eingerichtetes Gastzimmer. Vom Wirtschaftsgarten führt ein Steg zur ehemaligen Burg. Es sind noch Reste der Umfassungsmauern vorhanden; im Burghof steht ein steinerner Tisch, der „Schwedentisch", an dem Gustav Adolf ein Frühstück eingenommen haben soll. Ein Gedenkstein erinnert an die Zeiten des 30jährigen Krieges. Von dem Aussichtsthurm (25 m hoch, der Berg selbst ist 362 m hoch) genießt man eine schöne Aussicht auf den Regnitzgrund, Fürth, Nürnberg, auf den Morizberg, die Höhen der Hersbrucker Schweiz, die Anhöhen bei Erlangen und über die fränkische Ebene.

Die Burg stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert und gehörte den Herren von Berg (früher in Altenberg); diese verkauften 1306 den „Berg", wie die alte Veste früher hieß, an die Burggrafen; 1388 zerstörten die Nürnberger die Burg; 1427 kauften sie diese nebst vielen andern Besitzungen von den Burggrafen. Ein hervorragendes geschichtliches Interesse knüpft sich an sie wegen der Schlacht an der Alten Veste, 4. September 1632, zwischen Gustav Adolf und Wallenstein; letzterer hatte ein verschanztes Lager bezogen, das Zirndorf, Altenberg, Unter-Asbach und Kreutles umfaßte, und dessen Hauptstützpunkt die stark befestigte Alte Veste war. Wallensteins Lager hatte 5 Std. im Umfang und umfaßte 60000 Mann. Gustav Adolfs Stützpunkt war Fürth, wo er im „Grünen Baum" wohnte; er machte sechs erfolglose Angriffe auf die Alte Veste, wobei 1700 Mann fielen. Mangel an Lebensmitteln zwang ihn zum Rückzug.

b) Fürth-Dambach, Dambacher Keller, 30 Min., beide liegen am Weg zur Alten Veste (s. o.). Bei der Rednitzbrücke geht man statt der Rednitz entlang geradeaus nach Dambach, oder man geht (s. Weg nach Forsthaus) nach Überschreitung des Fronmüllersteges den Fußweg l., der zum städtischen Wasserwerk im Rednitzthal führt, oder man geht vom Fronmüllersteg anfangs geradeaus und folgt dann der Lokalbahn Fürth-Kadolzburg, die von Fürth aus in 7 Min., 10 ₰, nach Dambach führt. Von letztgenanntem Fußweg aus führt, ehe man nach Dambach kommt, r. ein Fahrweg zum Forsthaus, 30 Min. In Dambach Zitzmannsche Wirtschaft mit schattigem Garten, bei der Haltestelle eine Wirtschaft; der Weg zum Dambacher Keller führt vom Weg zur Alten Veste (s. o.) l. ab, 5 Min. Dieser, am Hügel gelegen, hat einen terrassenförmigen Wirtschaftsgarten mit Haus und Halle und gewährt einen hübschen Ausblick über das Rednitzthal und die angrenzenden Höhen; er ist das ganze Jahr über bewirtschaftet. Von Dambach führt ein Fahrweg zur Haltestelle „Alte Veste", 10 Min., und nach Zirndorf, insgesamt 30 Min.

c) Fürth-Forsthaus, 45 Min. Vom Ludwigsbahnhof geht man am besten, dem Straßenbahngeleise folgend, durch die Weinstraße bis zur Schwabacherstraße; wer mit der Straßenbahn kommt, fährt mit dieser bis dahin; dann l. ab, unter der Eisenbahn durch, sogleich r. in die Karolinenstraße, dann den Dambacher Weg überquerend, hinab zur Rednitz, die man auf dem vom Verschönerungsverein Fürth errichteten Fronmüllersteg überschreitet und dem Eisenbahndamm (Linie Nürnberg-Würzburg und Lokalbahn Fürth-Kadolzburg) entlang bis dorthin, wo sich der Weg und die Lokalbahn links wendet; man folgt der Allee nicht, sondern geht bei der Tafel „Achtung!" über das Lokalbahngeleise zum Bahnwärterhaus (Nr. 1) und bleibt bei dem Eisenbahndamm bis zur Eisenbahnbrücke; nun auf Unterfürberg

zu, bei den ersten Häusern aber geht man l. und folgt dem Fußweg, der in den Wald und auf die Höhe zum Forsthaus führt. Eigentum der Stadt und im Stadtwald gelegen, wird vom städtischen Förster bewirtschaftet; schattige Anlagen neben dem Haus. Hübsche Aussicht ins Rednitz-, Pegnitz- und Regnitzgebiet. Die Berge von l. nach r. sind: der Hetzlas, Hohenstein, Rothenberg mit sehr großer Ruine, Glatzenstein, Hansgörgl, Morizberg, im Vordergrund Fürth und Nürnberg mit der Burg. Die Alte Veste r. ist vom Wald verdeckt. Nach dieser führt vom Forsthause ein Fußweg in 40 Min., Wegweiser sind angebracht (s. auch bei Dambach S. 34 und Alte Veste S. 33).

d) Fürth-Kadolzburg. a) Lokalbahn 8 km in 35 Min., Hinfahrt 55 ₰, Rückfahrkarten 85 ₰, von Nürnberg (Ludwigsbahnhof) Hinfahrt 75 ₰, Rückfahrkarten 1,10 ℳ; an Sonn- und Feiertagen berechtigen einfache Fahrkarten zur Rückfahrt. b) Fußweg, 2 Std. Nach Unterfürberg s. S. 34, von da auf dem Fahrweg weiter nach Oberfürberg und nach 10 Min. in den Wald, durch den man 30 Min. lang wandert; in der Mitte des Waldes geht ein guter Fußweg l. ab durch die Waldabteilung Pfalzhaus; man kommt später wieder auf den Fahrweg, der bei Egersdorf ins Freie führt; nach dem bereits sichtbaren Kadolzburg 20 Min.

e) Burgfarrnbach-Kadolzburg, 1¼ Std. Nach Burgfarrnbach von Nürnberg 75 ₰, Vorortszug 30 ₰. Burgfarrnbach, Markt mit 1750 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph. Schloß mit Park des Grafen Pückler-Limburg, Brauerei; das Burgfarrnbacher Weißbier ist besonders im Sommer beliebt. Gasthaus zur Post mit Garten. Von Burgfarrnbach nach Kadolzburg auf der Staatsstraße nach Seukendorf und auf der Distriktsstraße weiter nach Kadolzburg, oder näher am Ende von Burgfarrnbach von der Staatsstraße l. ab nach Hildmannsdorf, am Ende

dieses Ortes eine ganz kurze Strecke l. und dann auf dem Feldweg r. ab durch die Flur und den Wald nach Egersdorf, s. o.

Kadolzburg, Markt mit über 1400 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Rentamt, Amtsgericht, Forstamt, Endpunkt der Lokalbahn, liegt 400 m über dem Meer frei auf den bewaldeten Höhen zwischen dem Farrnbach und der Bibert. Gasthäuser: zur Post von W. Graeb, schöner Garten mit Halle, Badeeinrichtung, kalte und warme Bäder, goldner Löwe mit Garten und Halle von K. Bauer, Besitzer des am Aussichtsturm gelegenen Sommerkellers; zum grauen Wolf von H. Fleischmann am Markt; zum grünen Baum von Konrad Amberger; rotes Roß von Eduard Feierabend mit Garten und Halle, an der Straße nach Burgfarrnbach zur Eisenbahn mit großem Saal und heizbarer Kegelbahn von K. Häfner; Bierwirtschaften noch verschiedene, darunter ist besonders die Brauerei zum Bauhof mit dem bekannten sehr gesunden Rauchbier zu nennen, das während der Sommermonate auch im Felsenkeller am Buchwald, zu welchem von der Ammerndorfer Straße am Ende des Ortes ein Weg r. hinab führt, verzapft wird.

Zu den Sehenswürdigkeiten Kadolzburgs sind in erster Linie zu zählen die Burg, die Hauptkirche, erbaut 1750/51, der Aussichtsturm. Berühmt ist Kadolzburg durch seinen Obstbau, der neben Kirschen die feinsten Tafelfrüchte liefert, dann die sehr ergiebigen Sandsteinbrüche. Die Lage ist herrlich auf der freien Höhe, kein Fabrikrauch. Kadolzburg wird namentlich in der Blütezeit von Ausflüglern viel besucht.

Urkundlich erscheint Kadolzburg zuerst im Jahre 1157 als Kadoldesburc; daß der Ort jedoch weit älter ist, zeigt der Name; Cadolzburg bedeutet Burg des Cadold; ein fränkischer Edelmann dieses Namens hat ums Jahr 890 an dieser Stelle ein feste Burg angelegt und nach seinem Namen benannt. (Nach einem sehr alten Pfarrbuche sei dieser Cardoltus ein Sohn Kaiser Arnulfs gewesen.) Die Burggrafen von Nürnberg erscheinen als Besitzer der Burg urkundlich erst 1246; Kadolzburg war dann ständig in ihrem Besitz und lange Zeit die Residenz der Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Ansbach.

1348—1386 war das kaiserliche Landgericht von Nürnberg hieher verlegt. Im 30jährigen Krieg (1630) wurde der ganze Markt bis auf 2 Bürgerhäuslein niedergebrannt. 1790 trat Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander sein Land an Preußen ab; dadurch kam Kadolzburg unter preußische Herrschaft, 1806 an Bayern. 1804 besuchte König Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin Luise Kadolzburg. 1873 kam Kronprinz Friedrich Wilhelm, das Residenzschloß seiner Ahnen zu besehen.

Die **Kadolzburg** steht ziemlich frei auf gewaltigen Sandsteinfelsen und ist mit dem Markt durch eine Brücke (in alter Zeit Zugbrücke) verbunden. Man hat bei derselben zwei Hauptteile zu unterscheiden, den äußeren Burghof und die eigentliche Burg. Durch das mit Wappen und einem Spottbilde geschmückte Eingangsthor gelangt man in den äußern Burghof, in dem z. B. das Rentamt, Amtsgerichtsgefängnis, Pfarr- und Schulhaus mit Nebengebäuden und Gärten sich befinden. Nach Überschreitung eines tiefen Zwingers auf einer Holzbrücke gelangt man durch den Thorturm in den eigentlichen Burghof. In dem Gebäude zur Linken, dem sog. alten Schloß, befinden sich Registraturen und eine Kapelle zum katholischen Gottesdienst; in dem rechts gelegenen Teil, vom Kurfürsten Friedrich I. von Brandenburg und vom Markgrafen Albrecht Achilles erbaut, sind die Amtsgerichtslokalitäten und Wohnungen. In dem Verbindungsbau ist die eigentliche Burgkapelle und eine Altertumskammer. Hinter diesem Bau ist ein dritter Hof. Um die innere Burg führt ein doppelter Zwinger.

Die **Hauptkirche** liegt im Thal, ist 1750/51 erbaut, enthält einige sehr alte Epitaphien und Grabsteine, sowie wertvolle alte Schnitzereien und Bilder. Das berühmte Bild des Kurfürsten Friedrich I. und seiner Gemahlin „Der schönen Else“ befindet sich nicht mehr hier, sondern im Hohenzollern-Museum in Berlin, Kronprinz Friedrich Wilhelm hat dafür in die Kirche einen Kronleuchter gestiftet.

Der **Aussichtsturm**, 15 Min. vom Bahnhof, dem höchsten Punkte des Höhenzuges erbaut, ist 43 m hoch, bequem zu besteigen und gewährt eine prachtvolle

Aussicht, nach Osten über die Regnitz- und Rednitzebene mit den Städten Fürth und Nürnberg und den andern unzähligen Orten bis nach Hersbruck, Hohenstein, Altdorf, Neumarkt, Sulzbürg, nach Süden bis zur Wülzburg bei Weißenburg und dem Hesselberg, nach Westen sind die entferntesten sichtbaren Punkte der Frankenberg, Hohenlandsberg und Schwanberg im Steigerwald, nach Norden die Staffelberge und Giech und besonders schön die Gegend von Streitberg, Erlangen und Gräfenberg.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Das Buch ist eine herrliche Waldung hart am Orte mit Ruhebänken und sehr schönen schattigen markierten Spazierwegen. Infolge der Nähe am Orte besonders für Kinder und ältere Leute leicht zu erreichen.

b) Greinersdorf am Farrnbach, 10 Min., Badeanstalt.

c) Deberndorf, 1 Std., Brauerei mit gutem Bier, früher Jagdschloß, westlich von Kadolzburg, 1 Std., die Straße führt über Zautendorf; der Weg durch den Wald, etwas näher, leicht zu finden.

d) Steinbach, 20 Min., gegen Süden, wohlhabendes Dorf, gute reinliche Wirtschaft.

e) Ammerndorf, 1 Std., an der Bibert, der Straße entlang oder über Steinbach.

f) Nach Gemmersdorf, 1 Std., führt ein hübscher Waldweg durch das Buch.

II.

Pegnitzthal und Hersbrucker Schweiz.

Eisenbahnlinie: Nürnberg-Schnabelwaid-Eger, bezw. Nürnberg-Furth i. W.

4 km **Nürnberg-Ostbahnhof** s. S. 8.

6 km **Erlenstegen**, nur Haltestelle der Vorortszüge, 15 Min. 10 ₰, nach Oberbürg s. S. 10, nach Ludwigshöhe s. S. 40.

10 km **Behringersdorf**, 18 Min., Hinfahrt 40 ₰, Rückfahrkarte 60 ₰, Vorortszug 26 Min. 20 ₰. Dorf mit 350 Einwohnern, Postexp., Telegraph, Telephon, Forstamt.

Behringersdorf ist ein alter Ort, den bereits 1323 die Burggrafen von den Brauneck erwarben. 1552 wurde das Dorf vom Markgrafen Albrecht niedergebrannt.

Behringersdorf-Günthersbühl, 1½ Std. Man überschreitet entweder sofort bei der Haltestelle das Geleise und wendet sich dann r., oder man geht r. dem Geleise entlang und geht, das Geleise überschreitend, geradeaus durch den Wald, den man erst vor Günthersbühl verläßt.

13 km **Rückersdorf**, 24 Min., Hinfahrt 45 ₰, Rückfahrkarte 70 ₰, Vorortszug 33 Min., 25 ₰. Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph; Gasthaus zum „Silbernen Fisch“ mit Wirtschaftsgarten; Grießmeier, unweit vom Bahnhof.

Rückersdorf hieß urspünglich Rüdigersdorf und so auch das Adelsgeschlecht, dessen Stammsitz es im 13. Jahrhundert war.

a) Rückersdorf-Ludwigshöhe, 30 Min. 1 Std. Bei Rückersdorf ist die vielbesuchte Ludwigshöhe, ein Ausflugspunkt auf den Anhöhen l. der Bahn. Die Vorortszüge halten am Fuß der Ludwigshöhe, 39 Min., 30 ₰; vom

Haltplatz durch die Flur und das Buchenwäldchen geradeaus auf die Höhe 20 Min. Vom Bahnhof aus zum Ort, bei der Wirtschaft von Grießmeier vorüber und dann l. und am Bahndamm zur Durchfahrt, durch diese und dann wieder dem Bahndamm entlang bis zum Bahnwärterhaus, wo der Halteplatz der Vorortszüge ist (s. o.). Durch den Wald zur Ludwigshöhe, 1 Std. Von der oben erwähnten Durchfahrt geradeaus, bis r. ein Wegweiser an einem Fußweg zur Ludwigshöhe zeigt; der Weg steigt, man gelangt über die Heide, dann zum Buchenwald, bei welchem die Wirtschaft steht.

b) Von Nürnberg zu Fuß auf die Ludwigshöhe, $3^1/_2$ Std. Man begeht selten die Landstraße, die von der Sulzbacherstraße nach St. Jobst, Erlenstegen, Behringersdorf, Rückersdorf führt, sondern öfters den (nicht durchwegs guten) Weg durch den Reichswald. Im letzteren Fall von Schoppershof l. ab nach Weigelshof, Wirtschaft von Ammon mit Garten und Halle, nun geradeaus am Spitalhof vorbei zum Wald; am Waldrand ein Wegweiser, der Weg ist blau gezeichnet; das letzte Drittel führt streckenweise durch Laubwald.

c) Erlenstegen-Ludwigshöhe, $2^1/_2$ Std. Bei der Eisenbahnunterführung zeigt ein Wegweiser l. den blaugezeichneten Weg, der erst durch die Flur, dann durch den Reichswald führt und sich da mit dem letzterwähnten vereinigt.

Ludwigshöhe, im Volksmund Schmalzberg, ist im Sommer viel besucht. Auf der Höhe eine Wirtschaft, auch Sommerfrische, mit großem schattigen Wirtschaftsgarten. Laub- und Nadelwälder in nächster Nähe. Aussicht ins Pegnitzthal und dessen Höhen. Vom Aussichtstürmchen schöner Blick aufs Thal, auf die benachbarten Berge Hohenstein, Rotenberg, Glatzenstein, Hansgörgl, Arzberg, Morizberg, auf den Reichswald mit dem Schmausenbuck, auf Nürnberg.

aa) Ludwigshöhe-Lauf, 30 Min. Durch den Wirtschaftsgarten geradeaus zum Wald zum Weiler Strengenberg, durch diesen und abwärts zum Schießhaus auf die Landstraße, die nach Lauf führt. Auf dem Weg hübsche Aussicht r. auf den Morizberg, geradeaus auf den Hansgörgl, Glatzenstein, Rotenberg.

bb) Ludwigshöhe-Günthersbühl, $1^1/_2$ Std. Beim Buchenwald zeigen Wegweiser nach Nürnberg, blaue Wegbezeichung, und nach Günthersbühl, rote Wegbezeichnung. Letzterer Weg führt durch den Wald, dann über die Anpflanzung, dann wieder durch Wald hinab auf den Fahrweg, wo der (vorhin erwähnte) Wegweiser auf die Ludwigshöhe zeigt. Auf dem Fahrweg r. weiter, dann, wo sich der Weg teilt, l. ab auf sandigem Weg, der aber bald in schönen Hochwald führt; nach 1 Std. (von der Ludwigshöhe aus) führt ein rot gezeichneter Fußweg r. aufwärts, bald wird auf den gegegnüberliegenden Höhen Ödenberg sichtbar und r. Günthersbühl.

Zu Fuß von Nürnberg nach Günthersbühl, $3^1/_2$ Std. Man geht auf dem Weg zur Ludwigshöhe (s. S. 40) über Schoppershof und dann etwa 2 Std. auf teilweise schlechtem Waldweg bis zu einer Buche, wo der Weg r. nach Ludwigshöhe, nach Günthersbühl geradeaus führt zur roten Marter, 5 Min., wo eine riesige Fichte steht, nun r., der Weg steigt, und Günthersbühl wird auf der Höhe sichtbar.

Günthersbühl, Dorf mit fast 300 Einwohnern, liegt hübsch auf der Höhe und gewährt eine schöne Aussicht auf Nuschelberg, den Reichswald und die dahinter liegenden Berge bei Lauf und Hersbruck. Wirtschaft von Fürsattel, schön gelegen, im Ort Wirtschaft von Bock.

aa) Günthersbühl-Rückersdorf, $1^1/_2$ Std., auf die Ludwigshöhe, $1^1/_2$ Std. Bei der Wirtschaft von Fürsattel geht man an den Kirschgärten vorbei in den

Wald, durch den der oben beschriebene rot gezeichnete Weg führt. Wer auf die Ludwigshöhe will, beachte nach 1 Std. Wanderung den Wegweiser l., der auf die Höhe führt (s. S. 40).

bb) Von Günthersbühl nach Lauf, $1^1/_4$ Std. Bei der Wirtschaft von Fürsattel geht ein Fußweg durch die Wiesen abwärts auf den Fahrweg nach Lauf; der rot gezeichnete Fußweg, der r. seitwärts durch den Wald führt, ist näher und hübscher.

cc) Günthersbühl-Nuschelberg, 20 Min., von da nach Lauf, 1 Std. Man geht am Schulhaus und Forsthaus vorbei durch Günthersbühl, am Ende des Ortes zeigt ein Wegweiser nach Lauf und Neunhof; man kann ersterer Richtung folgen und kommt dabei abwärts, dann wieder auf die Höhe, auf der das Wirtshaus von Nuschelberg liegt. Schöner ist der Fußweg; man folgt der Richtung des Wegweisers nach Neunhof, biegt aber beim ersten Hopfengarten r. ab und geht der Hecke entlang ins Wiesenthal hinab, überquert dasselbe und steigt nach Nuschelberg empor, dabei schöne Ausblicke auf die Berge. Das Wirtshaus in Nuschelberg war früher ein Schlößchen der Pfinzing; neben dem Haus eine schöne Linde. Von Nuschelberg nach Neunhof schöner Fußweg, 20 Min., daselbst zwei Freiherrl. von Welsersche Schlößchen, das eine mit alten Anlagen und allerlei sehenswerten Altertümern. Um Nuschelberg Kirschgärten, die zur Zeit der Blüte und Reife einen hübschen Anblick bieten.

Nuschelberg-Lauf. Man geht von Nuschelberg aus entweder von der Wirtschaft geradeaus auf den Fahrweg hinab, oder man geht vom Wirtshaus der Hecke und den Kirschgärten entlang zum Wald hinab und folgt dem Fußweg, der die Straße öfters überquert, und sich mit dieser vor dem Kotzenhof vereinigt; von da l. ab ein Fußweg durch die Anlagen zum Bahnhof von Lauf.

17 km **Lauf**, 34 Min., Hinfahrt 60 ₰, Rückfahrkarte 95 ₰, Vorortszug 35 ₰, Stadt mit 3400 Einwohnern, an der Pegnitz, Bahn- und Postexpedition, Telegraph, Telephon, 2 Bahnhöfe r. und l. der Pegnitz. Gasthof zum Bären, beim neuen Bahnhof Wirtschaft von Krön, schattiger Garten, beim alten Bahnhof Brauerei von Fischer, großer Garten.

Lauf wird bereits 1253 als Markt mit einer Burg erwähnt; 1322 kam es an die Burggrafen von Nürnberg, 1351 an Böhmen, dann an Bayern, 1504 an Nürnberg, 1806 wieder an Bayern.

Das alte Schloß in Lauf, von Kaiser Wenzel erbaut, ist sehenswert, es dient jetzt als Amtsgerichtsgebäude. In der Nähe das Spital, 1374 von Glockengießer gegründet; die gotische Kirche wurde 1552 vom Markgrafen Albrecht niedergebrannt; das Innere ist jetzt ein hübsches Gärtchen. Lauf ist sehr gewerbthätig; an der Pegnitz Fabriken für Bronze und Draht, Ofenfabrik von Bankel; das Laufer Bier ist bestens bekannt, der Hopfenbau beträchtlich.

a) Lauf-Kunigundenkapelle, 20 Min. Vom neuen Bahnhof l. ein Durchgang, dann r., hierauf durch die Flur auf die Anhöhe. Bei der Kapelle, 1515 erbaut, wird am ersten Sonntag im Juli das Kunigundenfest abgehalten, ein Volksfest mit Festzug, Kinderbelustigungen, das mit Recht viele Besucher aus der Nachbarschaft und namentlich aus Nürnberg anlockt.

b) Lauf-Ludwigshöhe, 40 Min. Auf der Landstraße nach Nürnberg geht man bei der großen Eisenbahnbrücke r. zum Schießhaus, bei diesem r. in dem schluchtartigen Thälchen ein Sommerkeller mit hübschen Anlagen; auf die Ludwigshöhe geht man aber sogleich l. zum Weiler Strengenberg, durch diesen und auf die Höhe (s. S. 41).

c) Lauf-Günthersbühl, 1 1/4 Std., Lauf-Nuschelberg, 1 Std. Beim neuen Bahnhof l. unter der Bahn hindurch und durch die Anlagen zur Landstraße, die nach Nuschelberg und Günthersbühl führt, oder man geht auf der Landstraße zum Kotzenhof, an diesem r. vorbei und

von der Landstraße bald l. auf dem Fahrweg zum Wald und bei der Ruhebank r. auf dem Fußweg durch Wiese und Wald; nach Überschreitung des Bächleins r. nach Nuschelberg, l. nach Günthersbühl, Wegweiser ist angebracht (s. S. 42).

d) Lauf-Morizberg, $1^1/_2$ Std. Vom alten Bahnhof, l. der Pegnitz, geht man über das Geleise und sogleich l. durch die Flur dem Walde zu, der Nässenau, durch die ein rot gezeichneter Fußweg nach Schönberg, 45 Min., führt. Das Dorf ist hübsch am Fuße des Morizberges gelegen; das alte markgräfliche Amtshaus ruft geschichtliche Erinnerungen wach.

Schönberg wird bereits im 13. Jahrhundert als ein Besitz der Herren von Schönberg genannt, später kam es an die Herzoge von Schwaben; nach dem Tod Konradins, des letzten Hohenstaufen, 1268 an Bayern, später an die Burggrafen. Diese bestimmten die „Veste“ Schönberg als Witwensitz und Residenz nicht regierender Prinzen, welch letztere sich namentlich zur Jagdzeit gerne in Schönberg aufhielten. Von den Nürnbergern wurde die Veste zweimal erobert. — Zwischen Schönberg und Lauf 1796 ein Gefecht zwischen Bernadotte und dem österreichischen General Hotze.

In Schönberg Gasthaus zur Stadt Lauf und zum bayerischen Löwen. Von Schönberg führt geradewegs ein rot gezeichneter Fußweg auf den Morizberg.

21 km **Schnaittach** (Station), 40 Min., Hinf. 75 ₰, Rückfahrk. 1,20 ℳ, Vorortszug 54 Min., 40 ₰. Der Markt Schnaittach ist vom Bahnhof 1 Std. entfernt; die Lokalbahn Schnaittach-Simmelsdorf-Hüttenbach fährt am Ort vorbei. Der Bahnhof Schnaittach ist häufig Ausgangspunkt zur Besteigung des Rotenberg.

Station Schnaittach-Rotenberg, $1^1/_4$ Std. Vom Bahnhof aus sieht man links die doppeltürmige Kirche von Neunkirchen. Man geht vom Bahnhof zu der am Weg stehenden Wirtschaft; bei dem Haus um die rechte Ecke der Stirnseite, der Fußweg ist durch rote Striche gezeichnet. Er führt über den Fuhrweg nach Speikern, über die Bahn, die Schnaittach und, ohne einen Ort zu berühren, geradewegs

nach Kersbach. Unterwegs zweigt ein Fußweg nach Rollhofen, Dörfchen, vom Bahnhof Schnaittach 30 Min. entfernt, Haltestelle der Lokalbahn, 4 km in 12 Min., 15 ₰, Gastwirtschaft Waldlust, Zimmer für Sommerfrischler. Folgt man dem obenerwähnten Fahrweg, so gelangt man (vom Bahnhof aus) in 20 Min. nach Speikern, Halteplatz der Lokalbahn, 2 km in 5 Min., 10 ₰, Schiffersche Wirtschaft, auch Fremdenzimmer, von da Fahrweg nach Kersbach, 40 Min. vom Bahnhof aus. Von der Haltestelle Rollhofen nach Kersbach 25 Min.

Kersbach, Pfarrdorf mit über 150 Einwohnern, am Fuße des Rotenbergs und des Glatzensteins gelegen. Das Bächlein ist der Kersbach. Schiffersche Wirtschaft, Zimmer für Sommerfrischler, bei derselben eine schöne hundertjährige Linde, deren Geäste ein schattiges Dach bildet. Vom Ortskirchlein einen schönen Blick auf die riesige Ruine der Festung; in demselben schöne alte Meßgewänder und Geräte von der Kirche der früheren Festung.

a) Kersbach-Rotenberg, 30 Min. Von der Rückseite des Schifferschen Wirtschaftsgartens auf dem Fußweg zum Sträßchen und von diesem bei dem Weiher in den Wald; nun stets aufwärts. Oben links ist der ehemalige Friedhof, 1740 angelegt, der noch verschiedene Grabsteine von Offizieren aufweist, so den des ehemaligen Kommandanten von Storchenau. Um die Ecke rechts gelangt man zum Haupteingang. Weiteres s. S. 46.

b) Kersbach-Glatzenstein, 25 Min. Der schön bewaldete Berg, der mit seinen grauen Felsen herab nach Kersbach blickt, ist der Glatzenstein. Von Kersbach aus hübscher Weg anfangs durch die Flur, dann durch quellenreichen Wald und über eine Wiese, überall Ruhebänke, auf die Höhe. Oben hübsche Aussicht auf den Rotenberg, ins Kersbach- und Schnaittachthal. Zum Hansgörgl führt ein rot gezeichneter Fußweg, 45 Min. S. S. 48.

Schnaittach, Markt mit über 1700 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Forstamt. Haltestelle der Lokalbahn, von der Station Schnaittach 5 km in 21 Min. 20 ₰, Gasthäuser: Löhr, Schnellbögl, Träg, Stammler mit Garten; Wirtschaften: Unger, Kalb, Riedl. Zimmer für Sommerfrischler.

Schnaittach kommt schon im Jahre 1010 vor. 1385 wird es Markt. Die Synagoge steht schon seit 1570.

Schnaittach-Rotenberg, 20—45 Min. Vom Bahnhof aus auf dem Fußweg geradeaus, 20 Min., oder auf dem Waldweg, 45 Min., zu den beiden Wirtschaften von Schmauß und von Kalb. Namentlich erstere bietet eine reizende Aussicht ins Schnaittachthal; unter großen Nußbäumen Tische und Bänke; stets Forellen. Zur Ruine 5 Min.

Der Besuch der Ruine auf dem Rotenberg ist sehr zu empfehlen. Eintritt 10 ₰, Führer anwesend oder in den Wirtschaften unterhalb des Gipfels. Vor der Ruine ein Brunnen, zu dem 60 Stufen hinabführen. Durch das frühere Hauptportal gelangt man in die Ruine.

Oberhalb des Eingangs sind die früheren Wachtstuben; dann sieht man die Reste des früheren Kommandantenhauses und der Kaserne. Beim ehemaligen Laboratorium gelangt man in die Kasematten; in diesen sind die Räume der Stallungen, des Gefängnisses, der Bäckerei. Die unterirdischen Räume sind nur mit dem Führer, kleines Trinkgeld, zu betreten. Von den fünf Bastionen: Kersbach, Glatzenstein, Nürnberg, Schnaittach, Amalie schöne Aussicht; von dem 558 m hohen Berg sieht man den Hohenstein, Glatzenstein, Hansgörgl, Morizberg, Schmausenbuck, Hetzlas und in der Ferne das Fichtelgebirge, dann gegen 80 Ortschaften, worunter Nürnberg, Fürth, Erlangen.

Der Rotenberg, früher das rote Haus genannt, hat eine lange und bewegte Vergangenheit. Er gehörte erst den Grafen von Vohburg, dann den Zollern, hierauf den Wildensteinern, die ihn 1360 an Kaiser Karl IV. verkauften, der die Burg mit seinen böhmischen

Besitzungen vereinigte. Kaiser Wenzel belehnte die Pfalzgrafen damit, die ihn 1478 an eine Gesellschaft von 44 Adeligen verkauften; 1698 erwarb um 200000 fl. Kurfürst Max Emanuel von Bayern die Burg und verstärkte sie bedeutend. 1703 wurde sie von den Österreichern eingenommen, geschleift und von Kaiser Joseph I. an Nürnberg um 50000 Thaler verkauft, jedoch 1714 wieder an Bayern zurückgegeben. 1721—1740 wurde die Festung von P. de Coquille derartig verstärkt, daß sie 1744 von den Österreichern vergeblich belagert wurde; 1796 wurde sie von den Franzosen mit leichter Mühe eingenommen. Unter dem Kurfürsten Karl Theodor war sie eine Art Bastille. Die Festung diente noch bis 1838 als Militärgefängnis; dann wurde sie geräumt. Der letzte Kommandant war Oberstlieutenant Gemming. 1876 wurde der Brückenkopf der Zugbrücke durch Sprengungen seitens des Militärs vernichtet. — Der Ort Rotenberg, bei der Festung gelegen, wurde 1449 vom Markgrafen Albrecht zerstört und nie mehr aufgebaut.

Rotenberg-Hohenstein, 1½ Std. Der Weg ist gut gezeichnet. In 15 Min. nach Enzenreuth; man bleibt auf der Höhe und geht nach Morsbrunn zu, das aber r. liegen bleibt; der Weg geht abwärts ins Sittenbachthal nach Algersdorf, von da in 20 Min. auf ziemlich steilem Weg zum Hohenstein (s. S. 53).

Hedersdorf, Halteplatz der Lokalbahn, 7 km in 23 Min., 25 ₰, Ausgangspunkt ins Osternoher Thal. Hübscher Weg nach Osternohe, 40 Min., einem schön gelegenen Dorfe.

Simmelsdorf-Hüttenbach, Endpunkt der Lokalbahn, 10 km in 32 Min., 35 ₰. Der Bahnhof der obengenannten Haltestelle ist bei Simmelsdorf, daselbst ein Freih. v. Tuchersches Schloß mit einem großen Gut.

Simmelsdorf-Hilpoltstein, über St. Helena 2½ Std., über Hüttenbach 2 Std. Nach St. Helena geht man vom Bahnhof aus auf der Straße die Wiesen entlang; bei Diepoldsdorf führt ein Fahrweg l. ab nach Utzmannsbach und zu den Naifermühlen unterhalb St. Helena. Bei den Mühlen sehr starke Quellen; nicht weit davon Großengsee. Von da aus führt der Fahrweg nach Dorf und Ruine Wildenfels, gegenüber Dorf und Reste der Ruine Strahlenfels; von Wildenfels schöner Fußweg nach Hilpoltstein. Ein näherer Fußweg führt außerhalb Großengsee l. ab durch den Wald auf die Landstraße nach Hilpoltstein.

Näher ist der Weg über Hüttenbach; man geht vom Bahnhof Simmelsdorf zurück in den Ort und auf die Landstraße nach Hüttenbach, das, hübsch gelegen, von Sommerfrischlern gerne besucht wird, Gasthaus zur Post, nun über Oberndorf und Göring, nach dem hochgelegenen Hilpoltstein mit seinem alten Schloß, Gasthaus von Schmidt.

21 km **Reichenschwand**, 48 Min., Hinfahrt 85 ₰, Rückfahrkarte 1,40 ℳ; Pfarrdorf mit über 700 Einwohnern, Post-, Bahnexpedition, Telegraph. Gasthaus von Pleisteiner, auch für Sommerfrischler. Das gotische Schloß gehört Herrn Thon.

Reichenschwand wird 1330 als im Besitz der Strollenfelser erwähnt; dann kam es an die Ratz und 1510 an die Furtenbach. 1553 wurde der Ort vom Markgrafen Albrecht eingeäschert, nachdem er 1504 an Nürnberg gekommen war.

Reichenschwand ist meist der Ausgangspunkt für die Ausflüge auf den Hansgörgl.

a) Reichenschwand-Hansgörgl, 45 Min. Man geht am besten vom Bahnhof zum nahen Bahnwärterhaus (in der Richtung nach Hersbruck), überschreitet das Geleise und geht zur Waldspitze, von wo aus der durch Wegweiser und blaue Farbe gezeichnete Weg durch schönen Buchenwald aufwärts führt. Oben ist eine Aussichtshütte mit einer Aussichtstafel; der Blick von dem 603 m hohen Berg ins Pegnitzthal, auf die Berge des Jura und bis zum Fichtelgebirge ist sehr hübsch. — An schönen Sonntagen wird oben Bier ausgeschenkt.

aa) Hansgörgl-Glatzenstein-Kersbach, 1 Std. Vom Gipfel führt ein rot gezeichneter Fußweg auf dem Höhenrücken zum Glatzenstein und zwar anfangs durch den Wald, dann durch die Flur, hübsche Ausblicke, und später wieder durch den schönen Buchenwald des Glatzenstein, 563 m. Nach Kersbach hinab, 15 Min. S. S. 45.

bb) Hansgörgl-Hersbruck, ³/₄—1 Std. Vom Hansgörgl führt geradewegs abwärts ein Fußpfad nach Hersbruck,

hübscher ist der über die Quelle, welcher nur 15 Min. weiter ist. Man geht anfangs auf dem Fußpfad zum Glatzenstein; während sich letzterer bald l. wendet, geht man geradeaus durch schönen Buchenwald zur Quelle; aus zwei Eisenröhren sprudelt das Wasser, Ruhesitze sind angebracht. Der Pfad führt über ein Bächlein, dann durch hohes Gebüsch; beim Altensittenbacher Hutanger mit seinen riesigen Eichen kommt man ins Freie; hier endet auch der geradewegs vom Gipfel herabführende Fußpfad. Vom Hutanger führt durch die Wiesen ein Steig zur Hagenmühle und am Michelsberg r. vorbei zu den Bierkellern; ein Sträßchen geht nach Altensittenbach und in 10 Min. nach Hersbruck.

Altensittenbach wird bereits 1070 erwähnt; 1553 wurde das Dorf vom Markgrafen Albrecht zerstört.

28 km **Hersbruck**, 55 Min., Hinfahrt 1 ℳ, Rückfahrkarten 1,50 ℳ.

Hersbruck, Stadt an der Pegnitz, 3800 Einwohner, Sitz verschiedener Ämter, zwei Bahnhöfe, Bahn- und Postexpedition, Telegraph, Stadtpost mit Telegraph im Rathaus. Gasthöfe: Post, Gärtchen hinter dem Hause, Goldene Traube, Roter Hahn, Rotes Roß; Mittagessen mit zwei Fleischspeisen 1,20 ℳ, Pension 3,50 ℳ; Privatwohnungen 5 ℳ die Woche; Bierwirtschaften in großer Anzahl. Weinwirtschaft von Heißmann. Sommerkeller in der Nähe des neuen Bahnhofs: Übler, Wild (mit Saal), Lutz, Schmidtmeyer u. Co. (mit Saal), Meyer (früher Westphal), Geng, Raum; Gartenwirtschaften zum weißen Roß und von Heckel. Badegelegenheit in der Pegnitz, Schwimmbad und Brause, Wasserwärme 13—16° R.

Hersbrucks Ableitung von „Hirsch", s. Brunnen am Rathaus, ist unrichtig; in einer Urkunde v. J. 1010 wird es Haderichsbrukka d. i. Brücke des Haderich genannt. Schon 1057 erhielt der Ort Mauern und 1060 vom Kaiser Heinrich IV. Markt-, Münz- und Zollrecht. 1504 eroberten die Nürnberger Hersbruck und behielten es, bis es 1806 mit Nürnberg selbst an Bayern kam.

In der Stadtkirche, wahrscheinlich 1464 erbaut, zu beiden Seiten des Altars acht Ölgemälde, die M. Wohlgemut zugeschrieben werden. Der Brunnen vor dem

Rathaus wurde Ende des 17. Jahrhunderts aufgestellt. Das Schloß ist jetzt Amtsgebäude; es stammt zum Teil aus dem 16. Jahrhundert. — Hersbruck ist durch seinen Hopfenbau weithin bestens bekannt.

a) Hersbruck-Michelsberg, 15 Min. Geht man vom Bahnhof auf die Straße hinab und auf dieser weiter bis zum alten Thorturm, sodann l. um den Stadtgraben und über das Eisenbahngeleise, so kommt man zu den Kellerwirtschaften. Von diesen aus führen schöne Fußwege mit Ruhebänken zum Michelsberg, 435 m hoch, empor. Wirtschaft mit schattigen Anlagen; hübsche Aussicht.

b) Hersbruck-Buch, 30 Min. Geht man bei dem soeben erwähnten Weg um den Stadtgraben geradeaus, so kommt man zum Gasthof zur Post und auf die Landstraße nach Hohenstadt und nach Pommelsbrunn. Auf dieser geht man bis zur zweiten Bahnüberfahrt l., wo ein Wegweiser ins Buch zeigt. Nun durch die Flur in den schönen Laubwald mit prächtigen Buchen und Eichen; Ruhebänke sind aufgestellt, eine Quelle spendet Wasser. Vom Buch führt ein schöner gezeichneter Fußweg nach Eschenbach, 1½ Std.

c) Hersbruck-Steinbruch und Asbach, 40 Min. Auf der soeben erwähnten Landstraße nach Hohenstadt geht man bis zum Krankenhaus, dann bei der Bahnunterführung l. aufwärts. Ein Wegweiser zeigt zum Ludwigsfelsen und Steinbruch; Ruhebänke sind aufgestellt, eine Quelle sprudelt. Der Wald hinter dem Steinbruch ist das Asbach. Von ersterem aus kann man auch ins Buch und zum Michelsberg (s. o.). Ein gezeichneter Weg führt auch über Kleedorf zur Hopfengartenmühle, von dieser 30 Min. nach Hersbruck.

d) Hersbruck-Arzberg, 1 Std. Man fährt am besten auf der Linie Nürnberg-Furth; vom Bahnhof Hersbruck l. d. P. der Bahn entlang bis zum Arzberger Weg, dem man folgt und nach Ellenbach zu, 20 Min., geht. Hier nehme man in der Bockschen Wirtschaft den Turmschlüssel

mit, wenn auf dem Turm nicht die Fahne aufgezogen ist. Von Ellenbach aus führt r. ein gelb gezeichneter etwas kürzerer, aber auch steilerer Weg zum Gipfel und l. ein rot gezeichneter. Auf dem Arzberg, 612 m hoch, ein 25 m hoher Turm; Eintritt 10 ₰. An Sonntagen wird Bier geschenkt. Der Weg durch den Buchenwald ist angenehm, die Aussicht lohnend. Eine Aussichtstafel gibt über letztere Auskunft.

e) Hersbruck-Happurg-Houbirg, 1½ Std. Man geht vom Bahnhof l. d. P. auf der Straße der Bahn entlang an der Thonwarenfabrik vorbei und über das Geleise auf die Landstraße, die in 45 Min. nach Happurg führt.

Happurg, Pfarrdorf mit über 1300 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph. Gasthäuser: Schwarzes Roß mit Garten, Deutscher Hof u. a.

Happurg kommt bereits im 13. Jahrhundert vor; 1504 wurde es von den Nürnbergern erobert und wie die Burg Reicheneck ihrem Gebiet einverleibt.

aa) Happurg-Houbirg bis zum hohlen Fels, 45 Min. Beim Gasthaus Deutscher Hof l. zur Anhöhe; anfangs durch Kirschgärten, dann durch den Wald zum hohlen Fels; der Weg ist gezeichnet. Ein weiterer, aber anziehender Weg zum hohlen Fels führt durch die Hunnenschlucht; derselbe beginnt unweit des Friedhofes, wo am Gänsanger ein Wegweiser nach l. zeigt. Am Ende der Hunnenschlucht wählt man von den drei Wegen den mittleren und kommt dann an den Wall, der die Hochfläche der Houbirg, 617 m hoch, umgürtet; auf dem Wall weitergehend, kommt man zum hohlen Fels.

Die Umwallung ist vorgeschichtlichen Ursprungs; ihr Umfang beträgt 1 Std., die Höhe bis 12 Meter, die Breite bis 25 Meter. Sie war wahrscheinlich ein befestigtes, ständiges Lager der Ureinwohner des Landes. Beim hohlen Fels wurden in der Grotte versteinerte Knochen von Hirschen, Rehen, Höhlenbären, sowie Feuersteinmesser gefunden, bei Ausgrabungen von Grabhügeln Gebeine, Waffen, Schmuck.

Vom hohlen Fels reizende Blicke ins Förrenbachthal und auf die Ruine Reicheneck; ins Thal hinab führt ein Fußweg, 20 Min., von unten auf die Reicheneck, 30 Min.;

auf dem Wall nach Pommelsbrunn, 1 Std.; zum Hochberg $1^3/_4$ Std. Wegweiser und Farbstriche sind angebracht.

bb) Happurg-Reicheneck, 40 Min. Man geht beim Gasthof zum Schwarzen Roß vorbei und auf der Straße nach Kainsbach 15 Min. weit, dann l. ab durch Wiesen, über ein Brückchen und zur Ruine empor.

Auf Reicheneck saßen in ältester Zeit die Schenken von Reicheneck, die bereits im 12. Jahrhundert genannt werden. 1807 wurde die Burg auf Abbruch verkauft.

f) Hersbruck-Hansgörgl, 1 Std. Von Hersbruck auf der Straße nach Altensittenbach bis zur Brücke über den Sittenbach und über diese aufwärts zu dem mit großen Eichen besetzten Hutanger oder näher bis zum letzten Haus von Altensittenbach, rechts um dieses herum und durch die Wiesen empor; ein weniger bequemer Weg führt unterhalb des Üblerschen Kellers aufwärts zu einem mit Platten belegten Fußweg, der l. abwärts zur Hagenmühle, über die Landstraße und den Bach führt, nun r. um die Ecke des Anwesens über den Steg und zum Hutanger. Geradeaus oder über die Quelle empor zum Hansgörgl s. S. 49.

g) Hersbruck-Hohenstein, $2^1/_2$ Std. Man geht entweder über Altensittenbach das Thal aufwärts oder bedeutend näher zwischen dem Westphals- und Gengskeller empor zur Straße und nach Kühnhofen hinab; von da das Sittenbachthal aufwärts nach Aspertshofen; vor der Hopfengartenmühle führt l. ein Fußpfad dem Bach entlang und durch die Wiesen. Dann folgt Kirchsittenbach, Gasthaus zur Post; von da Kariolpost nach Hersbruck, 8 km in 1 Std.

Kirchsittenbach, ein alter Ort, war ursprünglich im Besitz der Sittenbacher; ein späterer Besitzer Jobst Friedrich Tetzel bestimmte 1612 das Schloßgut zu einer Stiftung für die Nürnberger Patrizier, die heute noch im Genusse desselben stehen.

In der nahen Waldabteilung Beckersloh finden sich Hünengräber, von denen verschiedene reiche Ausbeute an Altertümern boten. Nun auf der Straße weiter nach Dietershofen; hinter Dietershofen führt r. eine gute Fahrstraße in

15 Min. auf die Höhe. An der Straße r. eine Turbinenanlage, welche das Wasser nach Hohenstein emporpumpt. Von der Straße zweigt l. ein näherer Fußweg ab, der vor Hohenstein sich wieder mit der Straße vereinigt.

Hohenstein, Dorf, 634 m hoch, Gastwirtschaft zur Felsenburg. Hohenstein wird hauptsächlich wegen der gleichnamigen Ruine besucht, die geschichtlich bemerkenswert ist und, auf der Spitze der steil emporragenden Felsen gelegen, eine weite Aussicht gewährt; der Schlüssel zum Turm ist in der Wirtschaft zur Felsenburg (am Fuße des Felsens) zu haben.

Der Hohenstein wird bereits 976 erwähnt; 1235 kam er als Lehen an die Hohenstaufen, deshalb die Sage, Konradin von Hohenstaufen habe auf der Burg gewohnt und daselbst sein Testament gemacht. 1268 kam der Hohenstein an Bayern, 1504 an Nürnberg. 1552 wurde die Burg vom Markgrafen Albrecht zerstört, von Nürnberg aber neu aufgebaut; 1590 brannte sie zum Teil ab, blieb aber (von 1555) bis 1806 Sitz eines Nürnberger Pflegamts. 1814 verkaufte der Staat Bayern die Besitzungen, die Gebäude wurden als Steinbruch benutzt, aber 1840 vom Staat teilweise wieder hergestellt.

Die Aussicht vom Hohenstein ist umfassend; außer vielen Bergen nnd Orten des Pegnitzgebietes im S.-W. der Hesselberg, der Spielberg, die Wülzburg, im S. der Wolfstein und l. davon Sulzbürg, im S.-O. der Poppberg und l. Mariahilfsberg, im O. der Ossinger, im Hintergrund die Leuchtenburg, im N.-O. der Parkstein, rauhe Kulm, das Fichtelgebirge, im W. der Hetzlas bei Erlangen, der Schwabenberg und Hohenlandsberg.

aa) Hohenstein-Rupprechtstegen, 1½ Std. Vom Gasthaus zur Felsenburg geht man auf der entgegengesetzten Seite, von der man von Hersbruck gekommen ist, auf der Straße nach Treuf weiter, nach 10 Min. ein Wegweiser, der nach „Treuf" und nach „Wallsdorf, Kreppling, Ankathal, Rupprechtstegen" zeigt; der letztere Weg führt durch den Wald, später durch Felder und Wiesen; der Weg teilt sich wieder und zwar l. über Wallsdorf, geradeaus über Kreppling nach Rupprechtstegen; letzterer ist fast 30 Min. näher.

Vor Raitenberg vereinigen sich die Wege wieder und führen in 15 Min. nach Rupprechtstegen hinab; schöner, wenn auch 20 Min. weiter, ist der Weg von Raitenberg durchs Ankathal. Die Wege sind gezeichnet.

bb) Hohenstein-Artelshofen, 1¾ Std. Von Hohenstein führt anfangs der Weg auf dem Sträßchen abwärts, dann auf dem Fußweg wieder aufwärts, überschreitet den Fahrweg nach Treuf und geht durch den Wald nach Sieglitzberg, einer Einöde. Von da gerade weiter ins Enge Thal, am Langen Stein, einem säulenartigen Dolomitfelsen, l. vorbei nach Artelshofen, s. S. 62. Der Weg ist gezeichnet.

cc) Hohenstein-Rotenberg, 1½ Std. Vom Hohenstein hinab nach Algersdorf und an Moorsbrunn r. vorbei über Enzenreuth auf den Rotenberg, s. S. 47.

h) Hersbruck-Langer Stein-Artelshofen, 3 Std. Man geht zwischen dem Westphals- und Gengskeller r. vom Michelsberg empor, geht aber nicht l. nach Kühnhofen hinab, sondern geradeaus auf der Höhe fort, Wegweiser sind angebracht, nach Kleedorf, einem von Wald umgebenen Dörfchen. Nun durch Wald und an Felsen vorbei auf gezeichnetem Weg immer geradeaus auf der Hochfläche, die r. vom Pegnitzthal, l. vom Sittenbachthal begrenzt wird. Nun an der Felsgruppe „Am alten Schloß", 570 m hoch, vorbei, dann zum Langen Stein, 534 m hoch, bei letzterem wendet sich der Pfad nach r. und geht anfangs noch auf der Hochfläche durch den Wald, dann ins Enge Thal hinab nach Artelshofen, s. S. 62.

32 km **Pommelsbrunn**, Linie Nürnberg-Furth i. W., 1 Std. 6 Min. Hinfahrt 1,20 *M*, Rückfahrkarten 1,80 *M*.

Beim Bahnhof Gastwirtschaft zur schönen Aussicht; zum Ort, 15 Min., auf die Straße hinab.

Pommelsbrunn, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Gasthäuser von Paulus,

von Vogel, letzteres mit Garten, Zimmer für Sommerfrischler; im Ort auch Privatwohnungen.

Pommelsbrunn hat ein hohes Alter. Im spanischen Erbfolgekrieg hatte der Ort 1703 viel von den bayerischen Soldaten zu leiden.

Pommelsbrunn ist in einem wiesenreichen Thal schön gelegen; die umliegenden Höhen bieten reichlich Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen.

a) Pommelsbrunn-Lichtenstein, 30 Min. Wer von Nürnberg kommt, geht, um auf den Lichtenstein zu kommen, nicht nach Pommelsbrunn, sondern sogleich, beim Gasthaus zur schönen Aussicht vorbei, hinunter auf die Straße und, dieselbe überquerend, nach Höfen empor und in den Wald zum Lichtenstein, 509 m hoch. Oben hübsche Anlagen und in der Ruine eine Unterstandshütte. Die Burg wurde 1388 vom schwäbischen Städtebund zerstört, 1851 vom Freih. von Ebnerschen Geschlecht samt dem großen Wald vom Staat erworben. Die Aussicht ist namentlich ins Pegnitzthal hübsch.

aa) Lichtenstein-Pommelsbrunn, 30—40 Min. Man geht entweder über Höfen auf die Straße hinab und auf dieser nach Pommelsbrunn oder näher über den Hutanger an dem alleinstehenden Haus vorbei geradewegs nach Pommelsbrunn.

bb) Lichtenstein-Leitenberg, 1 Std. Vom Lichtenstein führt ein rotgezeichneter Weg durch schönen Laubwald zum Plößelberg, 575 m hoch, um diesen herum und durch prächtigen Hochwald mit schönen Aussichtspunkten auf den Leitenberg, 624 m hoch. Vom Gipfel hat man nur die Aussicht in die Oberpfalz und Oberfranken, aber sie ist trotzdem sehr lohnend; r. und geradeaus eine Anzahl Ruinen und Schlösser: Lichteneck, Rupprechtstein, Neidstein, mehr l. Hauseck und Breitenstein, im äußersten Osten ist der Böhmerwald und nördlich das Fichtelgebirge. Nach Hubmersberg hinab 15 Min., von da nach Eschenbach 30 Min., von

Hubmersberg nach Hirschbach 1½ Std.; vom Lichtenstein geradewegs nach Pommelsbrunn 1 Std. Wegweiser sind angebracht.

cc) Lichtenstein-Eschenbach, 1 Std. Vom Lichtenstein geht ein blau gezeichneter Fußpfad durch schönen Laubwald l. am Plößelberg hin, dann ins Leitenbachthal hinab, überquert das Sträßchen nach Hubmersberg und geht am Waldrand weiter, bis er beim Kurhaus von Eschenbach sich dem Ort nähert.

b) Pommelsbrunn-Houbirg, 1¼ Std. Wer von Nürnberg kommt, geht beim Bahnhof hinab zur Bahnunterführung, durch diese und nach Reckenberg, 30 Min., empor; von Pommelsbrunn aus beim Gasthof von Paulus r. ab und über den Högenbach r. nach Reckenberg empor. Von Reckenberg auf blau gezeichnetem Weg zum Wall der Houbirg und auf diesem zum hohlen Fels. Beim Walldurchbruch 30 Min. nach Happurg, s. S. 51.

c) Pommelsbrunn-Schwarzer Brand, 2 Std. Beim Gasthof von Paulus in Pommelsbrunn zeigt eine Tafel nach Heuchling, 30 Min. Man geht durch die Waldschlucht, den Gehres, die schattig und quellenreich ist; r. führt ein Weg nach dem Zankelstein, 30 Min., der 545 m hohen Bergkuppe, die Pommelsbrunn überragt und einen schönen Blick ins Pegnitzthal bietet; etwas später r. ab nach dem Weiler Appelsberg, 10 Min., einem im Entstehen begriffenen Luftkurort; außerhalb des Gehres l. ab auf den Leitenberg, 35 Min., ein blau gezeichneter Weg. Wir gehen jedoch geradeaus nach Heuchling; vor dem Dorf r. an der Straße eine kleine Höhle, die Fischershöhle. Man geht durch Heuchling nach dem bereits sichtbaren Dorf Bürtel, 15 Min.; außerhalb Bürtel sieht man r. unten Etzelwang, 1 Std. Von Bürtel nach Neutras, 15 Min., auf dem blau gezeichneten Weg; Neutras ist hübsch am Fuße des Neutrasfelsens gelegen; von diesem schöne Aussicht.

Von Neutras an kommt man l. am Bodenberg vorbei, der leicht zu besteigen ist. Nun durch Laubwald, dann ins Freie; man überquert ein Sträßchen, das l. nach Fischbrunn im Hirschbachthal führt, 30 Min., und r. nach Hirschbach, 20 Min. Es geht nun steil aufwärts zu den Felsen des „Mittag" mit Aussicht nach Osten, dann abwärts und wieder empor zum „Himmel" mit Aussicht nach Norden; von hier nach Hirschbach 30 Min. und von Hirschbach nach Eschenbach 1 Std.

37 km **Hartmannshof,** 1 Std. 14 Min., Hinfahrt 1.30 *M.*, Rückfahrkarte 2 *M.*

Hartmannshof, Dorf mit 600 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, bedeutende Steinbrüche und Kalköfen. Gasthaus von Paulus u. a. Im Högenbach viele Steinforellen.

Hartmannshof-Lichteneck, 1¼ Std. Wer von Nürnberg kommt, geht vom Bahnhof nicht erst ins Dorf, sondern zur Brücke und bis zum Haus Nr. 14 auf den Fahrweg nach Guntersrieth, 40 Min.; man hat die Ruine Lichteneck immer vor Augen, der Weg ist nicht zu verfehlen. Vom Felsen, auf dem das gut erhaltene Gemäuer steht, 584 m hoch, schöne Aussicht.

Von Lichteneck hinab nach Haunritz, 30 Min., und von da in 45 Min. durchs hübsche Högenbachthal, dem Bach entlang, auf die Staatsstraße nach Hartmannshof, nicht zu verfehlender Weg.

43 km **Etzelwang,** 1 Std. 29 Min., Hinfahrt 1.50 *M.*, Rückfahrkarte 2.30 *M.*

Etzelwang, Pfarrdorf, Postexpedition. Gasthaus von Pillhofer. Vom Bahnhof r. am Saume des Waldes, 5 Min., der Felsenkeller, Sonntags offen; im Sommer viel besucht.

Etzelwang-Neidstein, 30 Min. Von Etzelwang aus durchs Dorf und auf einem Fahrweg dem weithin sichtbaren Schloß Neidstein zu. Bei dem Schloß der Weiler

Tabernakel mit einer Brauerei, gutes Bier, auch auf Vorausbestellung Mittagessen. Der Hügel, an welchem das Gasthaus und auf dem das Schloß liegt, ist mit schönem Laubwald bedeckt; unter den schattigen Bäumen Tische und Bänke, ein schönes Plätzchen zur heißen Sommerszeit. Vom Schloß, seit dem 16. Jahrhundert der Familie von Brandt gehörig, ist die Bergkuppe leicht zu ersteigen; anständige Fremde erhalten Zutritt in den Schloßhof.

34 km **Hohenstadt-Eschenbach**, 57 Min., Hinfahrt 1.20 *M*, Rückfahrkarte 1.90 *M*. Die Station heißt Hohenstadt, in der Nähe liegt Eschenbach. Das Dorf Hohenstadt, an der Straße nach Hersbruck zu gelegen, 10 Min., Brauerei von Landgraf, ist für den Ausflügler nicht von besonderem Interesse, wohl aber Eschenbach, das man auf dem Wiesenweg in 15 Min. erreicht.

Eschenbach, Pfarrdorf mit gegen 500 Einwohnern, ist als Ausgangspunkt verschiedener Ausflüge, wie auch als Sommerfrische viel besucht. Geht man vom Bahnhof auf dem Fußpfad durch die Wiesen dem Ort zu, so kommt man zu einem Steg, der über die Pegnitz zum Kurhaus führt, das um mäßigen Preis gute Verpflegung bietet; am Haus schattige Anlagen. Das Kurhaus gehört dem Freiherrn O. von Ebner. Im Ort Gasthaus zum Schwan und zum Engel. Im Dorf ist ein hübsches Schlößchen, das dem Freiherrl. von Ebnerschen Gesamtgeschlecht gehört, das um Eschenbach große Besitzungen hat; die Villa beim Kurhaus r. oben gehört dem Oberst a. D. H. von Ebner.

Eschenbach ist ein alter Ort, der bereits 1059 eine Kirche erhielt; 1504 kam er zu Nürnberg, 1533 bereits und später wieder 1676 an die Ebner; 1552 brannte Markgraf Albrecht den Ort fast ganz nieder; 1796 wurde Eschenbach von den fliehenden Franzosen 4 Tage lang geplündert.

a) Eschenbach-Gaiskirche, 30 Min. Beim Gasthaus von Engel empor zum Feuerhäuschen, woselbst ein Wegweiser; nun auf dem Fahrweg weiter, ein Wegweiser

zeigt bald nach l., ein späterer nach r. Oben hübsche Felsgruppe, schöner Blick ins Hirschbach- und ins Pegnitzthal. Ein Waldweg führt in 20 Min. auf die Koppe mit schöner Aussicht, 579 m hoch.

b) Eschenbach-Lichtenstein, 1 Std. In der Nähe des Kurhauses zeigt ein Wegweiser nach Lichtenstein und Leitenberg, erst am Waldrand, dann über das Leitenbachthal bergan zum Lichtenstein s. S. 55.

c) Eschenbach-Leitenberg, 45 Min.—1 Std. Wer mit der Bahn kommt, geht bei der Wirtschaft am Bahnhof gegen das Versprechen, daselbst später einzukehren, über den Steg und geradeaus in das schöne Leitenbachthal, durch das ein Sträßchen in 30 Min. nach Hubmersberg, Wirtshaus, führt, von da 15 Min. zum Gipfel. Von Eschenbach oder vom Bahnhof aus anfangs auf dem Weg zum Lichtenstein über das Leitenbachthal und dann l. ab auf den Leitenberg; ein etwas weiterer, aber lohnender Weg s. S. 55.

d) Eschenbach-Hirschbach, 1¼ Std. Man geht durch den Ort am Schlößchen vorbei zur Sägemühle und wandert auf dem Fußweg durch die Wiesen thalaufwärts; der Fahrweg führt am Abhang r. das Thal hinauf. Nach 20 Min. erscheint das hübsch gelegene Dörfchen Fischbrunn; der Fahrweg wendet sich l., r. am Abhang und durch die Wiesen Fußwege, die sich später mit dem Fahrweg vereinigen.

Das Thal wird nun immer romantischer; bald erscheint Hirschbach, das eigentlich aus Unterhirschbach und dem fast 10 Min. entfernten Mittel- und Oberhirschbach besteht. Letztere beiden zusammengebauten Orte werden gewöhnlich als Hirschbach kurzweg bezeichnet. Von Unterhirschbach führt auch ein hübscher Fußweg am Berg hin nach Oberhirschbach. Am Eingang links von Hirschbach ist das Brau- und Gasthaus von Pürner (stets Forellen), ein schönes

Plätzchen, geschmückt mit einer alten schattigen Linde, hinter dem Haus ein schattiger Garten. Weiter oben Scharrersche Wirtschaft. Hirschbach war früher ein bedeutendes Eisenwerk.

aa) Hirschbach = Ruine Hauseck, 30 Min. Vorerst 5 Min. durchs Thal weiter, dann r. ab, nach etwa 3 Min. l. auf dem den Berg hinaufführenden Feldweg, der bald in schönen Buchenwald und zur Ruine führt. Um auf die Mauern zu gelangen, entlehne man sich im Haus Nr. 1 eine Leiter; die Aussicht von oben ist sehr lieblich, Höhe 537 m.

Die Burg wurde 1507 von den Nürnbergern erworben, 1553 durch Markgraf Albrecht zerstört.

bb) Hirschbach = Ossinger, $2^3/_4$ Std. Das Sträßchen im Thal führt von Hirschbach aus zur Stopfmühle und Oberen Mühle, sehr hübsch gelegen, von da nach Klausen, von wo an das Thal sich mehr verbreitert. Es folgt Oberachtel. Von hier aus führt ein Sträßchen nach Eschenfelden; man kann aber, am Ende von Oberachtel l. abgehend, auf Feldwegen einen schöneren und näheren Weg gewinnen, doch ist es notwendig, sich den Weg deutlich, 10 Min. weit, zeigen zu lassen. Vor Eschenfelden kann man bereits l. abbiegen und den Ossinger, $1^1/_4$ Std. von Achtel aus, besteigen. Der Berg ist durch ein hölzernes Gerüst kenntlich, das zur Gewinnung besserer Aussicht erklommen wird. Der Ossinger, 653 m hoch, ist um 19 m höher als der Hohenstein und um 54 m höher als der Morizberg. Die Aussicht ist eine lohnende; namentlich die Berge des Fichtelgebirges im Nordosten treten deutlich hervor; vor diesen liegt die Kuppe des rauhen Kulms; nach Osten sieht man die Höhen des Böhmerwaldes; nach Westen und Osten gewahrt man Berg an Berg, Teile des Frankenjuras. Der Hohenstein im Osten ist durch seine eigenartige Gestalt besonders kenntlich; außerdem sind die Ruinen Veldenstein, Hartenstein und Hauseck zu sehen. Am Fuße des Berges liegen Königsstein, das ganz von Bergen eingeschlossen ist, und Eschenfelden. Nach letzterem Ort 30 Min. Man

folge nur der Richtung nach diesem Dorfe, das nicht zu verfehlen ist. Eschenfelden, Pfarrdorf mit gegen 400 Einwohnern, ist ein freundlicher Ort mit einem weitschimmernden mächtigen Kirchturm. Gastwirtschaft von Pillhofer. Von Eschenfelden nach Eschenbach zurück sind 4 Std. Lohnend ist der Weg über den Neidstein nach Station Etzelwang, 2 Std. von Eschenfelden Am Ende des Ortes führt ein Sträßchen bergan, dann wieder abwärts; Feldwege führen geradewegs über die Bergrücken hinauf zum Rittmannshof, der mit seinen roten Ziegeldächern herabblickt. Das Sträßchen führt im Thal fort nach Kirchenreinbach, 1 Std. von Eschenfelden, von wo aus man in 10 Min. zum Neidstein gelangt oder in 30 Min. zur Eisenbahnstation Etzelwang, ein Fußweg über den Bergrücken kürzt den Weg ab. Man kann jedoch geradewegs nach Rittmannshof, 1 Std., und von da nach Tabernakel, 15 Min., das am Fuße des Neidstein liegt. S. S. 57.

c) Eschenbach-Vorra, 1—1½ Std. Durchs Thal geht man am Ende des Ortes bei dem Bahnwärterhaus über den Bahnübergang und auf der Landstraße der Pegnitz aufwärts; man kommt dabei über Alfalter mit seinem alten Kirchlein und Düsselbach. Die Wanderung durch das Thal ist schön und bequem. Näher, aber auch steiler ist der Fußweg über den Berg. Man geht erst im Hirschbachthal kurze Zeit aufwärts, dann am Abhang l. auf den Berg empor; es sind zwei Wege gezeichnet, der l. ist etwas näher; beide führen durch schönen Laubwald mit hübschen Aussichten.

40 km **Vorra,** 1 Std. 16 Min., Hinfahrt 1,40 ℳ, Rückfahrkarte 2.20 ℳ.

Vorra, Pfarrdorf mit 630 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Gasthaus zur goldenen Krone. Vom Bahnhof zum Ort hinab 10 Min.

Vorra ist ein alter Ort, der bereits 1010 als Forahun erwähnt wird.

Die alte Kirche mit dem Chor ist sehenswert. Im Ort das neue Schlößchen des Freiherrn von Soden, des früheren Gouverneurs von Kamerun und Deutsch-Ostafrika. Im Schlößchen eine Sammlung vou Gegenständen aus Afrika und Asien.

a) Vorra-Bürg (Sophienhöhe), 15 Min. Beim Bahnübergang (nach Nürnberg zu) überschreitet man das Geleise und geht zur Anhöhe empor; schöne Fußwege, oben Aussichtshäuschen mit hübschem Blick ins Pegnitzthal. Unten in der Nähe der Mühle eine Gruppe alter Linden mit einer Quelle.

b) Vorra-Eschenbach, durchs Thal über Düsselbach und Alfalter 1½ Std., über die Höhe 1 Std. Ersterer Weg ist weiter, aber bequemer, letzterer beim Anstieg etwas steil. Vom Bahnhof zum Schlößchen, dort l. auf dem gezeichneten Weg auf die Höhe, s. S. 61.

c) Vorra-Rinnenbrunner Hütte, 2½ Std. Bei der Kirche führt ein blau gezeichneter Weg auf die Höhe, oben r. ein gezeichneter Weg ab über Loch nach Hirschbach, 1½ Std., nach Rinnenbrunn gerade aus nach Großmeinfeld, hier auf der Straße weiter nach Grünreuth; von Grünreuth am besten auf dem Weg, der nach Bernhof führend, den von Hartenstein aus nach Rinnenbrunn führenden gezeichneten Weg überquert, auf letzterem nach Rinnenbrunn, daselbst eine Diensthütte für den Waldschutz, die bewirtschaftet wird. Schöne Waldgegend; in der Nähe die Bismarckhöhle mit großen Räumen. Von Rinnenbrunn nach Hartenstein 1 Std., von da nach Rupprechtstegen 1 Std.

d) Vorra-Artelshofen, 20 Min. Der Pegnitz entlang an den Felsgruppen „Große Wach" und „Kleine Wach", r. oben, vorbei; bei der Holzbrücke über die Pegnitz.

Artelshofen, beim Bahnhof Vorra l. hinab und flußaufwärts, 10 Min., Pfarrdorf, die Gemeinde zählt 290

Einwohner, Gasthaus von Westphal, reizend an der Pegnitz gelegen, Zimmer für Sommerfrischler. Das altertümliche Schlößchen mit Mauer und Ecktürmen sieht hübsch aus.

Artelshofen wird schon 976 genannt; ursprünglich im Besitze der Herren von Ortolzhofen, wie Artelshofen früher hieß, kam es 1504 an Nürnberg und an Nürnberger Geschlechter, 1816 an Herrn von Schwarz. Auf dem Pfarrhaus war früher eine Lärmglocke, weil mitte des vorigen Jahrhunderts der Geistliche wiederholt von Räuberbanden ausgeplündert wurde. Das Kirchendach wurde von dem Dichter Grübel, der Flaschner war, gedeckt.

a) Artelshofen-Vorra, 20 Min. Über die Holzbrücke und flußabwärts s. o.

b) Artelshofen-Langer Stein, 1 Std. Bei dem Eisenbahnübergang ins Enge Thal, in seinem hinteren Teil l. auf gezeichnetem Weg ab, durch den Wald, dann zwischen Feldern zu der Dolomitsäule, von da gezeichneter Weg nach Hersbruck in 1½ Std., s. S. 54.

c) Artelshofen-Hohenstein, 2 Std., durchs oben erwähnte Enge Thal bis ans Ende desselben zur Einöde Sieglitzberg, hübscher Weg. Von da bald wieder in den Wald, dann ins Freie und zum Hohenstein empor, s. S. 54.

d) Artelshofen-Hartenstein, 1½ Std. Bei der Brücke sofort r. den Berg hinauf, oben steht ein Wegweiser nach Hartenstein. Man gehe immer geradeaus dem grünen hausdachartigen, mit jungen Buchen bewachsenen Berg zu, hinter dem die Ruine und das Dorf Hartenstein liegen, s. S. 65.

e) Artelshofen-Rupprechtstegen, 1 Std. Hübscher Weg an der Pegnitz und den Anhöhen mit seltsam gestalteten Dolomitfelsen entlang über Oberartelshofen und Enzendorf.

45 km **Rupprechtstegen,** 1½ Std., Hinfahrt 1,60 ℳ, Rückfahrkarte 2,40 ℳ. Im Sommer halten auch die Eilzüge in Rupprechtstegen, Fahrzeit 55 Minuten. Rupprechtstegen, Dorf, zu Enzendorf gehörig, 330 Einwohner, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, schönster Punkt des Pegnitzthales, auf der Höhe das Kurhaus mit großen schönen

Anlagen, Forellenfischerei, im Ort Gasthof zur Fränkischen Schweiz, auch Privatwohnungen für Sommerfrischler.

Rupprechtstegen wird 1358 bereits erwähnt, aber noch vor 150 Jahren als ein Weiler mit 5 Unterthanen und 2 Mühlen.

Rupprechtstegen ist der Ausgangspunkt einer Anzahl schöner Ausflüge.

a) Rupprechtstegen-Ankathal, 30 Min. Vom Bahnhof aus geht man zur Straße hinab und über die Pegnitzbrücke, nun auf der Straße vorwärts, unten am Kurhaus vorbei und in das links ausmündende Thälchen. Die starke Quelle am Wege soll ihr Wasser aus der 2 Std. entfernten Gaislochhöhle haben. Der Weg durch das Thal ist gezeichnet, links ab zur Andreaskirche, einer geräumigen Grotte.

aa) Ankathal-Gaislochhöhle, 1½ Std. Bei der oben genannten Andreaskirche überquert man das Thal und steigt rechts die Höhen hinauf, oben hübsche Aussicht; in der Nähe, 5 Min., Münzinghof, von da zu den Hünengräbern, 25 Min., und von diesen auf gezeichnetem Wege in 15 Min. zur Gaislochhöhle. Man kann diese ohne Gefahr besuchen, wenn man Kerzen oder Holzspäne zur Beleuchtung hat; in derselben massige Tropfsteine, sowie ein kleiner See. Von der Höhle führt geradewegs ein Fußsteig nach Münzinghof; von da bei dem kleinen Haus rechts hinab nach Raitenberg, 10 Min., und von da nach Rupprechtstegen 15 Min.

b) Rupprechtstegen-Hohenstein, 1½—2 Std.

aa) Über Raitenberg und Kreppling, 1½ Std. Von Rupprechtstegen auf der Straße links aufwärts und nach Raitenberg (s. o.) und von da auf gut gezeichnetem Weg nach Kreppling und Hohenstein, oder durchs Ankathal, 30 Min. weiter, aber ein sehr hübscher Weg, der sich bald mit obigem vereinigt.

bb) Über Harnbach, Griesmühle, Treuf nach Hohenstein, 1¼ Stunde. Man geht vom rechten Pegnitzufer

thalabwärts bis zum Weiler Harnbach, 15 Min., von da 5 Min. zur Griesmühle, oder auf der Landstraße links der Pegnitz entlang am Kalkofen vorbei und nach 15 Min. auf dem Steg über die Pegnitz zur Griesmühle; von da bergaufwärts, Wegweiser und weiße Farbstriche zeigen den Weg, der von hier in 30 Min. nach Treuf und von da in 20 Min. zum Hohenstein führt, den man schon lange sieht. Weiteres s. S. 53.

c) Rupprechtstegen-Hartenstein, 1 Std. Selten wird der Fahrweg begangen; auf diesen vom Bahnhof etwas zurück zum Bahnübergang, von da aufwärts nach Höfles, 30 Min., und weiter nach Hartenstein. Hübscher ist der Fußweg. Vom Bahnhof auf die Straße hinab und zwischen dem Eisenbahndamm und der Pegnitz flußaufwärts; dann über die Bahn und durch schönen Wald auf die Hochfläche; der Weiler Häußlfeld bleibt links liegen. Der Weg ist gezeichnet, die Ruine schon von weitem sichtbar. Hartenstein ist ein wenig wohlhabendes Pfarrdorf mit 500 Einwohnern; es liegt hinter der Burgruine.

Hartenstein, früher Hertenstein genannt und im Volksmund heute noch so geheißen, war der Stammsitz des gleichnamigen angesehenen Geschlechts. Wolfram von Eschenbach, der berühmte Dichter des Parsival, feiert in seinem Heldengedicht die Schloßherrin, in deren Diensten er stand; er lebte um 1200. Die Burg wechselte später die Besitzer häufig und da dieselben den Straßenraub mitunter zu arg trieben, so eroberten die Nürnberger 1325 die Burg mit kaiserlicher Genehmigung. 1628 kam Hartenstein an Bayern und erhielt eine Garnison; 1796 hatte der Ort von Feind und Freund viel zu leiden, gegen 100000 Soldaten zogen durch das Dorf und raubten, was sie erraffen konnten. Die Burg wurde bald darauf verkauft und als Steinbruch verwertet.

Von der Ruine schöne Aussicht. Hartenstein selbst ist inmitten von Bergen und Felsen gelegen und bietet Gelegenheit zu schönen Ausflügen. Ein gezeichneter Weg führt in 1 Stunde nach Rinnenbrunn, s. S. 62, ein anderer nach Neuhaus, 45 Min., s. S. 66, nach Artelshofen, 1¼ Std., s. S. 63.

a) Rupprechtstegen-Velden, ¾—1 Std. Der Weg im Pegnitzthal auf der Landstraße bequem und hübsch, führt

über Lungsdorf, 30 Min., an der schön gelegenen Mühle Güntherstʜal vorbei; sehr anziehend ist der etwas weitere Fußweg auf der Höhe rechts der Pegnitz. Beim Eingang ins Ankathal geht der gezeichnete Steig aufwärts und an hübschen Aussichtspunkten vorbei, zum Teil durch schönen Wald.

Bei Lungsdorf führt der Steig ins Thal hinab, dann wieder aufwärts zu der Aussichtshütte bei Velden.

48 km **Velden**, 1 Std. 38 Min., Hinfahrt 1,70 M, Rückfahrkarte 2,60 M. Der Ort liegt im engen Pegnitzthal etwas versteckt, vom Bahnhof 5 Min. entfernt.

Velden, Stadt mit 850 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Arzt, Apotheke. Gasthaus zum goldenen Pflug, zur Krone. Die Stadt ist eine der kleinsten in Bayern, sie ist aber hübsch gelegen, von altertümlichem Aussehen und ruhmreicher Vergangenheit. Teile der Befestigung des Städtchens und das Pflegschloß stehen noch. In der Kirche alte Holzschnitzereien und Bilder.

Velden kommt schon 913 als Feldun vor; 1376 erhielt es von Kaiser Karl IV. das Stadtrecht. 1504 kam Velden an Nürnberg. 1627 verteidigten sich die Veldener mit größter Tapferkeit gegen das Heer der Markgrafen, wobei die Bürger von den Frauen aufs kräftigste unterstützt wurden, bis Ersatz von Nürnberg kam. Ihr Ruhm erscholl durch ganz Deutschland.

a) Velden-Gaislochhöhle, 1 Std. Auf der Straße nach Plech erst 30 Min., dann auf gezeichnetem Weg l. ab zur Höhle s. S. 64.

b) Velden-Neuhaus, $1^{1}/_{4}$ Std. Vom Bahnhof auf die Landstraße hinab, die der Pegnitz entlang aufwärts führt; bei der Mühle Neuensorg und dem Dorf Rothenbruck schöne Landschaftsbilder.

51 km **Neuhaus a. d. P.**, $1^{3}/_{4}$ Std., Hinfahrt 1,80 M, Rückfahrkarten 2,80 M.

Neuhaus, Markt mit 650 Einwohnern, Post-, Bahnexpedition, Telegraph. Gasthäuser von Roßbacher am Bahnhof, von Haselmann, in der Nähe der Bahn, Zimmer für Sommerfrischler. Neuhaus wird von der Burg Veldenstein

überragt, die, zum Teil noch bewohnt, ein Schmuck der Landschaft ist. In der Nähe der große Veldensteiner Forst, jetzt ebenso als Jagdgebiet berühmt, wie früher als Schlupfwinkel von Räuberbanden berüchtigt.

Neuhaus ist schon sehr alt; 1007 kam es an das Bistum Bamberg, die Wappen der Fürstbischöfe Schenk von Limpurg, gestorben 1522, und Philipp von Henneberg, gestorben 1487, sind noch an der Burg sichtbar. Der Wartturm wurde 1836 von Herrn von Sonnenburg wieder erneuert.

Neuhaus wird hauptsächlich wegen der Ausflüge zur Krottenseer Höhle und nach Sackdilling besucht; beide lassen sich leicht verbinden.

Neuhaus-Krottenseer Höhle, 45 Min. Man geht durch den Ort, über die Brücke und bei der Eisenbahnbrücke hindurch; nun auf schattenlosem, aber aussichtsreichem Weg aufwärts nach dem Dorfe Krottensee, 30 Min.

Krottensee ist durch die Schlacht bekannt, die 1703 zwischen den Österreichern und Bayern zu Ungunsten der letzteren daselbst stattfand.

Am Weg steht das Häuschen des Führers, ohne den die Höhle nicht betreten werden darf; an Sonn- und Feiertagen ist derselbe bei der Höhle. Zu dieser 15 Min.; von der Straße zweigt dahin ein hübscher Weg durch Laubwald r. ab.

Gebühren für den Besuch der Höhle: eine Person 75 ₰, zwei Personen 1 ℳ, drei Personen 1,30 ℳ, vier Personen 1,50 ℳ, fünf Personen 1,80 ℳ.

Jeder Besucher erhält ein Licht; für Magnesiumlicht 75 ₰ besonders. Die Besichtigung der Höhle erfordert 1 Std. Zeit. Dieselbe, 1833 entdeckt, 1852 durchforscht, ist seit 1878 leicht gangbar gemacht, so daß auch Frauen und Kinder die Höhle besuchen können. Im Wald Tische und Bänke, an Sonntagen Bier; Abkühlung vor dem Eintritt in die kühlen Räume ratsam. Der Besuch der Höhle ist sehr lohnend, da sie nicht nur eine der größten in Deutschland ist, sondern auch sehr schöne Tropfsteine hat. Die Orgelgrotte, 10 m hoch, 20 m breit, 36 m lang, die Adlergrotte, der Krystallpalast sind besonders beachtenswert. Durch das

Windloch sieht man zum Wald und Himmel empor. Bei den Wanderungen gelangt man 60 m unter die Erde.

Krottensee-Sackdilling, 1½—3 Std. Eine der lohnendsten Waldpartien ist die nach Sackdilling. Die Fußwege sind gezeichnet; als Führer bezw. Träger kann Georg Deinzer von Krottensee empfohlen werden. Die Länge des Weges richtet sich darnach, welche von den seitlich gelegenen Felsgruppen man besuchen will. Von der Höhle kommt man durch hochstämmigen Tannenwald, dann über Felsen und durch einen Buchengang zu prächtigem Laubwald. Man überschreitet die Straße nach Königstein und kommt zum Fuß des Mannsberg, 576 m hoch, auf den ein schattiger Weg führt; Aussicht auf die Höhen des Fränkischen Jura, des Fichtelgebirges, des Böhmerwaldes. Der Abstieg führt an schönen Felsgruppen vorbei; nach einer kurzen Strecke auf der Straße nach Sackdilling kommt man r. wieder auf schöne Waldwege, die zu zwei schönen Aussichtspunkten führen. Sackdilling wird sichtbar; es liegt inmitten des Waldes auf grünem Wiesenplan. Beim Waldhaus Tische und Bänke unter den Buchen. Der Waldaufseher schenkt Bier; warmes Essen auf Bestellung.

aa) Sackdilling-Ranna, 1½ Std. Die Straße führt bei Sackdilling r. ab, geht durch schönen Laubwald und mündet nach 1 Std. in den Fahrweg, der von Königstein nach Ranna führt; nach 20 Min. auf die Straße, die durchs Pegnitzthal führt, nach 10 Min. in Ranna.

bb) Sackdilling-Neuhaus, 1¾ Std. Anfangs auf der Straße nach Ranna; bei der oben erwähnten Straßenkreuzung biegt man nach wenigen Schritten l. ab und geht r. seitwärts von Krottensee auf dem Wiesenweg auf die Straße hinab, die von Krottensee nach Neuhaus führt.

III.

Altdorfer Gegend.

13 km **Feucht**, Linie Nürnberg-Regensburg, Hinfahrt 45 ₰, Rückfahrkarten 70 ₰, Vorortszug 25 ₰, Fahrzeit 23 bezw. 30 Min. Straße nach Feucht s. S. 7.

Feucht, Markt mit gegen 1000 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Forstamt; am Bahnhof Wirtschaft; der Ort liegt hinter dem Eichenwäldchen, vom Bahnhof 5 Min. entfernt. In Feucht 4 Brauereien und mehrere Bierwirtschaften.

Feucht bestand bereits im 12. Jahrhundert; 1296 wird es schon als Ort mit Imkerei erwähnt; es bestand daselbst bis 1779 ein Zeidlergericht, weil Feucht der Mittelpunkt der Honiggewinnung im Reichswald war. Das Karthäuserschloß trägt heute noch über dem Eingang einen „Zeidlarius". Feucht kam 1526 an Nürnberg und 1806 an Bayern.

a) Feuchter Keller, 10 Min. Bei der Wirtschaft hinterm Bahnhof führt r. ein Fußweg durch die Anpflanzungen zum Wald; daselbst Tische, Bänke, Sommerhäuschen. An den Sommersonntagen wird im Waldesschatten Bier verzapft; auch kalte Speisen.

b) Feucht-Gsteinach, 1 Std. Man geht durch den Ort und dem Waldschlößchen zu, einer Wirtschaft und Sommerfrische; wer geradewegs nach Gsteinach will, geht auf der Straße weiter, bis r. ein Fahrweg an der Anpflanzung vorbei sich abzweigt und dem Hochwald zustrebt; der Fahrweg hört später auf, man gehe auf dem Rasen geradeaus zu dem nahen Wirtshaus. Dasselbe liegt romantisch an der durch hohe Sandsteinfelsen eingeengten Schwarzach.

Am r. Ufer, 5 Min., die Gustav-Adolf-Höhle, eine weite Sandsteinfelsenhalle mit der Inschrift: Hic fuit A. MDCXXXII (hier ist er im Jahre 1632 gewesen).

Am 31. Juli 1632 lagerten die Schweden zwischen Ochenbruck und Gsteinach, ihr König war im benachbarten Schlößchen Schwarzenbruck einquartiert. Am folgenden Sonntag ließ er in der Felsenhöhle, die von da an nach ihm genannt wurde, feierlichen Gottesdienst halten, wobei der Pfarrer Marci aus Nürnberg von der Felsenkanzel aus predigte.

aa) Schwarzachthal-Kanalbrücke, 30 Min. Man geht entweder r. des Baches an der Gustav-Adolfbrücke vorbei auf zuweilen schlechtem Fußweg, der aber durch hübsches Gelände führt, oder man geht bei Gsteinach über den Steg, steigt an den Felsen empor und hält sich am l. Ufer, woselbst hübsche Wege durch die Freih. von Faberschen Anlagen führen.

Die Anlagen, die sich dem l. Ufer entlang ziehen, sind reizend, bald kommt ein hübscher Ausblick auf die Schwarzach, bald ein Ruhesitz, bald eine Quelle, bald ein farrnbewachsener Fels; sie endigen in der Nähe der Kanalbrücke. Tief unten rauscht die Schwarzach, und darüber wölbt sich in kühnem Bogen die steinerne Brücke, welche dem Ludwigs-Donau-Main-Kanal als Bett dient. Der größere Pfeiler bildet im Innern ein riesiges Gewölbe, das mit tropfsteinartigen Gebilden, Erzeugnissen des durchsickernden Wassers, geschmückt ist. Der Schleusenwärter macht gegen ein mäßiges Trinkgeld den Führer. Beim Kanal ein schönes schattiges Plätzchen mit Tischen und Bänken.

c) Feucht-Kanalbrücke, 40 Min. Am Ende von Feucht zweigt sich von der Staatsstraße nach Neumarkt die Landstraße nach Wendelstein ab, der man eine kurze Strecke folgt, dann geht l. ein ziemlich betretener Weg anfangs durch die Felder, dann durch den mageren Föhrenwald. Hier ein Keller mit Kegelbahn, der Sonntags bewirtschaftet

wird, 30 Min.; nun durch den mit verkrüppelten Föhren bewachsenen Sandboden zu dem Schleusenwärterhaus, das bei der Kanalbrücke (s. o.) liegt.

bb) Gsteinach-Schwarzenbruck-Ochenbruck, 30 Min. Man geht am besten über den Steg zum andern Ufer der Schwarzach, steigt in die Höhe und geht in 15 Min. zum Freih. von Faberschen Schloß, dessen Turm schon von weitem sichtbar ist. Das Schloß, in deutscher Renaissance gehalten, ist ein Prachtbau des 1896 verstorbenen Freih. Lothar von Faber. Die innere Einrichtung ist überaus reich. Zum Schloß gehören gegen 10000 Tagwerk Wald zwischen Röthenbach und Ochenbruck. Dem neuen Schloß gegenüber liegt das alte Scheurlsche Schlößchen, das jetzt der von Petzschen Familie gehört. Im Innern des Gebäudes eine Freimaurerloge aus der Zopfzeit. Im Ort eine saubere Wirtschaft.

Schwarzenbruck, früher Schwarzachbruck geheißen, ist ein alter Ort, der schon 1360 an die Burggrafen kam, dann aber oft die Besitzer wechselte, bis es 1714 an die Scheurl kam.

Von Schwarzenbruck aus sieht man bereits über die Thalwiesen der Schwarzach weg das Dorf Ochenbruck, 15 Min. Bei trockenem Wetter geht man am schönsten durch das Wiesenthal; der Weg zum Bahnhof führt l. in den Wald, 15 Min.

d) Feucht-Wendelstein, Lokalbahn 6 km in 20 Min. Die Bahn führt durch eintönigen Föhrenwald; erst bei der Haltestelle Röthenbach bei St. Wolfgang wird die Landschaft hübscher. (Von der Haltestelle Röthenbach führt r. die Straße in 30 Min. zum Zollhaus, s. S. 21.)

Wendelstein, Markt mit fast 1500 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Telephon, Apotheke. Wendelstein liegt an der Schwarzach und am Kanal.

Wendelstein war ein altes kaiserliches Freigut; 1449 wurde der Ort vom Markgrafen Albrecht Achilles niedergebrannt, 1467 kam er an Nürnberg. — In Wendelstein wurde um 1479 Joh. Cochläus, eigentlich Dobereck, geboren; er war 1511 Rektor von St. Lorenz in

Nürnberg und ein eifriger Gegner der Reformation. Der berühmte Dichter Hans Sachs holte sich 1519 seine erste Frau Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein.

Im Markt ist ein hübsches Rathaus und ein Kunstbrunnen, nach dessen Inschrift Wendelstein von den Wenden gegründet sein soll. Auf der Anhöhe am Wald liegt das Kurhotel, von schattigen Anlagen umgeben. Vom Turm aus hübsche Aussicht. Dasselbe wird von Ausflüglern wie auch von Sommerfrischlern gern besucht. Im Walde große Steinbrüche. Von Wendelstein auf der Landstraße durch den Wald nach Zollhaus 45 Min. (s. S. 21).

Nürnberg-Altdorf. Mit der Bahn, Linie Nürnberg-Regensburg bis Feucht, und Nebenbahn Feucht-Altdorf, 25 km, in 1 Std. 10 Min., Hinf. 90 ₰, Rückfahrk. 1,40 ℳ.

Zu Fuß a) über Feucht 5¾ Std.; b) über Fischbach und Birnthon 4¾ Std.; von Ochenbruck über Reinholdshöhe und Grünsberg 2¾ Std.

a) Nach Feucht s. S. 7. Von Feucht führt die Straße unter der Regensburger Bahn hindurch und dem Gauchsbach entlang nach Gauchsmühle, 45 Min., von da nach Hahnhof, Haltestelle der Bahn nach Altdorf, 15 Min., in der Nähe, 10 Min., das Schlößchen Weiherhaus, ehemals ein Grundherrisches Schlößchen, von Stegmann, früher Direktor des Bayer. Gewerbemuseums, wieder erneuert; 30 Min. Penzenhofen mit einem alten Kirchlein aus dem Jahre 1403; 20 Min. Weinhof, von der Höhe einen schönen Ausblick auf die Berge bei Altdorf; Weinhof ganz nahe liegt Stürzelhof, nun abwärts und dann wieder aufwärts nach Altdorf, 30 Min.

b) Nach Fischbach s. S. 7. Von Fischbach aus auf der alten Straße, die von dem Altdorfer Professor Prätorius abgemessen wurde, durch den Wald nach dem Dörfchen Birnthon, früher Birnthal geheißen, einem alten Zeidelgut, gutes Wirtshaus, 1 Std. Nun immer durch den Reichswald, bis man nach 1¼ Std. ins Freie gelangt und

den Anblick der Höhen um Altdorf genießt; der Weg führt über die Bahn und durchs obere Thor in die Stadt, 30 Min.

c) Von Ochenbruck nach Pattenhofen, 1¼ Std., von da nach Reinholdshöhe 20 Min., von da nach Grünsberg 20 Min., von da nach Altdorf 40 Min. Nach Ochenbruck von Nürnberg aus 17 km in 34 Min., 60 ₰, Rückfahrkarte 95 ₰ (letztere auch mit Draufzahlung von Altdorf aus zu verwenden). Vom Bahnhof Ochenbruck aus geht man in der Richtung nach Regensburg zur Durchfahrt, durch diese und auf dem l. Ufer der Schwarzach durch das liebliche Thal nach Fröschau, 20 Min.

Diesem Weiler gegenüber ist nahe der Schwarzach eine große Eiche; daneben auf dem staffelförmig erhöhten Acker stand der Nürnberger Weiler Affalterbach mit einer Kapelle.

Die Markgrafen lagen mit Nürnberg stets in Streit darüber, wer den Kirchweihschutz in Affalterbach (als Zeichen der Landeshoheit) bei der Kirchweih ausüben dürfe. Am 19. Juni 1502 schickte der Rat seine Streitkräfte wieder, um sein Recht zu wahren, nach Affalterbach, wo es auch Händel setzte; aber der Markgraf Kasimir hatte seine Hauptmacht nach Nürnberg gesandt und lieferte der Reichsstadt zwischen Lichtenhof, St. Peter und dem Frauenthor ein blutiges Treffen, in welchem viele Bürger fielen.

Vor Fröschau führt der r. abzweigende Wiesenweg nach Pattenhofen, Wirtschaft zum „Schwarzen Adler“; dem Wirt gehört auch der oben am Waldsaume schön gelegene Pattenhofer Keller, der Sonntags offen ist. Das hübsche mit Buchen bewachsene Plätzchen bietet eine liebliche Aussicht ins Thal und auf das Schloß Burgthann, zu diesem 15 Min.

Burgthann, Dorf mit über 500 Einwohnern, ist mit seiner alten Burg sehr hübsch gelegen. Der Turm ist besteigbar.

Heinrich von Tann verkaufte 1287 die Burg an Herzog Ludwig von Bayern; dieser überließ sie dem Kaiser Rudolf von Habsburg, der damit 1288 die Burggrafen belehnte. Im 15. Jahrhundert wurde Burgthann Sitz eines Oberamts. 1807 wurde die Burg verkauft; seit dieser Zeit verfällt sie immer mehr.

Bei Burgthann liegt von der Schwarzachbrücke 5 Min. entfernt oben r. ein Sommerkeller. Wer nach Reinholdshöhe

will, braucht nicht nach Burgthann hinein, sondern geht bei der Brücke l. aufwärts. Die Reinholdshöhe ist ein bloß im Sommer offenes alleinstehendes Wirtshaus, das eine reizende Lage am Laubwald über dem Schwarzachthal hat. Von der Reinholdshöhe führt zur Sophienquelle bei Grünsberg ein Fußweg durch schöne Laubwaldpartien, 20 Min, diese ist ein Kunstbau in der hier so schönen Natur. Die Inschrift besagt uns:

Paul Paumgärtner schuf zu Ehren seiner Frau
Sophie, gebornen Nützel, 1720 diesen Bau,
Ihn ließ, sich der Patin Gedächtnis zu freun,
Sophie Haas, geborne v. Stromer, 1860 erneun.

Im Walde hübsche Spazierwege, so in die Wolfsschlucht mit ihrer Quelle. Von der Sophienquelle führt der Weg am Waldsaum nach Grünsberg, einem Dörfchen mit über 200 Einwohnern; Gasthaus zum Schwarzen Roß, Zimmer für Sommerfrischler. Schloß und Dorf haben eine sehr hübsche Lage. Der Laubwald, die Quellen, die alten Linden, das mit einem Türmchen geschmückte Schloß geben ein reizendes Bild.

Grünsberg kam 1255 in den Besitz des Herzogs Ludwig von Bayern, gelangte dann an die Ritter Rindsmaul; 1315 verpfändete Kaiser Ludwig der Bayer Grünsberg an Seifried Schweppermann für dessen Hilfe bei „dem Gerit zu Gamelstorf", dem bekannten 1313 stattgefundenen Gefecht. Das Geschlecht des berühmten Feldhaupt-hauptmanns starb 1433 aus, und Grünsberg wechselte von jetzt an die Besitzer sehr häufig. Durch Erbschaft kam die Burg 1754 von den Paumgartnern an die Freih. von Stromer, die das Gut als Fideicommiß heute noch besitzen.

In der Burg ist der Rittersaal sehenswert, der die gemalten Wappen der Schloßbesitzer, alte Schriften und Trinkgläser enthält. Am Schloßberg ein schöner stufenartig angelegter Garten.

Von Grünsberg führt ein Fahrweg auf die Straße von Altdorf nach Penzenhofen (s. S. 72) und von da zu Station Winkelhaid in insgesamt 45 Min.; von Grünsberg nach Altdorf 40 Min. Der hübscheste Weg ist der über das

Doktorsbrünnlein. Von der Brücke aus gerade fort, dann über den Steg zum Brünnlein, das seinen Namen von einem der Altdorfer Professoren, einem Dr. der Medizin, haben soll. Nun von der Schlucht aus aufwärts, auf der halben Höhe führt der Weg durch den „hohen Schlag“, einen prächtigen Wald, dann wieder aufwärts auf die Hochebene und ins Freie. Geht man beim Doktorsbrünnlein in der Schlucht aufwärts, so kommt man zur Teufelskirche, einem Kessel mit riesigen Felstrümmern; in demselben auch zwei alte Bergwerksstollen. Von dem felsigen Rinnsal emporkletternd, gelangt man auf den sog. Kirchenweg nach Altdorf, 25 Min. Den Kirchenweg nach Altdorf kann man auch sofort von Grünsberg aus einschlagen, wenn man an der Brücke bei dem steinernen Haus die Anhöhe hinaufgeht und am Waldsaum bleibt, dann durch Wald und Flur nach Altdorf.

Altdorf, Stadt mit 3000 Einwohnern, 439 m hoch, Sitz verschiedener Ämter, auch eines Lehrerseminars, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Stadtpost im Rathaus. Gasthöfe: Schwarzer Bär, Post, Weißes Kreuz, Nürnberger Hof, Roter Ochs, Stern. Weinstuben: Ranninger und Sonne. Gartenwirtschaften: Feldschlößchen, am Bahnhof, mit schöner Aussicht, Rupprechtsgarten vor dem oberen Thor, vor dem unteren Thor l. die Rosenau, r. Auersgarten. Sommerkeller, 15—20 Min. vor der Stadt: Holzenkeller, vom oberen Thor 15 Min., Löwengrube und Auerskeller, 20 Min. vom oberen Thor, die Löwengrube, in einem schattigen Wäldchen versteckt, ist durch ihre schöne Lage, wie auch durch die Erinnerungen aus der Studentenzeit bemerkenswert; vom Auerskeller hübscher Blick auf Rasch und das Schwarzachthal. Vor dem untern Thor r. eine Badeanstalt. Vom Turm der Stadtkirche schöne Fernsicht.

Altdorf, schon 912 erwähnt, war im 13. Jahrhundert eine Reichshofmark und wurde den Burggrafen zur Verwaltung übergeben, die 1360 den Ort durch Kauf an sich brachten. 1372 kam der Ort durch

Heirat an den Herzog Swantibor von Bayern, der diese Besitzungen 1393 an Rupprecht von der Pfalz verkaufte. Dieser befestigte Altdorf. Im Landshuter Erbfolgekrieg eroberten 1504 die Nürnberger Altdorf. 1575 errichteten diese daselbst ein Gymnasium, 1580 wurde dasselbe zur Akademie erhoben und 1623 zur Universität, die vier Fakultäten und im 1. Jahr ihres Bestehens über 600 Studenten aufwies. Der berühmteste Student ist wohl Albrecht v. Wallenstein, der spätere Feldherr, der 1599 die Hochschule besuchte. Die Universität bestand bis 1809; ihre Gebäude wurden 1824 zu einem Lehrerseminar verwendet.

An Altdorf knüpfen sich reiche geschichtliche Erinnerungen, namentlich solche aus der Universitätszeit. Die Gebäude der Hochschule sind heute noch sehr sehenswerth, insbesondere der alte Turm mit seiner Uhr und in der Mitte des Hofes der Brunnen mit der kunstreichen Figur der Pallas Athene. Im Seminarhof wird als Erinnerung an die alte ruhmreiche Zeit das Volksschauspiel: „Wallenstein in Altdorf" von Franz Dittmar alljährlich im August aufgeführt; an der geschichtlich bedeutsamen Stätte spielt sich unter Mitwirkung von über 100 Personen ein Drama ab, dessen Handlung und Darstellung den Beifall der Kunst= und Altertumsfreunde in reichem Maße gefunden hat. An das Schauspiel schließt sich ein Festzug aller Mitwirkenden an, die zu Fuß, zu Roß oder Wagen auf den Festplatz beim untern Thor ziehen. Auf dem Markt steht das Haus, wo Wallenstein gewohnt, es ist mit einer Gedenktafel bezeichnet. In der Nähe ein hübscher Kunstbrunnen mit dem Ortsheiligen. Weiter oben l. das alte Pflegamt, jetzt Amtsgerichtsgebäude. Hübsch ist der Weg um die Stadt, der manches schöne Bild von Mauer und Turm, wie auch von den nahen Bergen bietet. Altdorf liegt hoch und gesund, hat schöne Spaziergänge in Menge, in Gasthäusern und Privatwohnungen ist billig zu leben, so daß der Besuch des Städtchens Ausflüglern wie Sommerfrischlern bestens empfohlen werden kann.

a) Altdorf=Grünsberg, 40 Min. Vom oberen Thor aus geht man 5 Min. weit auf der Straße nach Feucht und dann bei dem Wegweiser l. auf den Fahrweg nach Prackenfels bis r. ein Wegweiser auf den Kirchenweg nach

Grünsberg zeigt; erst über die Wiese, dann in den Wald, über ein Bächlein, von dem aus l. der Weg zur Teufelskirche führt; hierauf wieder über eine Wiese und durch die am Waldsaum sich hinziehende Buchenallee nach Grünsberg. Geht man auf dem oben erwähnten Prackenfelser Fahrweg weiter bis zum nächsten Wegweiser, so kommt man zur Waldabtheilung „Hoher Schlag" und durch diesen zum Doktorsbrünnlein (s. S. 75).

b) Altdorf-Prackenfels, 30 Min. Durch das obere Thor bis zum Wegweiser, 5 Min., der l. auf das Prackenfelser Sträßchen zeigt; bei dem einzelnen Haus, Striegel genannt, ein schöner Blick auf das Schloß Burgthann, das Schwarzachthal und l. auf den Dillberg; unten an der Schwarzach liegt die Prethalmühle, 10 Min. l. aufwärts der Auerskeller und in dessen Nähe die Kellerwirtschaft Löwengrube; oben über der Schwarzach das freundliche Dörfchen Prackenfels.

Vom Schloß Prackenfels, das 1504 zerstört wurde, finden sich nur noch Spuren.

aa) Von Prackenfels zum Holzenkeller 15 Min.; man geht l. an einer bewaldeten Schlucht hin, bis sich der Weg nach l. abzweigt, nun etwas in die Höhe, man sieht r. unten den Holzenkeller.

c) Altdorf-Hegnenberg, 40 Min. Durch die untere Braugasse ans Ende des Ortes, wo Wegweiser den Fahrweg und den Fußweg zu dem schon von Altdorf aus sichtbaren Hegnenberg zeigen; daselbst eine Gastwirtschaft mit hübscher Aussicht. Etwas höher gelegen sind die Felsenkeller Friedrichskeller und Wilhelmshöhe, beide mit schönem Ausblick auf Altdorf und die benachbarten Berge. Geht man auf der Straße noch höher hinauf, so gelangt auf den Ernhofer Berg; vom Rande der Hochfläche aus weite Aussicht in die Oberpfalz und Nürnberger Gegend.

d) Altdorf-Gnadenberg, 1 Std. Durch das untere Thor auf die Neumarkter Straße und nun an Hopfengärten

und Wiesen vorbei zur Schleifmühle, 45 Min., der Raschbach bildet die Grenze von Mittelfranken und der Oberpfalz. Die Straße führt auf die Höhe, welche mit einem prächtigen Eichenhain geschmückt ist; durch die Bäume hübsche Aussicht ins Schwarzachthal, auf die Heimburg und die Ruine Wolfstein. Gnadenberg ist eine der bedeutendsten Klosterruinen, was man schon daraus ersehen kann, daß ein ganzes Dorf im Klostergarten liegt. Die ansehnlichen Gebäude l. sind das Pfarrhaus, einst Fürersches Landhaus, das Wirtshaus, das Amtshaus, zum Teil Schulhaus, zum Teil Wohnhaus für Sommerfrischler. Vom Kloster selbst steht noch die Umfassungsmauer der Kirche mit kunstreichen gotischen Fenstern; der Turm im Eck r. ist besteigbar, von oben schöne Aussicht. Die Ruine ist eine der schönsten und ihre Erhaltung dringende Pflicht. Bei derselben ein altes Herrenhaus mit Zimmern für Sommerfrischler. Beim Wirt, gutes Gasthaus, ist Näheres über Wohnung u. a. zu erfahren. Hinter dem Gasthaus ein schöner Wald..

Gnadenberg gehörte ursprünglich den Rittern der nahen Heimburg; Pfalzgraf Johann von Neumarkt erwarb den Eichelberg, wie Gnadenberg früher hieß, um auf Betreiben seiner jungen Frau ein Kloster zu bauen. 1426 wurde das Männerkloster gestiftet, 1434 auch ein Frauenkloster errichtet. Die große Klosterkirche wurde am Ende des 16. Jahrhunderts namentlich durch reiche Spenden des Fürerschen Geschlechts gebaut. Vornehme Nürnbergerinnen traten mit Vorliebe in Gnadenberg ins Kloster ein. 1563 wurde dasselbe aufgehoben. Im 30jährigen Krieg hatte Gnadenberg viel zu leiden; Kirche und Wohngebäude gingen in Flammen auf. (Näheres hierüber ist auf einem Ziegelstein zu lesen, der beim 1. Fenster der Stirnseite innen in die Mauer eingelassen ist. — An der Ostseite der wohl erhaltene Marmor-Grabstein des Ritters Martin von Wildenstein, der 1446 daselbst bestattet wurde.) Das Eigentum des Klosters wurde 1669 den Salesianerinnen in München überwiesen.

e) Altdorf-Heimburg, 2 Std. Man geht entweder von Gnadenberg (s. o.) aus auf der Straße weiter nach Oberölsbach, von Gnadenberg 45 Min., oder wählt, namentlich bei trockenem Wetter, den Fußweg durchs Schwarzachthal. Man geht in diesem Fall bis zur Schleifmühle und betritt r. vom Eichenwald den Weg, der an der Schwarzach aufwärts führt. Bei dem Dorfe Unterölsbach

überschreitet man die Schwarzach, 1 Stunde von Altdorf, und geht zwischen Wiesen und Feldern in 10 Min. nach Oberölsbach. Mitten im Ort geht man r. über den Sindelbach, dann wiederum r. über die Wiese und durch die Felder zu dem Eichenwäldchen aufwärts zum Weiler Heimburg, einfache Wirtschaft. Auf der Höhe des Berges, 543 m hoch, die Ruinen der Heimburg.

Die Heimburg gehörte dem adeligen Geschlecht der Heimburger oder Adelnburger (die Heimburg hieß auch Adelnburg). 1410 kam sie an den Pfalzgrafen Johann von Neumarkt, der ein prächtiges Jagdschloß daraus machte. 1504 wurde sie von den Nürnbergern ausgebrannt, aber wieder hergestellt. 1648 wurde sie von den Schweden erstürmt und niedergebrannt.

Auf der Heimburg schöner Blick ins Schwarzachthal, nach Gnadenberg, Altdorf, zum Schmausenbuck, nach Neumarkt, zur Ruine Wolfstein und zum Mariahilfsberg mit seiner Kirche. In der Ruine sind der Sage nach große Schätze verborgen.

Von der Heimburg nach Altdorf zurück entweder durchs Schwarzachthal oder über Oberölsbach und Gnadenberg.

f) Altdorf-Keilberg, $2^1/_2$ Std. Von den Kellern bei Hegnenberg, s. S. 77, geht man auf die Hochfläche und da auf der Fahrstraße geradeaus nach Klingenhof; von der Höhe hübsche Ausblicke. Die Straße führt abwärts nach Offenhausen; wo sie bergab geht, führt der Weg zum Keilberg, 30 Min., hinauf. S. S. 83.

Brunn-Ursprung-Morizberg oder Röthenbach-Morizberg.

Nach Brunn 3 Std., von Mögeldorf $2^1/_4$ Std.; von Brunn zum Ursprung $1^1/_4$ Std.; von Brunn auf den Morizberg $1^3/_4$ Std. Von Röthenbach auf den Morizberg $1^1/_2$ Std.

Wem der 3 Std. lange Weg nach Brunn zu anstrengend ist, dem empfehlen wir, bis Mögeldorf zu

fahren, von da aus auf den Schmausenbuck zu wandern (s. S. 4) und weiter nach Brunn. Vom Schmausenbuck aus sind zwei Wege möglich: die Fahrstraße, welche die Fortsetzung des Weges von Mögeldorf nach Schmausenbuck bildet und in der zweiten Hälfte uns durch recht hübsches Gelände leitet, und der Fußweg, welcher über die Buchenklinge nach Brunn führt. Letzterer Weg ist entschieden vorzuziehen. Von der Buchenklinge aus ist der Weg weißrot gezeichnet. Man geht anfangs durch Fohrenwald, kommt aber bei der Waldabteilung Brand zu prächtigem Baumschlag; eine Bank ist unter den herrlichen Waldesriesen angebracht. Der Weg führt immer durch den Wald, bis man 5 Min. vor Brunn ins Freie kommt. Der Blick, der sich hier darbietet, ist wirklich eines der schönsten Landschaftsbilder in Nürnbergs näherer Umgegend. Über Wasser, Wiesen und den Ort sieht man den Morizberg, Nonnenberg und die Höhen bei Altdorf, wie den Weissenbrunner und Ernhofer Berg.

Brunn, Dorf mit fast 150 Einwohnern, ist von Nürnberg aus viel besucht. Beim Eingang r. das Forsthaus und ein Wirtshaus, das an den Wochentagen Getränke und kalte Speisen, an Sonn- und Feiertagen aber auch warmes Mittagessen bietet.

Brunn war ein altes kaiserliches Jagdschloß, das von Karl IV. öfters besucht wurde; später kam es an die Waldstromer und Balzner; 1449 wurde es vom Markgrafen Albrecht Achilles zerstört. Das Schloß lag da, wo in der Nähe des Weihers der Quell sprudelt.

Vom Ursprung bei Brunn kommt das Wasser, das in den Wasserbehälter (auf dem Schmausenbuck) geleitet und womit Nürnberg zum größten Teil versorgt wird. Man geht von Brunn aus auf dem Fahrweg über den Reingraben, dann über den Röthenbach zur Rösmühle, 30 Min. von Brunn; von da aus in 20 Min. zur hübsch gelegenen Obermühle und in das sich verengernde Thälchen zum Ursprung. Über 100 Quellen wurden hier gefaßt und ihr vorzügliches

Mittelfranken II.



Aus der Gradkarte des Deutschen Reiches zusammengestellt im Topographischen Bureau des K.B. Generalstabes.

Maaſsstab $\frac{1}{100000}$ der natürl. Länge. 1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 Meter = 8 Kilometer.

Wasser weiter geleitet. In dem Häuschen wohnt ein Wärter. Steigt man den sandigen Hügel hinauf, so kommt man auf die Straße, welche r. nach Altdorf, $1\frac{1}{2}$ Std., und l. nach Leinburg, 45 Min., und von da über Diepersdorf, 20 Min., nach Röthenbach, von Diepersdorf 45 Min., führt.

Von Brunn führt über das Brunner Hängig ein Fußweg nach Röthenbach b. L., $1\frac{1}{4}$ Std. Der Fußweg geht von Brunn l. ab durch den Wald und ist gezeichnet; die Markierung ist jedoch infolge der Kahlhiebe eine mangelhafte. Der Bach r. ist der Röthenbach, den man nicht überschreitet, sondern bis zum Ort Röthenbach begleitet.

Von Brunn auf den Morizberg. Man geht anfangs auf dem Fahrweg zur Rösmühle, überschreitet den Reingraben, den Röthenbach und die Wasserleitung, geht aber dann nicht r. ab zur Rösmühle, sondern geradeaus zur Fuchsmühle, 40 Min. von Brunn, an dieser geht man vorbei zum Wald und zu dem bald sichtbaren Leinburg, 20 Min.

Leinburg, 392 m hoch, Pfarrdorf mit fast 750 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Gasthaus „Goldene Krone" in der Nähe der Kirche mit schönem aussichtsreichen Obstgarten, zum „Ochsen" u. a.

Leinburg, früher zur Reichshofmark Altdorf, dann den Grafen von Nassau gehörig, kam 1360 an die Burggrafen von Nürnberg, dann durch Heirat an Herzog Swantibor von Pommern und bald darauf an Pfalzgraf Rupprecht. 1504 eroberten es die Nürnberger. 1552 am 18. Mai wurde der Ort vom Markgrafen Albrecht Alcibiades beschossen (Spuren heute noch an der festen Kirchhofmauer) und fast ganz niedergebrannt. 1806 kam Leinburg mit Nürnberg an Bayern.

Leinburg wird behufs Besteigung des Morizbergs besucht, 40 Min. Zu dem Zweck geht man durch den Ort, dann auf dem Fahrweg l. ab bis zum Weiher, hier wieder l. anfangs durch Wiesen, dann durch Wald auf den Gipfel.

Der **Morizberg,** 590 m hoch, hat seinen Namen vom hl. Mauritius, dem die Kapelle geweiht war; früher war ein Einsiedler oben, jetzt haust ein Bauer dort, der zwar keine Wirtschaft ausübt, aber Milch, Brot und Eier verabreicht.

Die Morizkapelle wurde 1419 von dem reichen Nürnberger Herdegen Valzner erbaut; jetzt im Besitz der Fürer.

Die Aussicht ist leider verwachsen, nur beim Auf- und Abstieg einige schöne Blicke. Vom Morizberg über Schönberg nach Lauf, $1^1/_4$ Std., der Weg ist gezeichnet, oder über Haimendorf nach Röthenbach, $1^1/_4$ Std., oder über Rockenbrunn nach Röthenbach, $1^1/_2$ Std. (s. u.).

Am wenigsten anstrengend ist der Ausflug auf den Morizberg, wenn man nach Röthenbach fährt und von da auf den Morizberg geht.

12 km **Röthenbach**, Linie Nürnberg-Furth i. W., 24 bezw. 31 Min., Hinfahrt 45 ₰, Rückfahrkarten 65 ₰, Vorortszug 25 ₰.

Röthenbach, Dorf mit 370 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Gasthaus zur Eisenbahn, am Bahnhof, Zimmer für Sommerfrischler. — Im Wald Grünthal, Fabrik für Beleuchtungskohlen.

Röthenbach war vor 150 Jahren noch ein Weiler, von dem aber weitere geschichtliche Nachrichten fehlen.

Röthenbach-Morizberg, $1^1/_2$ Std. Vom Bahnhof durch das Föhrenwäldchen dem Röthenbach zu, den man überschreitet und bei der Eisenbahnbrücke hindurch nach 120 Schritten l. auf dem Fußweg in den Wald geht. Nach 30 Min. Renzenhof mit einem alten Schlößchen, 1485 von den Fürern erbaut; nun in schönem Laubwald und in 30 Min., die Straße von Lauf nach Altdorf überschreitend, geradeaus nach Haimendorf, oder 10 Min. auf der Straße weiter und dann l. ab nach Rockenbrunn, daselbst im früheren sehenswerten Jagdschlößchen ein gutes Gasthaus. Der Wirt vermietet Zimmer an Sommerfrischler. Über Haimendorf auf den Morizberg 45 Min.

Nürnberg-Engelthal-Keilberg.

24 km **Henfenfeld**, Linie Nürnberg-Furth i. Wald, 50 Min., Hinfahrt 85 ₰, Rückfahrkarten 1,40 ℳ.

Henfenfeld, Pfarrdorf mit fast 800 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Omnibus nach Engelthal und Offenhausen. Im Schloß, dem Herrn v. Schwarz gehörig, eine Haushaltungsschule. Gasthäuser: Krone, Hirsch.

Henfenfeld wird bereits 1119 erwähnt; das Schloß war der Stammsitz der Herren von Henfenfeld.

Henfenfeld-Engelthal, 45 Min. Man geht von der Station aus durch den Ort und folgt anfangs der Landstraße nach Altdorf; dieselbe geht über den Hammerbach. Der Fahrweg nach Engelthal biegt bald darauf l. ab und begleitet den Bach bis Engelthal.

Engelthal, stattliches Pfarrdorf mit 600 Einwohnern, Forstamt, liegt größtenteils innerhalb der alten Klostermauer mit drei Thoren. Das Gasthaus „Zum goldnen Engel" von Söhnlein liegt fast in der Mitte des Ortes und ist an seiner prächtigen Linde von weitem zu erkennen.

Engelthal hieß in der ältesten Zeit Schweinach, welcher Name bereits 1058 gelegentlich Gründung seiner Kapelle vorkommt. 1243 wurde daselbst ein Nonnenkloster gestiftet, das Engelthal genannt wurde; 1270 wurde die Klosterkirche gebaut. Um 1350 war durch die fromme und wunderthätige Nonne Christine Ebnerin das Kloster hochberühmt, so daß selbst Kaiser Karl IV. mit seinen Begleitern zu ihr nach Engelthal kam. 1504 wurde das Kloster nürnbergerisch. Um diese Zeit führten die Nonnen ein gar tolles Leben, tanzten, ritten und trieben Unzucht; eine Abordnung von Nürnberg empfingen sie mit Schelten und Schlägen. 1565 wurde das Kloster aufgelöst und dessen Einkünfte 1575 der hohen Schule in Altdorf überwiesen.

Vom Kloster sind außer der Mauer noch die Kirche, Teile der uralten Kapelle, sowie Grabsteine in der Kirchenmauer vorhanden. — Engelthal ist zur Erbauung einer Volksheilstätte bestimmt.

Engelthal-Keilberg, 1 Std. Am Ende des Dorfes biegt man vom Fahrweg nach Offenhausen r. ab und folgt dem Wiesenpfad, der anfangs den Hammerbach überschreitet und dann diesen begleitet; r. Hallershof, 15 Min., Schrotsdorf, 10 Min. Am Ende des Ortes biegt ein Fußpfad r. ab, die Aichenmühle bleibt l., zur Kapelle hinauf 1/2 Std. Der Fußpfad ist bei nassem Wetter und bei Tau nicht empfehlenswert; man geht dann besser nach Offenhausen

zu, von Engelthal 30 Min. entfernt; vor Offenhausen, zwischen dem Ort und der Aichenmühle, führt ein guter Fußweg den Keilberg hinan, 1/2 Std. — In Offenhausen Gastwirtschaft von Rupprecht und Brauerei von Endres.

Die Kapelle wurde 1447 nach einer Seuche von den Offenhäusern erbaut, 1553 von den Markgräflichen zerstört, 1755 der Turm erneuert; seit letzterem Jahre wird alljährlich am Sonntag nach Kilian (im Juli) oben Gottesdienst gehalten.

Vom Berg, 550 m hoch, schöne Aussicht. Der Hauptanziehungspunkt ist aber der oben stattfindende Gottesdienst, nach dessen Vollendung ein reges Treiben herrscht, bei dem Bier und Würste eine wichtige Rolle spielen. — Hinab nach Offenhausen 30 Min., von da nach Engelthal 30 Min., vom Keilberg über Klingenhof, Hegnenberg nach Altdorf 2 1/4 Std.

---

37 km **Neumarkt i. O.**, 1 Std. 8 Min., Hinfahrt 1,30 *M.*, Rückfahrkarten 2 *M.*

Neumarkt, Stadt mit fast 6000 Einwohnern, Sitz verschiedener Behörden, auch Garnison; Ausgangspunkt der Lokalbahn nach Freystadt-Beilngries. Gasthäuser: Egner (am Bahnhof), Gans, Löwe, Bär u. a. in der Stadt.

Neumarkt ist ein gewerbthätiges Städtchen, das einen sehr freundlichen Eindruck macht. Die gotische Pfarrkirche und das Rathaus sind sehenswert; das Schloß ist jetzt Gerichtsgebäude.

Neumarkt wurde anfangs des 12. Jahrhunderts gegründet und war ursprünglich im Besitze der Hohenstaufen. Nach dem Tode Konradins 1268 kam es an Bayern, 1329 an die Söhne Rupprechts von der Pfalz. Viel verdankt Neumarkt dem Pfalzgrafen Johann, der den Ort bedeutend verschönerte. Nach der Ächtung Friedrichs V. wurde es wieder mit Bayern vereinigt.

Wildbad-Neumarkt, 10 Min. Man geht durch den Ort bis ans Rathaus, durch die Klostergasse am idyllisch gelegenen Kaffee Kranz vorüber, durch die Allee zum romantisch gelegenen Wildbad.

Das Bad wird wegen der eisenhaltigen, salinischen Schwefel- und Mineralschlammbäder von Kranken, aber auch

wegen der großen Waldungen mit Spaziergängen und Ruhebänken auch von Ausflüglern und Sommerfrischlern besucht.

Neumarkt-Wolfstein, 45 Min., nordwestlich von der Stadt auf einem Ausläufer des Frankenjura. Vom Kloster oder auch vom unteren Marktthor an der Remontenanstalt vorüber am l. Ufer des Leitgrabens gelangt man auf die Landstraße; nach einigen Min. zweigt ein gut ausgetretener Fußweg zu der Ruine ab, die, weil deutlich sichtbar, nicht verfehlt werden kann. Schloßruine mit gut erhaltenem Wartturm. Von diesem prächtige Aussicht ins herrlich gelegene Thal; dann östlich die Burgruine Helfenberg, nordwestlich die Heinrichsburg, bei heiterem Himmel die Burg von Nürnberg und der Hohenstein im Pegnitzthal sichtbar.

Der Wolfstein war im Besitze der mächtigen Grafen von Wolfstein, die erst 1740 ausstarben.

Neumarkt-Brunnenhäuschen, 30 Min. vom Wildbad aus, im schattigen Walde gelegen. Städtisches Eigentum, traulicher Ruheplatz. Wirtschaft.

Neumarkt-Mariahilfsberg, 30 Min. Der Weg zum Mariahilfsberg führt am Wildbad vorbei und von da auf die Höhe. Oben eine Wallfahrtskirche, beim Meßner Bier. Die Aussicht ist umfassend. Von hier aus schattiger Weg zum Dörfchen Hohenberg. Am Fuße des Mariahilfsberges herrlich gelegene Sommerkeller mit echtem, frischen Stoff.

IV.

Rednitz- und Altmühlgebiet.

Das Rednitz- und Altmühlgebiet werden durch eine Bahnlinie, Nürnberg-München, erreicht, weshalb die beiden Gebiete im Zusammenhang behandelt sind. Die Ausflüge sind nach den Eisenbahnstationen vorgeführt.

15 km **Schwabach**, 28 Min., Vorortszug 41 Min., Hinfahrt 55 ₰, Rückfahrkarte 85 ₰, Vorortszug 30 ₰.

Schwabach, Stadt mit fast 8500 Einwohnern, ist Sitz verschiedener Behörden, daselbst auch das 3. Reichswaisenhaus; rege Industrie: Nadeln, Draht, Blattgold. Gasthäuser: Schwarzer Bär mit Garten und Saal, Goldner Engel, Goldne Rose u. a. In der Nähe des Bahnhofs ein Stadtpark.

Schwabach wird im Jahre 1000 schon erwähnt; es ist Stadt bereits seit 1375. Die Burggrafen von Nürnberg erwarben den Ort 1364. Der Markgraf Georg ließ 1528 die „Schwabacher Artikel", das evangelische Bekenntnis, hier ausarbeiten. 1632 wurde die Stadt nach tapferer Gegenwehr von den Scharen Wallensteins 6 Tage lang geplündert. 1806 kam Schwabach mit dem Fürstentum Ansbach an Bayern.

In der Ende des 15. Jahrhunderts erbauten Stadtkirche ein künstlerisch wertvolles Altarwerk mit Bildern von Wolgemut und Schnitzereien von Veit Stoß, ein 13 m hohes Sakramentshäuschen von Krafft. Auf dem Markt der 1716 erbaute „Schöne Brunnen". Nach Schwabach ist auch die „Schwabacher Schrift", eine altertümliche deutsche Druckschrift genannt.

25 km **Roth**, 46 Min., Hinfahrt 90 ₰, Rückfahrkarte 1,40 ℳ.

Roth a. S., Stadt mit fast 3500 Einwohnern, Lokalbahn nach Greding; der Ort ist vom Bahnhof 20 Min. entfernt, Postomnibus in die Stadt 15 Min. Roth ist durch seine Bronzefabriken bekannt.

Roth war im 12. Jahrhundert eine Besitzung der Grafen von Heideck und kam 1267 an die Burggrafen von Nürnberg. Das alte Schloß Ratibor, jetzt Bronzefabrik, stammt aus dem Jahre 1535. Roth kam 1806 an Bayern.

34 km **Georgensgmünd,** 58 Min., Hinfahrt 1,20 ℳ, Rückfahrkarte 1,90 ℳ.

Georgensgmünd, Pfarrdorf mit 1500 Einwohnern, liegt am Zusammenfluß der fränkischen und schwäbischen Rezat, von da an Rednitz geheißen, Zweigbahn nach Spalt, 7 km in 25 Min.

Spalt, Stadt mit 2000 Einwohnern, Bahnhof 15 Min. von der Stadt, Omnibus am Bahnhof.

Spalt wurde bereits 1295 von den Burggrafen von Nürnberg an das Bistum Eichstätt verkauft. Spalatinus, der Freund Luthers, wurde daselbst geboren.

Spalt ist durch seinen Hopfen berühmt. Für Ausflügler und Sommerfrischler wird das Kur- und Pensionshaus Spalt empfohlen; Mittagessen vorher bestellen.

53 km **Weissenburg a. S.,** 1 Std. 42 Min., Hinfahrt 1,90 ℳ, Rückfahrkarte 2,90 ℳ.

Weissenburg am Sand, Stadt mit 6300 Einwohnern, Bezirksamt, Progymnasium und Realschule. Gasthäuser: Rose, Post, Kronprinz, Adler, auch Privatwohnungen.

Weissenburgs erste Besiedelung reicht bis in die Römerzeit zurück; schon vor fast 2000 Jahren haben sich die Römer in der Gegend aufgehalten. Ein noch heute wahrnehmbares Zeichen ihrer Thätigkeit ist die Römermauer (Teufelsmauer, Pfahlgraben), um 250 nach Christi errichtet, mit ihren Kastellen, d. h. burgartigen Befestigungen. Als deutsche Ansiedelung wird Weissenburg zuerst 889 und zwar als Hofmark bezeichnet; 1360 wird sie freie Reichsstadt. Im 30jährigen Krieg und anfangs unseres Jahrhunderts hatte sie von den Feinden viel zu erdulden. 1802 kam sie an Kurpfalzbayern, 1803 an Preußen, 1806 an das Königreich Bayern. 1863 wurde Weissenburg eine unmittelbare Stadt.

Zeiteinteilung für einen Tagesausflug: vormittags Besichtigung des Römerkastells und Besuch der Wülzburg, nachmittags Ludwigshöhe und Sommerkeller.

a) Bahnhof-Römerkastell, 5 Min. Man geht vom Bahnhof aus anfangs nördlich und dann bei der Bahnunterführung hinter den Bahnhof. Das Kastell wurde 1890 aufgefunden; es ist ein Rechteck von 179 m Länge und 172 m Breite und hatte 20 Türme; ein dreifacher Wallgraben schützte es. Im Kastell ist das Kommandanturgebäude mit einem Brunnen und Heizeinrichtungen; r. und l. noch weitere Gebäude. Verschiedenes ist zur besseren Erhaltung ausgebessert. Die Besichtigung des Kastells erfordert ungefähr, Hin- und Rückweg eingerechnet, 1/2 Std.

b) Weissenburg-Wülzburg, 3/4 Std. Man geht in die Stadt und von da, der Eichstätter Straße folgend, bis zum l. abzweigenden Fußweg mit dem Wegweiser nach Wülzburg. Auf letzterem Weg kommt man an einer Mühle vorüber zum Wasserbehälter der Wasserleitung und an der Einzel „Birkhof" vorbei. Vom Sträßchen führt weiter oben ein Fußweg geradeaus auf 360 Stufen zur Wülzburg empor. Beim städtischen Förster, der auch als Führer dient, frisches Bier.

Der Frankenkönig Pipin soll 764 auf der Wülzburg eine Kapelle errichtet haben; Karl der Große gründete 793 ein Benediktinerkloster daselbst, das von den Burggrafen von Nürnberg von 1414 an beschirmt wurde. 1537 hoben es deren Nachfolger auf und erweiterten es von 1558 an zu einer Festung, die 1631 in die Gewalt Tillys geriet und 1632 und 1634 von den Schweden vergeblich belagert wurde. 1806 kam die Wülzburg an Bayern; 1866 wurde sie aufs neue in Stand gesetzt, aber 1867 ihrer Eigenschaft als Festung entkleidet. 1870/71 waren mehrere Hundert Franzosen auf der Festung gefangen gesetzt, wovon 13 oben begraben sind. 1882 erwarb die Stadt die Festung um 14000 Mk.

In der Festung wohnt als einziger Insasse der städt. Forstaufsehr mit Familie, und zwar im ehemaligen kath. Pfarr- und Schulhaus; im Schloßbau ist das frühere prot. Kirchlein, in dem alle vier Wochen einmal Sonntag nachmittags Gottesdienst gehalten wird. Der Ziehbrunnen, 166 m tief, wird nicht mehr benützt.

Die Aussicht von der Wülzburg, 630 m hoch, ist sehr umfassend; man sieht gegen 100 Ortschaften, darunter im

Norden Nürnberg mit der Burg, ferner den Hohenstein, Morizberg, den Mariahilfsberg bei Neumarkt, im Osten und Süden den 5600 Tagwerk umfassenden Gemeindewald, im Westen den Hahnenkamm.

Der Ausflug von Weissenburg auf die Festung erfordert insgesammt 2 Std. Es empfiehlt sich, beim Rückweg über die „Alte Bürg" zu gehen, 15 Min. von der Wülzburg. Dieselbe, angeblich ein römisches Castrum, zeigt noch Wall und Graben und $2^1/_2$ m dicke Mauerreste. Wegweiser und rote Punkte zeigen den Weg dorthin und nach der Stadt.

c) Weissenburg-Römerbrunnen-Ludwigshöhe, $1^1/_4$ Std. Bei der Eichstätterstraße zweigt bald r. ein Fahrweg ab, Wegweiser angebracht, und führt zur Schafscheuer, einem Schafstall, der von hohen Buchen umgeben ist. Vor diesem Gebäude zeigt ein Wegweiser l. in den Wald zum Römerbrunnen, einem reizenden Ruheplätzchen. Von da ein Weg zu den Sommerkellern an der Eichstätterstraße, 15 Min., woselbst ein guter Tropfen verzapft wird. Zur Ludwigshöhe vom Römerbrunnen aus auf einem etwas höher gelegenen Weg, als der zum Brunnen führende wieder aus dem Wald und an dessen Saum entlang zur Ludwigshöhe, 30 Min.; daselbst eine Wirtschaft mit Saal und Keller. Hübsche Aussicht auf die Stadt und Umgegend. Am Waldsaum gegen Westen zu, 15 Min., die Jakobsruhe, gleichfalls hübsch gelegen; von dieser in 15 Min. nach Weissenburg. Für den, der noch Zeit hat, sei folgende Partie empfohlen.

d) Weissenburg-Pappenheim, 3 Std. Man geht zur Ludwigshöhe und durch prächtigen Laubwald nach dem Dörfchen Haardt, $1^1/_4$ Std., von da, dem Wegweiser und der roten Wegbezeichnung folgend, zur Flemmühle, die tief unten im Schambachthal am Suffersheimer Bach liegt; nun wieder auf die Höhe nach Geisloh, 1 Std. Nun durch Wald und Flur nach Pappenheim, 45 Min. Von

den Höhen aus eine sehr schöne Aussicht über das Altmühlthal und dessen laub- und felsgeschmückte Höhen, sowie über Pappenheim selbst (s. S. 91).

Empfohlen sei auch der Besuch der Sammlung des Altertumsvereins, 1/2 Std. Zeit. Weissenburg selbst ist nicht nur ein lohnender Ausflugspunkt, sondern auch ein angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler, die längere Zeit „fern von den Geschäften" der Ruhe pflegen wollen. Der Verschönerungsverein Weissenburg erteilt auf Anfragen Auskunft.

58 km **Grönhard,** ist durch den Karlsgraben bekannt, den man vom Eisenbahnwagen aus sieht, da ihn die Eisenbahn kurz vor der Station durchschneidet. Karl der Große wollte 793 Donau und Main, bezw. die schwäbische Rezat und die Altmühl mit einem Kanal verbinden. Das Unternehmen gelangte wegen allzu großer Schwierigkeiten und kriegerischer Unruhen nicht zur Ausführung; der Karlsgraben, fossa Carolina, ist der Rest desselben. Er bildet einen bis 10 m breiten Graben mit einem schwachen Wasserlauf. Beim Dorfe Graben an einem Bauernhaus die Inschrift: „Versuch einer Verbindung der Donau mit dem Main durch Karl den Großen, anno 800." Am Stationsgebäude in Grönhard die Inschrift: »Fossa Carolina«.

62 km **Treuchtlingen,** Markt mit über 3000 Einwohnern, Knotenpunkt der München-Nürnberger und München-Würzburger Bahn, Fabriken von Gold- und Silbertressen. Die Bahnhof-Wirtschaft ihrer Würste mit Kraut wegen von den Reisenden gern besucht.

Treuchtlingen, ein alter, früher Pappenheimischer Ort, ist als Geburtsstätte des berühmten Reitergenerals Heinrich von Pappenheim berühmt; dieser fiel wie sein Gegner der Schwedenkönig Gustav Adolf 1632 in der Schlacht bei Lützen.

68 km **Pappenheim,** 2 Std. 17 Min., Hinfahrt 2,40 *M*., Rückfahrkarten 3,70 *M*. Vom Bahnhof in die Stadt 20 Min., Postomnibus in 15 Min.

Pappenheim, Stadt mit fast 1800 Einwohnern, Sitz eines Forstamts, Amtsgerichts, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Apotheke. Die Stadt liegt sehr hübsch im Altmühlthale und wird seit einigen Jahren als Sommerfrische viel besucht. Gasthäuser: Krone und Dachsbau, auch Privatquartier; Zellen- und Schwimmbad.

Daß Pappenheim aus der Römerzeit stammt, ist nicht erwiesen; der sog. Römerturm ist jedenfalls späteren Ursprungs. Pappenheim wird 802 schon genannt; das Adelsgeschlecht der Pappenheimer wurde bereits 902 mit Pappenheim belehnt. Herzog Ernst von Schwaben zerstörte die Burg 1028 bis auf den Turm; sie wurde 1048 wieder aufgebaut. Im 30jährigen Krieg hatte die Stadt viel zu leiden; 1633 wurde sie vom schwedischen General Horn erstürmt; im spanischen Erbfolgekrieg nahmen sie 1704 die Franzosen ein. 1806 kam das Pappenheimer Land an Bayern.

Die Stadt selbst hat manches Sehenswerte. Die Burgruine mit dem Römerturm fällt wohl zuerst in die Augen. Der 30 m hohe Turm mit seinen 2½ m dicken Mauern ist nicht besteigbar; die Ruinen des Hauptgebäudes sind gefahrdrohend. Im Hof der Vorburg wird im Sommer an Sonn- und Feiertagen Bier geschenkt. In der Stadt sind noch zwei Pappenheimische Schlösser; das neue wurde 1819—22 von Klenze erbaut, nur durch besondere Vermittlung zugänglich. Beim alten Schloß, im 15. und 16. Jahrhundert erbaut, ist ein Hofgarten. Pappenheim hat vier Kirchen, die manches Sehenswerte enthalten; die Gottesackerkirche hat ein hübsches Sakramentshäuschen, die Klosterkirche schöne Chorstühle, die Stadtkirche Grabdenkmäler, die katholische Kirche hübsche Malereien.

Pappenheim verdankt den zahlreichen Besuch seitens der Sommerfrischler seiner schönen Lage, den herrlichen Laub- und Nadelwäldern in unmittelbarer Nähe der Stadt und der guten und billigen Verpflegung. Der Verschönerungsverein gibt auf Anfragen gerne Auskunft.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Stadtpark, 5 Min., vom Forstamt über die Wiesen zum Steg über die Altmühl. Schattiger Weg längs des Flusses, gut gepflegte Waldwege.

b) Fels, nahe an der Stadt. Beim israelitischen Friedhof steil zur Höhe; schöne Felsgebilde, großartiger Steinbruch; zahlreiche Wege weiter in den Wald.

c) Weinberg, 45 Min., Wegweiser am Krankenhaus zum Sommerkeller, schöner Blick von der Terrasse, rechts ab, Wegweiser angebracht, durch Buchenwald zur Höhe. Aussichtshäuschen, schönster Aussichtspunkt. Abstieg auf dem abfallenden Kamm des Berges.

d) Hollenstein, 1½ Std. Man folgt der Eichstätter Straße, l. Wegweiser nach Binswang steil zur Höhe. Bei der Pfaffeneiche ein gezeichneter Weg r. ab durch den Wald zum Hollenstein; gewaltige Felsen, Erdfall, Höhle. Prächtiger Blick ins Altmühlthal. Abstieg zur Zimmererstraße gezeichnet.

e) Mittelmarter, 45 Min., auf der Eichstätter Straße, später durch Wald.

f) Langenaltheimerthal, 30 Min., vom Bahnhof durch die Unterfahrt geradeaus zur Papiermühle, Weiher. Nach weiteren 5 Min. Wald.

g) Über Übermatzhofen nach Solnhofen, 2½ Std. Man geht auf dem Bahnhof- oder Stadtparkweg zur Durchfahrt und oberhalb der Mühle in Niederpappenheim den Fußweg, der ziemlich steil bergan führt; auf der Höhe das Pfarrdorf Übermatzhofen, 526 m hoch; vor der Kirche ein bemerkenswerter Druidenstein, ein angeblich heidnischer Opferaltar. Von Übermatzhofen in die Steinbrüche 30 Min.; Jakobsche Wirtschaft; von der Höhe aus sieht man bei günstigem Wetter die Alpen. Von den Steinbrüchen schöner Waldweg nach Solnhofen, das seinen Ruf den großartigen Brüchen mit besten Lithographiesteinen, auch mit wertvollen Versteinerungen, verdankt.

---

25 km **Kloster Heilsbronn**, Linie Nürnberg-Crailsheim, 53 Min., Hinfahrt 90 ₰, Rückfahrkarten 1,40 ℳ.

Kloster Heilsbronn, Markt, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, über 1200 Einwohner. Gasthäuser: Seitzinger, deutscher Kaiser. Der Ort verdankt seinen Ruhm den Resten der alten Cisterzienserabtei mit seiner Kirche, einer romanischen Säulenbasilika mit Holzdecke. Die Münsterkirche war von 1297—1625 die Gruftstätte der fränkischen Hohenzollern; sie wird aus diesem Grund auch häufig besucht.

Das Kloster wurde 1150 von Otto dem Heiligen gegründet; 1555 eingezogen; die Kirche wurde 1150 begonnen; der gotische Chor ist aus dem 13. Jahrhundert, das gotische Seitenschiff 1430—1435. Das Refektorium wurde später zur kath. Kirche bestimmt, der Kreuzgang und andere Klostergebäude 1770 zerstört.

In der Klosterkirche sind 21 Hohenzollern und 5 Frauen aus diesem Geschlecht begraben. Besonders schön sind die Grabmäler der Kurfürstin Anna von Brandenburg, gestorben 1512, des Markgrafen Georg Friedrich, gestorben 1603, und des Markgrafen Joachim Ernst, gestorben 1625. Von den 20 Altären stehen noch 5; der Hauptaltar im Osten weist Malereien und Schnitzereien aus der Schule der Nürnberger Meister Wohlgemut und Veit Stoß auf; sehr wertvoll ist das Kruzifix von Veit Stoß und sehenswert das spätgotische Sakramentshäuschen. Die Klosterkirche ist reich an Andenken an die Hohenzollern und fränkischen Ritter, die mit ersteren verwandt; es ist eine der bedeutungsvollsten Grabstätten der Hohenzollern, die von preußischen Königen öfters schon besucht wurde und aus einer Stiftung Friedrich Wilhelm IV. mit erhalten wird. In der Kirche ein Brunnen, von dem, früher für heilkräftig gehalten, der Name Heilsbronn abgeleitet wird. Das Brunnenhaus im Hof stammt aus dem Jahre 1730.

Der Verschönerungsverein hat in den umliegenden Nadelwäldern Wege anlegen und Bänke aufstellen lassen, so daß in der gesunden Luft, bei der guten billigen Verpflegung sich Sommerfrischler recht wohl längere Zeit in Heilsbronn aufhalten können.

V.

Fränkische Schweiz.

Zugänge (von Nürnberg aus):

1. Eisenbahnfahrt: Nürnberg-Erlangen, 24 km in 54 Min., 85 ₰, Vorortszug 1 Std. 9 Min., für 50 ₰ und Erlangen-Gräfenberg 29 km in 2 Std. 10 Min. für 1 ℳ.

2. Eisenbahnfahrt: Nürnberg-Forchheim, 38 km in 1¼ Std., 1,40 ℳ, und Forchheim-Ebermannstadt 15 km in 46 Min. für 60 ₰.

3. Eisenbahnfahrt: Nürnberg-Pegnitz 67 km in 2¼ Std., 2,30 ℳ.

4. Fußweg: Nürnberg-Eschenau 3 Std. und Eisenbahnfahrt Eschenau-Gräfenberg 10 km in 40 Min., 35 ₰.

Rundreisekarten: 1. Erlangen-Gräfenberg, Ebermannstadt- bezw. Pretzfeld-Erlangen 1,70 ℳ.

2. Nürnberg-Pegnitz, Ebermannstadt-Nürnberg 3,40 ℳ.

Postanschlüsse zu 1 und 4: Gräfenberg-Egloffstein 8 km in 1 Std. 25 Min., 90 ₰.

Zu 2: Ebermannstadt-Streitberg 5 km in 40 Min., 50 ₰, Ebermannstadt-Muggendorf 9 km in 1 Std. 20 Min., 80 ₰, Ebermannstadt-Behringersmühle 17 km 2 Std. 40 Min., 1,70 ℳ.

Zu 3: Pegnitz-Behringersmühle 22 km 3 Std. 40 Min., 2,15 ℳ, Behringersmühle-Gößweinstein 1 km 30 Min., 25 ₰.

a) Nürnberg-Erlangen-Gräfenberg und b) Nürnberg-Eschenau-Gräfenberg (s. Zugang 1 und 4).

a) **Erlangen,** Universitätsstadt mit fast 21000 Einwohnern. Gasthäuser: Schwan, Walfisch, Glocke; gute Bierwirtschaften: Gute Quelle, Jobst, Wolfg. Schmidt, Römming früher (Oppelei).

Sehenswert ist die Universität, davor das Standbild des Stifters, des Markgrafen Friedrich Alexander; auf dem Viktualienmarkt in der Nähe der Paulische Kunstbrunnen, entworfen von Prof. Wanderer; hinter der Bibliothek der botanische Garten und der Schloßgarten mit dem unvollendeten Denkmal des großen Kurfürsten. Auf dem Luitpoldplatz das Denkmal des Prof. Herz von Zumbusch.

Erlangen verdankt angeblich seine Gründung Karl dem Großen; 1398 wurde es Stadt; 1402 kam es an die Burggrafen. Ihre Größe verdankt die Stadt der Ansiedelung der 1685 aus Frankreich vertriebenen Protestanten. 1743 wurde die Universität gegründet.

Zu Fuß nach Erlangen auf der Staatsstraße über Buch (s. S. 15) und Dennenlohe 3 Std., über Kalchreuth (s. S. 18) 5 Std.

aa) Erlanger Keller, 10 Min. Durch den Schloßgarten an der Irrenanstalt vorbei und über die Schwabach l. aufwärts zu den Sommerkellern.

bb) Erlangen-Ratsberg, 30 Min. Von den soeben erwähnten Sommerkellern führt der Weg eine kurze Strecke abwärts, dann wieder aufwärts durch den Wald zum Ratsberg, Gastwirtschaft, Aussichtsturm; von da nach Bubenreuth hinunter 30 Min., Gastwirtschaft; von da auf der Straße nach Erlangen 30 Min., dem Kanal entlang am Kanalmonument und der Wirtschaft Windmühle, mit Garten, vorbei in die Stadt.

Die Lokalbahn Erlangen-Gräfenberg berührt eine große Anzahl Ortschaften, darunter Neunkirchen am Brand; von da aus in 1½ Std. auf den Hetzlas und den Lindelberg, letzterer schön bewaldet, beide mit hübscher Fernsicht. Auf den Hetzlas über Großenbuch oder bei der Kapelle l. ab auf den Wiesenweg und auf die Höhe. Ein Ausflug auf den Hetzlas empfiehlt sich namentlich zur Zeit

der Kirschenblüte, wo die Obstgärten einen reizenden Anblick bieten.

Gräfenberg, Stadt mit fast 1200 Einwohnern, Post- und Bahnexpedition, Telegraph, Forstamt, Amtsgericht. Gasthäuser: Neue Post, Alte Post.

Gräfenberg wird bereits im 12. Jahrhundert erwähnt; es war Sitz der Grafen von Grafenberg, deren einer, Wirnt von Grafenberg, ein Dichter des Mittelalters war. Die Stadt war bis 1806 Nürnbergerisch.

Gräfenberg ist sehr schön am Bergabhang gelegen und wird auch als Sommerfrische besucht.

b) Nürnberg-Heroldsberg, 2 Std. (s. S. 18).

Man geht durch Heroldsberg und folgt der Straße, die in 30 Min. nach Johannisthal führt, einer Ziegelei. Die Straße führt dann aufwärts über den Großgschaider Berg nach Eschenau. Bei dem Brunnen außerhalb Johannisthal führt r. ein schöner Wiesenweg nach Kleingschaid, 15 Min., dessen Dächer schon sichtbar sind. Man geht durch den obstreichen Ort, außerhalb desselben genießt man eine prächtige Aussicht auf den Hetzlas, die Gräfenberger Gegend und Hersbrucker Schweiz. Am Fuße des Hügels liegt Eschenau, nach l. zu breiten sich Brand, Steinbach, Kleinsendelbach, Neunkirchen aus, hinter Eschenau aber Forth, Stöckach, Igensdorf und am Berge angelehnt Gräfenberg. Rechts davon sieht man in hübscher Lage Rüsselbach, seitwärts die wohlbekannten Formen des Rotenberg, Glatzenstein, Hansgörgl und die Berge hinter Hersbruck. Außerhalb von Kleingschaid zeigt ein Wegweiser nach Tauchersreuth und Beerbach (nach Tauchersreuth 45 Min., hübscher Weg, von da 30 Min. nach Günthersbühl); wir folgen 20 Schritt vom Wegweiser dem l. abwärts nach Eschenau, 30 Min., führenden Fußpfad, der durch grüne Wiesen zu diesem Orte führt.

Eschenau, Markt mit über 800 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, ist Station der Lokalbahn Erlangen-

Mittelfranken und Oberpfalz



Aus der Gradkarte des Deutschen Reiches zusammengestellt im Topographischen Bureau des K.B. Generalstabes.

Maafsstab $\frac{1}{100000}$ der natürl. Länge.

Gräfenberg. Gasthöfe: Schwan, Ochse. Der Bahnhof ist der Wegrichtung von Kleingschaid entgegengesetzt und liegt außerhalb des Ortes, doch nicht weit entfernt davon.

Der hübsche Markt hat ein ziemlich hohes Alter; schon 1146 wird das dort lebende Adelsgeschlecht derer von Eschenau genannt. Er gehörte dann Nürnberger Geschlechtern, so den Weigeln, dann den Muffeln, 1751 kam er durch Kauf an die Markgrafen.

Die meisten Ausflügler benützen von Eschenau an die Bahn bis Gräfenberg, (s. S. 96).

Gräfenberg-Egloffstein, 1¾ Std. Man geht durch die Stadt und tritt bald, von einem Wegweiser zurechtgewiesen, in ein Hochthälchen mit Felsen, Wiesen und starken Quellen ein. Die Straße ist größtenteils mit einer Kirschbaumallee eingefaßt, die zur Zeit der Blüte wie zur Reife einen prächtigen Anblick gewährt. Dann geht es durch Hochwald und auf eine Hochfläche, von wo aus man hübsche Aussicht vor- und seitwärts genießt. Links führt ein Fahrweg durch schönen Wald über Thuisbrunn nach Egloffstein, 15 Min. weiter. Nach einstündigem Marsche senkt sich die Straße zum wasserreichen Truppachthal, und Schloß und Ort Egloffstein werden sichtbar.

Egloffstein, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph, Gasthof zur Post (Besitzer Heid), Distler, Kobmann. Egloffstein ist sehr schön gelegen und wird von Ausflüglern und Sommerfrischlern viel besucht.

Egloffstein verdankt seine Entstehung der Burg, die, im Besitz des gleichnamigen Geschlechtes, hoch oben thront; die Egloffsteiner sollen 975 sich daselbst angesiedelt haben.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Die Schloßanlagen mit schönem Laubwald, Felsgruppen und hübscher Aussicht, unmittelbar am Schloß gelegen. Die Anlagen r. der Truppach mit dem Pfarrfelsen. Schöner Wald. Die Anlagen bei Dietersberg. Wald am Abhang der Hochfläche. Sämtliche Anlagen 5—10 Min. entfernt, mit Ruhebänken und Aussichtspunkten.

b) Thuisbrunn, 45 Min. Auf der Straße nach Gräfenberg bis zur Brücke 10 Min., von da auf dem l. Truppachufer am Waldrand und dann durchs Todsfeld, ein Wiesenthal, das von Dolomitfelsen begrenzt ist. Thuisbrunn, mit altem Turm, ist schön gelegen.

c) Wolfsberg mit Ruine Wolfsburg, 1½ Std. Der Truppach entlang aufwärts im hübschen Thal über Bärenthal und Untertruppach.

d) Wichsenstein, 1½ Std. Ins untere Truppachthal nach Schweinsthal ¾ Std., von da 30 Min. auf die Hochfläche zum Dorf Wichsenstein mit dem gleichnamigen Felsen, 589 m hoch, schöne Aussicht.

e) Gößweinstein, 3¼ Std. Durch die Anlagen an der Truppach auf einem Fußweg empor auf die Hochfläche, über Affalterthal, Bieberbach und Etzdorf nach Gößweinstein.

Von Egloffstein zur Eisenbahn:

a) Nach Gräfenberg, 1¾ Std. (s. S. 97.)

b) Nach Pretzfeld, 2 Std. Auf bequemer Straße; l. ein Fußweg durch Wald. Schöne Ausblicke auf Wald und Fels. Die Namen der Ortschaften am Wege wie Mostviel, Zimmer für Sommerfrischler, Apfelbach kennzeichnen schon die obstreiche Gegend; die Orte sind im Frühling in einem reizenden Blütengewand.

c) Nach Wiesenthau, 2½ Std. Ein Wegweiser im Ort zeigt nach Egloffsteiner Hüll und Forchheim. Der Weg führt auf die Höhe; erst vor Leutenbach, das schön im Thal gelegen, senkt er sich. Außerhalb Leutenbach führt ein näherer Fußweg an der Ehrenbürg (Walberla) vorbei nach Schleifhausen und Wiesenthau. 10 Min. von diesem Ort abwärts liegt der Halteplatz der Eisenbahn, der bloß eine Tafel, aber keinerlei Gebäulichkeiten aufweist.

Nürnberg-Forchheim-Ebermannstadt (s. Zugang 2).

Forchheim, Stadt mit fast 7000 Einwohnern, Sitz

verschiedener Ämter, lebhafte Fabrikthätigkeit, Spinnereien, Webereien; Gasthäuser: Eisenbahn, Zettelmeier, Hirsch, beim Bahnhof; Krone, in der Stadt.

Forchheim ist ein sehr alter Ort, der schon zu **Karls** des Großen Zeiten, 805, genannt wurde. (Am Rathaus eine Geschichtstafel.) Die karolingische Pfalz wurde 1246 zerstört; das Schloß (jetzt Rentamt) aus dem 14. Jahrhundert. Die Stadt war lange bambergisch.

Forchheim hat noch Teile der alten Befestigung; in der gotischen Martinskirche Bilder nach Wohlgemut, Schnitzereien von Veit Stoß. Das Rathaus ist sehenswert; hübsche alte Häuser. — 30 Min. vor der Stadt im Eichenwald die Felsenkeller; man geht vom Bahnhof der Stadt zu und sogleich r. über die Bahn und dem Geleise nach Bamberg r. entlang; nach 15 Min. kommt ein Fahrweg, der zu den Kellern und von da in 30 Min. zur Jägerburg, einem früheren bambergischen Jagdschloß, führt; schöne Aussicht bis nach Bamberg. Die Lokalbahn Forchheim-Ebermannstadt führt durch das hübsche Wiesentthal.

Pinzberg, Gast- und Kurhaus zur Terrasse, als Sommerfrische viel besucht; hübsche Aussicht, schöne Spaziergänge.

Wiesenthau, Schloß der Freih. v. Horneck, 10 Min. auf der Anhöhe r. gelegen.

a) Nach Egloffstein, $2^1/_2$ Std. (s. S. 98).

b) Aufs Walberla (Ehrenbürg) 1 Std. Am Schulhaus vorbei den Berg hinan; vom nahen Schleifhausen führt ein bequemerer Fahrweg empor. Schleifhausen ist auf einem hübschen Fußweg in 15 Min. zu erreichen. Auf dem Berg, 532 m hoch, die sehr alte Walburgiskapelle; am 1. Mai wird daselbst ein Volksfest abgehalten. Am Fuße des Walberla Kirchehrenbach, Haltestelle der Lokalbahn; Wirtshaus von Owerbeck, schön gelegen, nimmt Sommerfrischler auf.

Pretzfeld, Gasthaus zur Post.

a) Nach Egloffstein, 2 Std. (s. S. 98).

b) Auf den Wichsenstein, $3^1/_2$ Std. Das Truppachthal aufwärts nach Schweinsthal, von da 30 Min. auf die Höhe (s. S. 98).

Ebermannstadt, Stadt mit 700 Einwohnern, Bezirksamt und andere Behörden. Gasthaus zur Eisenbahn, Post. Weinstube von Müller.

Ebermannstadt ist ein alter Ort, der bereits 981 erwähnt wird und 1323 schon Stadtrecht erhielt. Ebermannstadt war, bis es 1803 an Bayern kam, lange bambergisch.

Am Bahnhof stets Wägen nach Streitberg und weiter.

Nach Streitberg, ³/₄ Std. a) Die Fahrstraße führt r. durch das Wiesentthal. Bei Gasseldorf zweigt ein Weg ins Leinleiterthal ab; von da nach Unterleinleiter, 45 Min., Seckendorffsches Schloß mit schönem Park; nach dem Stauffenbergschen Schloß Greiffenstein 2½ Std. b) Der Fußweg, 40 Min., führt am l. Wiesentufer aufwärts; man geht durch den Ort und außerhalb desselben bei dem Wegweiser „Nach Gößweinstein" r. über die Wiesent und l. an der Sägemühle vorbei, dann auf dem l. Wiesentufer weiter, nicht auf die Höhe, sondern am Abhang über Niederfellendorf nach Streitberg. (Der Fußweg führt noch weiter nach Muggendorf.)

Streitberg, Pfarrdorf mit fast 400 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph. Gasthäuser: Kurhaus, Goldener Löwe (Garten), Goldenes Kreuz und andere, Privatwohnungen.

Streitberg liegt hübsch am Fuße der Streitburg, als Kurort für Erholungsbedürftige und Genesende, sowie als Sommerfrische besucht, Kurtaxe 3 ℳ, für Familien 5 ℳ.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Waldanlage, 5 Min., beim goldenen Löwen Wegweiser; Schauerthal, 5 Min., durch den Ort, an dem soeben erwähnten Wegweiser vorbei; Muschelquelle, 10 Min., an der Kirche vorüber auf dem schattigen Spazierweg zur Quelle, Wasser + 8° R., von da noch hübscher Spazierweg, je 10—20 Min., zur Clararuh, Felsenschlucht, Marienruhe, Guckhüll. Streitburg, 15 Min., oberhalb des Ortes, hübsche Aussicht, von da ins Schauerthal, 20 Min.

Die Streitburg war früher im Besitz der Schlüsselberger, 12. bis 14. Jahrhundert; dann gehörte sie dem Geschlechte der Streitberg, die sie 1507 an die Markgrafen verkauften; sie wurde 1553 im Krieg gegen den Markgrafen Albrecht (wie auch die Neideck) niedergebrannt, später wieder aufgebaut, 1811 auf Abbruch versteigert. Ort und Burg kamen 1803 an Bayern.

b) Langes Thal mit Brocks Anlage. Von der Straße nach Muggendorf zweigt zwischen den beiden Villen l. ein Fahrweg, später Fußweg, ab ins 30 Min. lange schluchtartige Thal; l. aufwärts zur Brocks Anlage. Der Weg r. führt zur Schönsteinhöhle.

c) Neideck, 45 Min. Auf der Landstraße nach Muggendorf bis zum Kreuzweg, bei den Nußbäumen über die Wiesent und durch das Föhrenwäldchen zum Fuß der Neideck, von da auf einem Waldweg empor. Große Ruine mit hübscher Aussicht.

d) Muggendorf, auf der Landstraße 45 Min., auf dem Fußweg 40 Min., unterhalb der Neideck vorbei nach Haag, bei der Wöhrter Mühle entweder über die Wiesent auf die Landstraße oder durch die Anlagen nach Muggendorf.

Muggendorf, Markt mit 450 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph. Kur= und Gasthaus zur Fränkischen Schweiz, Stern, Wolfschlucht, Schwan, Sonne, Türkei. Gastwirtschaften: Rosenau, Erholung. Privatwohnungen.

Muggendorf ist einer der ältesten Orte der Fränkischen Schweiz und wahrscheinlich slavischen Ursprungs; es hatte dieselben Schicksale wie Streitberg.

Muggendorf ist ein stark besuchter Kurort in der Fränkischen Schweiz; seine hübsche Lage und schöne Umgebung ziehen mit Recht viele Fremde an.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Zu den Anlagen. Unmittelbar am Ort, vom Marktplatz aus beim goldnen Stern vorbei 5 Min.; zu den Anlagen der Rosenau auf der Straße 10 Min., über den Berg 12 Min.

b) Streitberg, auf der Landstraße r. der Wiesent

45 Min. oder durch die Anlagen l. der Wiesent an der Neideck vorbei 40 Min.

c) Rosenmüllerhöhle, 30 Min. Durch die Kuppenburgallee auf die Höhe, bis l. ein Fußpfad zur Höhle führt, schöne Tropfsteingebilde, Führer nachmittags oben.

d) Oswaldshöhle, 30 Min. Durch die Glasenbergallee auf die Höhe, ein Fußpfad führt zum hohlen Berg, dort die Höhle mit schönem Eingang, kein Führer nötig.

e) Adlerstein, 1 Std. Gleich außerhalb Muggendorf (flußaufwärts) führt l. der Fahrweg nach Engelhardsberg, auf der Höhe führt ein näherer Pfad r. ab zum Kreuz und durch eine Thalmulde nach dem Dorf, durch dieses und r. ab zum Felsen, 532 m hoch, schöne Aussicht, von da 10 Min. zum Quakenschloß, großer Fels.

f) Riesenburg, von Engelhardsberg 15 Min., eine natürliche Burg mit Bogen und Türmen aus Dolomit. Eintritt für 1 Person 50 ₰, für mehr billiger.

Gößweinstein, Markt mit 500 Einwohnern, 493 m hoch, Forstamt, Postexpedition, Telegraph. Große Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Schloß. Gasthäuser: Distler, Amschler „zur fränkischen Schweiz" mit Garten und andere, Privatwohnungen.

Die Burg, bereits 1124 erwähnt, gehörte den Schlüsselbergern; sie wurde 1525 zerstört, später wieder aufgebaut und war lange, bis 1803, bambergisch. Die Kirche wurde 1730—1739 gebaut.

Das gotische Schloß, Freih. von Sohlern gehörig, ist zugänglich; Eintritt 40 ₰.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Kgl. Anlagen, Wagnershöhe, Fischerruhe, Kreuzberg, Ludwigshöhe, Ölberg, Haid, 5—15 Min.

b) Stempfermühle, 20 Min., durch die Kgl. Anlagen ins Thal hinab (s. S. 103).

c) Behringersmühle, 30 Min. Fahrweg von Gößweinstein oder von der Stempfermühle auf der Landstraße

oder auf schattigem Fußweg durch die Anlagen. Gasthäuser: Post, Behringersmühle, Privatwohnungen Schöne Lage. Als Sommerfrische besucht.

d) Wichsenstein, 1³/₄ Std., über Etzdorf, Hartenreuth und Wichsenstein (s. S. 98 und S. 99).

e) Pottenstein, 1¹/₂ Std., auf der Hochebene zur Kreuzkapelle. Ins Thal hinab zur Schottermühle 15 Min., von da nach Doos 15 Min., r. nach Behringersmühle und Gößweinstein, 1¹/₄ Std.

f) Doos, 1 Std. Von der Landstraße durch das Wiesentthal zweigt l. die Straße nach Doos ab, die über den Bergrücken führt, Doos ist ein einzeln stehendes, schön gelegenes Wirtshaus beim Einfluß der Aufseeß in die Wiesent. Von Doos zur Riesenburg (s. S. 102), nach Rabenstein und Sophienhöhle (s. S. 104).

g) Gailenreuth, 1 Std. Auf der Landstraße oder auf dem Fußpfad l. der Wiesent zur Baumfurter Mühle, 30 Min., dann aufwärts zum Dorf Burggailenreuth, l. ein Fußpfad zum Schloß, dem Freih. von Horneck gehörig. Schönes Plätzchen, Erfrischungen beim Förster, der auch den Führer zur berühmten Gailenreuther Höhle macht, Eintritt die Person 1 ℳ. In der Nähe auch die Espershöhle.

h) Stempfermühle, 2 Std. Sehr schöner Weg im Wiesentthal, an der r. hoch oben liegenden Burg Gailenreuth und der Sachsenmühle vorbei. Stempfermühle, Gastwirtschaft, liegt unterhalb Gößweinstein; drei sehr starke Quellen entspringen daselbst. Durch die schönen kgl. Anlagen nach Gößweinstein, 30 Min. Thalweg über Tüchersfeld. Die Straße geht zur Behringersmühle ins Thal hinab, zweigt aber vor dieser r. ab und geht durch das schöne Püttlachthal. Tüchersfeld ist reizend gelegen; einfaches Wirtshaus.

Rabenstein und **Sophienhöhle,** von Gößweinstein 2¹/₂ Std., von Muggendorf über Doos 2 Std. (s. o.).

Von Gößweinstein hinab zur Behringersmühle und das

Wiesentthal aufwärts; l. oben die Riesenburg; bei Doos vereinigt sich die Straße von Muggendorf mit ersterem Weg, nun im Thal 35 Min. weiter bis zur Mühle; 100 Schritt von dieser zweigt von der Fuhre ein Fußpfad ab, der durch den Fichtenbestand zur Burg Rabeneck emporführt.

Rabeneck gehörte den Schlüsselbergern, seit 1349 den Markgrafen.

Auf der Hochfläche weiter an Schönhof vorbei Fußweg nach Schloß Rabenstein, 50 Min. Rabenstein ist sehr schön, etwa 50 m über dem Thal, 444 m hoch gelegen.

Rabenstein, wie Rabeneck jetzt dem Grafen von Schönborn gehörig, wurde 1632 zerstört, 1829 teilweise wieder hergestellt.

Im Schloß eine Sammlung vorgeschichtlicher Funde; der Schloßwart ist Führer zur 10 Min. entfernten Sophienhöhle. Die Sophienhöhle ist jedenfalls die sehenswerteste Höhle der Fränkischen Schweiz. Sie enthält sehr schöne Tropfsteine und zahlreiche vorsintflutliche Knochenüberreste. Führung und Beleuchtung für Einzelne 3—4 ℳ, vollständige Beleuchtung 9 ℳ. Der Besuch der Höhle erfordert 1 Std. Zeit. Unterhalb des Schlosses liegt die Neumühle, Wirtshaus mit Fremdenzimmern.

Von Rabeneck im Wiesentthal aufwärts nach Waischenfeld, 45 Min. Von da Postomnibus nach Bayreuth, 27 km in 4 Std. 25 Min.

Nürnberg-Pegnitz (s. Zugang 3).

Pegnitz, Stadt mit 1650 Einwohnern, Sitz des Bezirksamts und anderer Behörden, Bahn- und Postexpedition, Telegraph, auch Stadtpostexpedition. Gasthäuser: Lamm, Rose und andere; Weinstube von Hautsch.

Pegnitz ist ein alter Ort, der bereis im 12. Jahrhundert als Meierhof genannt wird; im 30jährigen Krieg hatte es durch Plünderung, 1632 durch Brand viel zu leiden.

Die Fahrstraße von Pegnitz in die Fränkische Schweiz führt zunächst nach Neudorf, 1 Std.; nach 30 Min. von der Nürnberger Straße r. ab über Wannberg, am Forsthaus Altenhof, 5 Min. von der Straße entfernt, Fußweg zum Forsthaus,

vorbei nach Schüttersmühle, letztere 3 Std. von Pegnitz, und von Schüttersmühle in 30 Min. nach Pottenstein.

Forsthaus **Altenhof**, Gastwirtschaft, Fremdenzimmer, wird als Sommerfrische viel besucht. Schöne Lage im Walde. Von Altenhof führt ein hübscher Waldweg in 10 Min. nach

Schüttersmühle, Hotel Schüttersmühle, am Wald reizend gelegen, neu und hübsch eingerichtet, als Sommerfrische besucht. Post im Hause. Von Schüttersmühle ein Fußweg nach Pottenstein, der sich am westlichen Abhang hinzieht.

Fußwege von Pegnitz nach Pottenstein.

a) Außerhalb von Pegnitz zweigt von der Nürnberger Straße r. der Fahrweg ab, der über die Höhe nach Willenberg und Willenreuth führt; von da führt ein gezeichneter Fußweg r. an einer Kapelle mit Linde vorbei. 2½ Std., kürzester Weg.

b) Nach Willenberg (s. o.) und von da auf gezeichneten Feldwegen r. ab ins schöne Püttlachthal; auf einem Steg über die Püttlach zum r. Ufer, nach 20 Min. aufs l. Ufer. 3 Std., schöner Weg.

c) Auf gezeichnetem Weg zum Böheimstein und zur Tabakspfeife, einer Höhe mit schöner Aussicht, dann an der Ruine Hollenberg l. vorbei, hinab ins Püttlachthal und wie bei b weiter. 4 Std.

Pottenstein, Stadt mit über 900 Einwohnern, Postexpedition, Telegraph. Gasthäuser: Distler, Schöpf.

Pottenstein verdankt Namen und Entstehung dem Pfalzgrafen Botho, der im 12. Jahrhundert Burgherr war.

Pottenstein hat eine sehr schöne Lage, da es auf allen Seiten von Felsen umgeben ist und von der hohen Burg, zu der 367 Stufen führen, überragt wird. Der Ort liegt an der Einmündung des Weiherbachs in die Püttlach.

Spaziergänge und Ausflüge.

a) Püttlachthal, schöne Spazierwege (s. o.).

b) Schüttersmühle, 45 Min., Altenhof, 1 Std. (s. o.).

c) Durchs Schütter- oder Kühlenfelserthal nach Kühlenfels, 1½ Std. Bei der Schüttersmühle (s. o.) am rechten Ufer des Weiherbachs durch das romantische Thal empor; l. unweit der Schüttersmühle zwei Höhlen, das große und das kleine Teufelsloch; das Thal verengt sich und wird bei der Klumpermühle immer romantischer; von da nach Kühlenfels hinauf; oben ein Schloß mit altem Turm. Von Kühlenfels nach Kirchenbirkig und auf der Straße nach Pottenstein, 1¼ Std.

d) Hohenmirsberg und Platte, 1½—2 Std. Das Dorf Hohenmirsberg liegt an der Landstraße, die nach Bayreuth führt; schöner ist der Weg durchs Püttlachthal bis zum Dorf Püttlach; von da l. auf einem Feldweg, dann auf einem Fußweg auf die Höhe, 614 m hoch, mit schöner Aussicht.

e) Von Pottenstein nach Tüchersfeld durch das schöne Tüchersfelder Thal, 1¼ Std. (s. S. 103), von da nach Behringersmühle und Gößweinstein, 1 bezw. 1½ Std., (s. S. 103). Auf der Hochebene nach Gößweinstein, 1¾ Std. Man steigt zur Kreuzkapelle empor und geht auf der Hochfläche auf dem Fußweg über Hühnerlohe und Bösenbirkig nach Gößweinstein oder vor der Kreuzkapelle l. auf den Fahrweg von Siegmannsbrunn nach Gößweinstein.

Inhaltsverzeichnis.

Ober-und Mittelfranken, Oberpfalz.



Aus der Gradkarte des Deutschen Reiches zusammengestellt

Maafsstab 1/100000 der natürl. Länge.

1000 500 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 Meter = 8 Kilometer.

Fränkische Schweiz.



Entworfen u. gezeichnet von Oberlieutenant A. Hauser.
Vollständig neu bearbeitet von Lehrer Gg. Scherzer.

Verlag von Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

Erklärung.

Grossere STÄDTE · Kleinere Städte · Märkte · Pfarrdörfer · Kirchdörfer · Dörfer · Bahnhof · Station · Anhaltstelle · Schlösser · Höfe · Kapellen · Post. Stunden · Poststation · Mühlen · Höhlen · Interessante Felsengruppe · Chausseen · Bessere Wege · Dorfwege · Eisenbahnen · Canal